Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

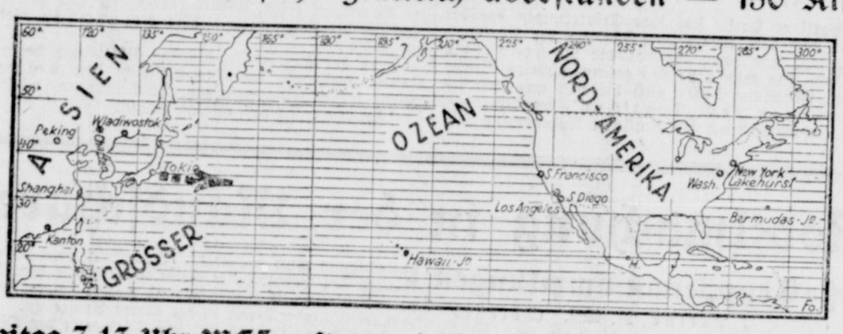
Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß, Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 198 (Erstes Blatt) — **Samstag, den 24. August 1929** — **25. Jahrgang**

Zeppelin in einem Gewittersturm

Das Luftschiff fliegt über den einsamsten Teil des Stillen Ozeans

Gefahr glücklich überstanden — 150 Klm. Geschwindigkeit



Freitag 7,13 Uhr MEZ gestartet

□ **Tokio, 23. Aug. (Telegr.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist um 15,13 Uhr japanischer Zeit (7,13 Uhr MEZ.) zur Fahrt nach Los Angeles aufgestiegen.**

Ein plötzlicher Entschluß.

□ **Tokio,** 23. Aug. **(Telegr.)** Die Wetterlage, die heute früh noch so ungünstig war, daß ein baldiger Wiederaufstieg des „Graf Zeppelin" nicht in Frage zu kommen schien, besserte sich in den ersten Nachmittagsstunden. Die Windstärke nahm plötzlich ab und Dr. Eckener beschloß mit Rücksicht darauf, daß bei längerem Verweilen in dieser Jahreszeit, in der die Taifune besonders zahlreich auftreten, der Sturm wieder auffrischen könnte, den Vorteil des ruhigeren Wetters wahrzunehmen und die Weiterfahrt anzutreten.

Noch um 1 Uhr nachmittags hielt man es für unmöglich, daß „Graf Zeppelin" vor morgen seinen Weiterflug antreten könne. Auf Grund der Meldungen des Wetterbureaus nahm man an, daß die Abfahrt auf mindestens 24 Stunden verschoben werden müßte, da die starken Nordwinde unvermindert anhielten. Als die zahlreiche Menschenmenge, die sich auch heute wieder auf dem Flugfelde von Kasumigaura eingefunden hatte, von der Startverschiebung hörte, zerstreute sie sich enttäuscht. Aber eine Stunde später bereits traten plötzlich Aenderungen der Wetterlage auf und kurz nach 2 Uhr wurde auf Grund der neuen Wetterlage der Start des Luftschiffes auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Wenige Minuten später erfolgte die Alarmierung der Wach- und Haltemannschaften. Die Passagiere des „Graf Zeppelin" waren am Vormittag nicht nach Tokio zurückgekehrt. Sie wollten auch für den Fall, daß der Start auf morgen hätte verschoben werden müssen, in ihren Kabinen im Luftschiff übernachten.

☆ **Neuyork,** 23. Aug. **(Telegr.)** Mit äußerster Vorsicht schleppten die japanischen Marinemannschaften den Zeppelin ins Freie, der vorher noch einmal von Dr. Eckener und seinen Offizieren genau besichtigt worden war. Als der Bug des Luftschiffes im Hallentor sichtbar wurde, brach die Menge in begeisterte Banzai-Rufe aus. Der Start erfolgte bei bewölktem Himmel. Er ging glatt und ohne jeden Zwischenfall vonstatten. Wenige Sekunden nach dem Kommando „Taue los" erhob sich „Graf Zeppelin" unter dem Jubel der Zuschauer in die Lüfte. Mit großer Schnelligkeit stieg er auf etwa 500 Meter Höhe, während die Passagiere aus der Gondel die letzten Abschiedsgrüße winkten. Nach einer kurzen Schleife entschwand das Luftschiff, von einigen japanischen Flugzeugen begleitet, am Horizont.

Danktelegramm an Admiral Edahara

☆ **Tokio,** 23. Aug. **(Telegr.)** Im Hinblick auf die in einem Teil der internationalen Presse erfolgten Auseinandersetzungen über die leichte Beschädigung des Luftschiffes beim ersten Ausbringen aus der Halle, in denen u. a. davon gesprochen wurde, daß der Unfall auf einen Sabotageakt zurückzuführen sei, kann nochmals ausdrücklich betont werden, daß die Schuld weder bei den japanischen Marinemannschaften, noch bei den Ingenieuren der Luftschiffhalle, noch bei der Besatzung des Luftschiffes zu suchen ist, sondern daß es sich lediglich um einen unglücklichen Zufall handelte, wie das auch schon kurz nach dem Unfall Dr. Eckener betonte. Die japanische Marine hat jedenfalls vom ersten bis zum letzten Augenblick unter persönlicher Anteilnahme des Marineministers alle Kräfte in den Dienst der ihr gestellten Aufgabe eingesetzt, so, als wäre es ihre eigene Sache.

Dr. Eckener hat an den Kommandanten des Flughafens Kasumigaura, Vizeadmiral Edahara, einen Funkspruch gerichtet, in dem er seinen Dank für die gastfreundliche Aufnahme und seine Bewunderung für die ausgezeichneten Anordnungen und die unübertreffliche Tatkraft und Geschicklichkeit des Flughafenpersonals ausdrückt. Dr. Eckener erklärte wörtlich: Niemand von Ihrem bewunderungswürdigen Personal trifft ein Verschulden für das Mißgeschick, das sich gestern früh ereignete.

Ueber dem Stillen Ozean

Fahrtbericht

☆ **Neuyork,** 23. Aug. **(Telegr.)** Wie aus Tokio gemeldet wird, überflog „Graf Zeppelin" um 7,36 Uhr MEZ. die Stadt Mito, 40 Kilometer nördlich von Kasumigaura.

□ **Neuyork,** 23. Aug. **(Telegr.)** Wie Associated Preß aus Tokio meldet, haben die japanischen Funkstationen um 21 Uhr japanischer Zeit (13 Uhr MEZ.) Funkmeldungen des „Graf Zeppelin" aufgefangen, in denen die Position des Luftschiffes mit 35 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 145 Grad 20 Minuten östlicher Länge angegeben war. Aus dieser Positionsmeldung läßt sich entnehmen, daß das Luftschiff in sechs Stunden etwa 360 Meilen in östlicher Richtung von Tokio zurückgelegt hat.

Wie aus San Francisco von der Radio Corporation Ostamerika berichtet wird, ist die Positionsmeldung auch von dem Dampfer „Astral" aufgefangen worden. Wie die Positionsangabe anzudeuten scheint, ist Dr. Eckener sofort ostwärts auf das offene Meer hinausgesteuert, statt zunächst einen nördlichen Kurs einzuschlagen. Wahrscheinlich geschah das in der Absicht, einem lokalen Sturmgebiet auszuweichen.

Nach den Wetterberichten waren für den ersten Teil des Pazifikfluges leichte Rückwinde erwartet. Dr. Eckener hoffte, falls sie andauern sollten, in Los Angeles innerhalb 80 Stunden anzukommen, d. h. daß er am Sonntagabend die amerikanische Küste bei Seattle und Los Angeles etwa um 6 Uhr morgens pazifischer Zeit am Montag erreichen wolle.

„Graf Zeppelin" gab um 14 Uhr MEZ. funkentelegraphisch als seine Position einen Punkt auf 35 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 147 Grad 40 Minuten östlicher Länge, etwa 400 Meilen östlich Tokio an. Die Geschwindigkeit dürfte etwa 100 Meilen je Stunde betragen.

□ **Tokio, 24. Aug. (Telegr. der Associated Preß.)** Um 1 Uhr morgens hiesiger Zeit (17 Uhr des 23. August MEZ.) gab der „Graf Zeppelin" durch Funkspruch den folgenden Standort an: 36 Grad nördlicher Breite 154 Grad östlicher Länge. Diese Position befindet sich etwa 600 Meilen östlich von Kasumigaura und deutet an, daß das Luftschiff der Dampferroute nach Seattle folgt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt bisher 96 Stundenkilometer.

Aus den Standortsmeldungen des „Graf Zeppelin" geht hervor, daß das Luftschiff mutig in die weiten Strecken des Stillen Ozeans hineinsteuert, statt der Groß-Zirkelroute zu folgen und sich in der Nähe der langgestreckten Inselgruppen zu halten, die sich von Japan bis nach Alaska hinziehen. Dr. Eckener bekundet dabei hinsichtlich der Wetterlage die gleiche scharfe Beobachtungsgabe, die schon bei den früheren Flügen den Erfolg gewährleistete. Obgleich das Luftschiff auf dem südlicheren Kurs, dem es jetzt folgt, eine größere Strecke zu bewältigen hat, so entgeht es doch dem ungünstigen Wetter, das nördlich seines jetzigen Standorts herrscht.

☆ **Neuyork, 23. Aug. (Telegr.)** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" geriet 35½ Grad Nord und 147 Grad Ost in ein

Schlechtwettergebiet

und mußte ein schweres Gewitter über sich ergehen lassen. Mehrere Minuten lang war das Luftschiff von Blitzen umzückt. „Graf Zeppelin" überstand jedoch das Gewitter ausgezeichnet und hatte unmittelbar nach dem Passieren des Schlechtwettergebietes eine Stundengeschwindigkeit von 156 Kilometer. Die Radiostation Cordova auf Alaska fing dort drei Stunden nach dem Start des „Graf Zeppelin" einen Funkspruch von Bord des Schiffes an eine japanische Radiostation auf.

□ **Tokio, 24. Aug. (Telegr.)** Die Führung des Luftschiffes teilte der Regierungsfunkstelle mit, daß das Luftschiff Freitag abend japanischer Zeit einen plötzlichen Gewittersturm mit Böen durchfahren habe. Als das Schiff um 22 Uhr jap. Z. seinen Standort angab, kündigte es zugleich eine Erhöhung seiner Geschwindigkeit an; es flog danach mehr als 130 Kilometer in der Stunde. Dr. Eckener war nach Süd-Ost abgedreht und wollte so dem schlechten Wetter ausweichen. Anscheinend ist er in in einen Ausläufer des Sturmes hineingeraten.

Ein weiterer Funkspruch besagt, das Schiff sei durch den Sturm heftig geschüttelt worden. Die Sturmzone war bald durchfahren, und die Passagiere konnten in voller Ruhe ihre Abendmahlzeit einnehmen.

Nachdem Dr. Eckener das Sturmgebiet so glänzend durchfahren hat, nimmt er nunmehr bei mondhellem, klarem Wetter und einer guten Geschwindigkeit von über 150 Kilometer in der Stunde Kurs etwa 800 Kilometer südlich der zuerst geplanten Route. Wenn sich das Wetter nicht ändert, wird Dr. Eckener voraussichtlich den Kurs quer über den Stillen Ozean beibehalten. Das Luftschiff befindet sich jetzt zwischen der südlichen und der nördlichen Dampferlinie und

über dem einsamsten Teil des Stillen Ozeans.

In Los Angeles alles vorbereitet

□ **Los Angeles,** 23. Aug. **(Telegr.)** Die letzten Vorbereitungen für die Verankerung des „Graf Zeppelin" werden beschleunigt. Das Flugfeld Mino ist bereits jetzt für das Publikum abgesperrt und steht unter scharfer Bewachung durch Polizei und Marine. Im Umkreis von 300 Meter um den neu errichteten Ankermast darf das Gelände selbst von den Flugplatzarbeitern nicht mehr betreten werden. Auch alle Vorbereitungen für die Gasmischung und für die Füllung des Luftschiffes sind beendet und die notwendigen Rohrleitungen angelegt. Die Vorbereitungen standen unter der Leitung der Marineoffiziere Settel und Lange, deren Aufgabe beim Eintreffen des „Graf Zeppelin" es sein wird, das Luftschiff sicher an den Ankermast zu leiten. Sie werden dazu schon mehrere Stunden vor der Ankunft mit der Fahrtleitung des Luftschiffes sich in funkentelegraphische Verbindung setzen. Am Samstag trifft von der Marinestation San Diego noch eine Sonderwache von 300 Marinesoldaten ein.

Verminderung der Zeppelinbesatzung in Los Angeles

□ **Neuyork,** 23. Aug. **(Telegr.)** Die Transcontinental Airtransport Company gab bekannt, daß acht Mitglieder der Besatzung des „Graf Zeppelin" das Luftschiff in Los Angeles verlassen und im Flugzeug oder mit der Bahn nach Neuyork reisen würden, da eine Verminderung der Belastung des Luftschiffes während der Ueberfliegung der Rocky Mountains als notwendig angesehen werde.

Noch keine Funkverbindung mit Amerika

□ **San Franzisko,** 23. Aug. **(Telegr.)** Die Funkstationen an der amerikanischen Küste sind bisher nicht imstande gewesen, Funkverbindungen mit dem „Graf Zeppelin" herzustellen. Auf ihre fortwährenden Anrufe haben sie noch keine Antwort erhalten. Man vermutet, daß elektrische Störungen, die zwischen dem Standort des Luftschiffes und der amerikanischen Küste liegen, die Funkverbindung verhindern.

Der blinde Passagier bleibt in Haft.

☆ **Dortmund,** 23. Aug. Der Stiefvater des Albert Buschko, der bekanntlich als blinder Passagier die letzte Fahrt des „Graf Zeppelin" nach Amerika mitmachte, hat heute vom Hamburger Amtsgericht den Haftbefehl gegen seinen Stiefsohn erhalten. In diesem wird zum Ausdruck gebracht, daß die Eltern des Buschko nicht den nötigen Einfluß auf ihren Sohn hätten, um eine Flucht zu verhindern. Aus diesem Grunde könne Buschko vorerst nicht aus der Haft entlassen werden. Rechtsanwalt Frankheim-Dortmund, der Buschko vertritt, hat darauf eine Haftbeschwerde beim Amtsgericht Hamburg eingereicht.

England wird an Deutschland verwiesen

Die übrigen Gläubigermächte schieben die Verantwortung für die Konferenz auf Deutschland ab — Bisher ergebnislose Räumungsbesprechungen

Snowden verwirft das neue Angebot

Alles noch im Fluß

Die deutsche Abordnung verhandelt über die alliierten Zumutungen.

Ⓟ **Haag,** 23. Aug. **(Telegr.)** Die Verhandlungen der vier Gläubigermächte Frankreich, Belgien, Italien und Japan mit den Ministern Curtius und Hilferding wurden heute vormittag um 10 Uhr wieder aufgenommen und dauerten bis 11,30 Uhr. Ueber den Inhalt der heutigen Beratungen wird amtlich kurz mitgeteilt, daß die Sachlieferungsfragen unter Hinzuziehung von Sachverständigen erörtert worden seien. Es besteht jedoch der bestimmte Eindruck, daß die an Deutschland gerichtete Forderung auf Erhöhung des ungeschützten Teils der deutschen Tributzahlungen im Mittelpunkt der Verhandlungen gestanden hat. Die Beratungen werden heute nachmittag um 3 Uhr weiter fortgesetzt werden

Unmittelbar an diese Sitzung schloß sich eine

Zusammenkunft der vier Besatzungsmächte

England, Frankreich, Belgien und Deutschland an, an der die Außenminister ebenfalls teilnahmen.

In der gestrigen Nacht soll im Anschluß an das Diner in der englischen Gesandtschaft nach der Abfahrt der deutschen Minister eine private Unterredung zwischen den Delegationsführern von Frankreich, Belgien und Italien mit den englischen Delegierten stattgefunden haben, die bis gegen 3 Uhr nachts dauerte. Irgendwelche Ergebnisse dieser Unterredung sind zur Zeit noch nicht bekannt geworden. Große Bedeutung wird heute allgemein der gestrigen amtlichen Mitteilung der englischen Delegation beigelegt, in der von neuem betont wurde, daß die Erfüllung der englischen finanziellen Forderungen eine Conditio sine qua non für den weiteren Fortgang der Verhandlungen ist.

Heute vormittag fanden neben der Sitzung im Binnenhof eine Reihe von privaten Besprechungen statt.

Der Oberkommandierende der Rheinarmee, General Guilleaumat, ist heute vormittag im Haag eingetroffen. Ferner ist Reichsbankpräsident Schacht und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid im Haag angekommen.

Die Zusammenkunft der vier Besatzungsmächte im Binnenhof, an der Stresemann und Wirth, ferner Briand, Jaspar, Hymans und Henderson teilnahmen, ist um 1 Uhr unterbrochen worden und wurde am Nachmittag, 4 Uhr, im gleichen Raume fortgesetzt. Die für heute Nachmittag vorgesehene Zusammenkunft der sechs großen einladenden Mächte ist zunächst auf Samstagnachmittag verschoben worden. In der heutigen Besprechung der Besatzungsmächte sind die Räumungsfragen und die Vorschläge des Juristenausschusses für die Kontrollkommission im Rheinland zur Sprache gelangt.

Das wesentliche Ergebnis der heutigen Besprechungen scheint in erster Linie darin zu liegen, daß man jetzt mit einem

Fortgang der Konferenz am Anfang der nächsten Woche

rechnet und daß die heute früh noch erwartete öffentliche Abschlußsitzung der Konferenz am Samstag zunächst verschoben worden ist.

Während der Besprechung der vier Besatzungsmächte begab sich der belgische Ministerpräsident Jaspar zu dem englischen Schatzkanzler Snowden ins Grand Hotel in Scheveningen und kehrte nach längerer Zeit in die Sitzung zurück, um die Versammlung von der Antwort Snowdens zu unterrichten.

In der Unterredung mit Jaspar soll Snowden ausdrücklich erklärt haben, daß er den gestern abend erörterten Vorschlag, England den aus der Uebertragung der Dawesanleihezahlungen aus dem ungeschützten in den geschützten Teil der deutschen Tributzahlungen freiwerdenden Betrag zur Verfügung zu stellen, nicht annehmen könne. Ein derartiger Gedanke sei für England nicht diskutierbar.

England habe nicht die Absicht, eine Befriedigung seiner Forderungen lediglich zu Lasten Deutschlands zu erreichen,

England halte nach wie vor an dem Verteilungsschlüssel von Spa fest und verlange dementsprechend einen zweiundzwanzigprozentigen Anteil an den deutschen Tributleistungen.

Neues Finanzangebot an England

Versuche, die Verantwortung auf Deutschland zu schieben

Ⓠ **Haag,** 23. Aug. **(Telegr.)**

In den finanziellen Fragen ist am Freitagnachmittag eine Wendung eingetreten. Die vier Gläubigermächte, Frankreich, Belgien, Italien und Japan, haben dem englischen Schatzkanzler Snowden ein neues Angebot gemacht, das als endgültig bezeichnet wird. Das Angebot soll im wesentlichen eine fünfzigprozentige Erfüllung der englischen Forderungen darstellen.

Nach der heutigen finanziellen Verhandlung der Gläubigermächte fand ein

Besuch der Minister Hilferding und Curtius bei Snowden

statt, der zu einer eingehenden Erörterung der Rechts- und Sachlage des deutschen Standpunktes in den finanziellen Fragen führte. Insbesondere haben die beiden Minister begründet, weshalb Deutschland eine Ausdehnung des ungeschützten Teiles der deutschen Tributzahlungen ablehnen müsse. Auch haben sie den deutschen Standpunkt über eine Beteiligung Deutschlands an dem aus dem Uebergang des Dawesplanes zum Youngplan freiwerdenden Betrag zum Ausdruck gebracht. Von maßgebender Seite wird ausdrücklich festgestellt, daß entgegen fortwährend von französischer Seite in Umlauf gesetzten Gerüchten Deutschland an dem Angebot der vier Mächte an England in keiner Weise beteiligt sei. Deutschland sei bisher in keiner finanziellen Frage eine Bindung eingegangen. Mit dem Angebot der vier Mächte an England habe Deutschland nicht das mindeste zu tun. Deutschland halte nach wie vor an seinem grundsätzlichen Standpunkt in den Finanzfragen fest und sei bisher in keinem einzigen Punkt irgendwie von seiner bisherigen Auffassung abgewichen.

Auf der Gegenseite wird nunmehr die längst erwartete Taktik eingeschlagen, auf Deutschland die Verantwortung für die weiteren Verhandlungen zu schieben. Der französische Arbeitsminister Loucheur hat am Freitagnachmittag der Presse erklärt, daß das Angebot der vier Mächte an England das letzte Wort sei. Nach diesem Angebot müßte sich jetzt Deutschland mit der englischen Regierung über die grundsätzliche Frage einigen. Die endgültige Lösung der Schwierigkeiten hänge jetzt von der Haltung Deutschlands ab. Die französische Seite versucht somit in letzter Stunde, die Verantwortung auf Deutschland zu schieben.

Was die „vier" Snowden anboten

Mitteilungen Loucheurs.

△ **Haag,** 23. Aug. **(Telegr.)** Der französische Arbeitsminister Loucheur hat am Freitagnachmittag der französischen Presse mitgeteilt, Frankreich, Belgien, Italien und Japan hätten in ihrem Angebot an England das letzte noch tragbare Zugeständnis gemacht. Die deutsche Abordnung verlange eine Mitbeteiligung bei der Verteilung der 300 Millionen Mark, die sich aus dem Uebergang des Dawesplanes zum Youngplan ergeben. Nach Ansicht der vier Gläubigermächte habe Deutschland kein Anrecht auf eine derartige Beteiligung. Die vier Mächte würden jedoch keinen Einspruch dagegen erheben, wenn dieser Betrag England zugewiesen würde. Sie hätten der englischen Abordnung daher den Vorschlag gemacht, hierüber unmittelbar mit Deutschland sich zu verständigen. In gleicher Weise hätten die vier Mächte England empfohlen, sich mit Deutschland über den englischen Anteil an dem ungeschützten Teil der Tributzahlungen au

einanderzusetzen, die aus dem Dienst der Dawesanleihe frei würden.

Zum Schluß teilte der französische Arbeitsminister mit, daß am Montag eine öffentliche Vollsitzung der Konferenz stattfinden werde, auf welcher das Gesamtergebnis der Konferenz festgestellt werden würde.

Snowden betrachtet auch das neue Angebot als ungenügend

□ Haag, 23. Aug. (Telegr.) Die englische Abordnung veröffentlichte am Freitagabend von neuem eine amtliche Mitteilung folgenden Inhalts über den Standpunkt der englischen Regierung in der gegenwärtigen Frage der Verhandlungen:

Das Angebot der vier Mächte an England sei am Freitag dem Schatzkanzler Snowden in mündlicher Form übermittelt worden. Dieses Angebot stelle nach Ansicht der englischen Abordnung ein sehr geringes Entgegenkommen dar.

Nach Rücksprache mit den übrigen Mitgliedern der englischen Abordnung habe Snowden dem belgischen Ministerpräsidenten Jaspar mündlich mitgeteilt, daß er das Angebot als ungenügend betrachte. Die Verhandlungen gingen weiter fort.

Bruce für Snowden

London, 23. Aug. (Telegr.) „Times" meldet aus Camberra: Im australischen Repräsentantenhause erklärte Premierminister Bruce, Australien unterstütze Snowdens Stellungnahme im Haag.

Ergebnislose Zusammenkunft der Besatzungsmächte

Haag, 23. Aug. (Telegr.)

Die Zusammenkunft der vier Besatzungsmächte ist am Freitagnachmittag nur von kurzer Dauer gewesen und auf Samstagvormittag 11 Uhr vertagt worden. Zur Erörterung ist wiederum die Räumung und die Kontrollkommission im Rheinland gelangt. Briand soll nähere Mitteilungen über den französischen Räumungstermin gemacht haben, die jedoch auf deutscher Seite als völlig untragbar bezeichnet worden sind. Auch in der Frage der Kontrollkommission liegt zur Zeit noch keinerlei Ergebnis vor.

Henderson schreibt an Stresemann

Zurückziehung der englischen Truppen ab 15. September — Fragen, die vorher zu lösen sind.

□ Paris, 24. Aug. (Telegr.) Der „Havas"-Vertreter berichtet aus dem Haag: Wie ich aus Kreisen der Konferenz erfahre, hat der englische Außenminister Henderson an Dr. Stresemann ein Schreiben gerichtet, in dem er die Absicht der britischen Regierung bestätigt, die britischen Truppen aus dem Rheinland in allernächster Zeit und unabhängig von dem endgültigen Schicksal des Youngplanes zurückzuziehen. Das Schreiben behandelt außerdem Fragen, die sich auf die praktische Durchführung und die finanzielle Liquidierung der Besatzungsschäden beziehen und erklärt zum Schluß, daß, wenn diese Fragen gelöst werden, die Räumung des Rheinlandes durch die britischen Truppen Mitte September beginnen und innerhalb von 3 Monaten durchgeführt werden könne

Sozialdemokratie und Arbeitslosenversicherungsreform

Berlin, 23. Aug. (Telegr.) Die Vorstände der Sozialdemokratischen Partei, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sind am Freitag zusammengetreten, um in gemeinsamer Sitzung zu der Reform der Arbeitslosenversicherung Stellung zu nehmen. Die bisherige Haltung der sozialdemokratischen Vertreter bei den interfraktionellen Verhandlungen wurden in allen Teilen gebilligt und erneut der Wille zu einer Verständigung mit den hinter der Regierung stehenden Parteien bekundet. Nach der einmütigen Auffassung der Vorstände muß das Ziel sein, die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung in ihrer finanziellen Tragfähigkeit zu erhalten, ohne ihren sozialen und wirtschaftlichen Zweck zu gefährden. Eine Kürzung der allgemeinen Versicherungsleistungen, wie sie nach dem Gutachten der Sachverständigenmehrheit durch Einführung einer Verrechnungsformel für die Höhe der Arbeitslosenunterstützung und die Dauer der Anwartschaft bewirkt würde, wäre mit dem erwähnten Ziel nicht in Einklang zu bringen. Ebenso könne der vorgeschlagenen Verlängerung der Wartezeit nicht zugestimmt werden. Im übrigen wurde der bisher eingenommene Standpunkt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nochmals bestätigt, wonach die Beseitigung nachweislich vorhandener Mißstände in der Arbeitslosenversicherung nicht zu einem allgemeinen Abbau der Leistungen führen dürfe.

Der mißverstandene „Deutsche"

Stegerwald rückt ab

Berlin, 23. Aug. (Eig. Drahtber.)

Von unserer Berliner Vertretung.

Die Berliner Presse setzt ihre Erörterungen darüber fort, was nach dem eventuellen Scheitern der Konferenz geschehen soll, und zwar tut das die Rechtspresse in dem von uns gestern bereits gekennzeichneten Sinne. Besondere Beachtung haben auch die von uns zitierten Aeußerungen des „Deutschen" hervorgerufen, der den Zusammenbruch der deutschen Außenpolitik feststellte und eine entscheidende Einwirkung auch auf den innenpolitischen Kurs für notwendig erklärte. Der „Tag", das Hugenbergorgan, hat sich mit Freude auf diese Auslassung gestürzt und so getan, als ob der Kreis, der die politischen Pläne Hugenbergs vertritt, sich jetzt erweitern werde. Bei dieser Gelegenheit hat der „Tag" den „Deutschen" als das Organ Stegerwalds bezeichnet. Es war auch von anderer Seite behauptet worden, der Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald habe diesen Artikel inspiriert oder doch wenigstens gebilligt. Hierzu läßt Dr. Stegerwald offiziös erklären, daß er mit diesem Artikel nichts zu tun habe und daß er seine Tendenz auch nicht billige.

Der „Deutsche" selbst beschäftigt sich ebenfalls mit den Mißdeutungen des „Tag" und erklärt, es stehe fest, daß dieses Blatt ein Hugenberg-Organ sei, aber nicht so korrekt handele man, wenn man den „Deutschen" schlechthin ein Stegerwald-Organ nenne. Er stellt dann die Frage, ob diese Mißdeutungen nicht vielleicht aus den durchsichtigen Gründen geschehen seien, damit im Augenblick Politik zu machen, und zwar Krisenpolitik, da Stegerwald Mitglied des Kabinetts sei. Jene Krisenpolitik lehnt das Blatt ab. Es habe das auch gestern getan, indem es sagte, es sei jetzt nicht die Stunde, darüber zu entscheiden, wer die künftige deutsche Politik führen solle. In dem Augenblick, so führt das Blatt weiter aus, da deutsche Staatsmänner im erbitterten und ehrlichen Kampf um deutsche Belange stehen, hieße das nur, den deutschen Standpunkt schwächen und zu gefährden. Wir wissen, daß die deutschen Tributzahlungen nicht auf Recht, sondern auf die Macht des Stärkeren zurückgehen. Wir erkennen die furchtbare Belastung des Youngplanes für Deutschland, halten aber den Dawesplan für noch belastender. Wir sahen und sehen verschiedene Fehler in der deutschen Außenpolitik der Nachkriegszeit, müssen aber leider die Zwangsläufigkeit mancher außenpolitischer Entscheidungen einsehen. (Na, also! D. Red. G. Z.) Vor allen Dingen aber können wir uns im Augenblick keine Politik denken, die uns mit einem Ruck in die Höhe führt. Wir befürchten vielmehr das Chaos. (??)

Trotz der Besorgnisse, die das Blatt auch heute noch einmal ausspricht, wäre es vielleicht doch besser gewesen, wenn seine gestrigen Ausführungen nicht in so scharfer Form erfolgt wären.

Die Aenderungen der Arbeitslosenversicherung

Sozialpolitischer Ausschuß

Berlin, 23. Aug. (Telegr.)

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde heute die Einzelberatung der Novelle zum Gesetz über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung fortgesetzt. Auf Anfrage des Abg. Gerlach (Soz.) erklärt

Ministerialdirektor Weigert, daß durch die Vorschrift, wonach als Vertreter einer öffentlichen Bürgerschaft nur berufen werden kann, wer weder Arbeitgeber, noch Arbeitnehmer ist, jemand, der im Hauptamt besoldeter Vertreter einer öffentlichen Bürgerschaft ist, in keiner Weise betroffen werden soll.

§ 65a der Vorlage, will die sogenannte

„Schwarzarbeit" durch folgende Bestimmung verhindern:

„Der Reichsarbeitsminister kann nach Anhörung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt anordnen, daß Arbeitgeber die Arbeitsstellen, die sie mit einem Arbeitnehmer besetzen, dem zuständigen Arbeitsamt anzeigen. Die Anordnung kann auf bestimmte Bezirke und Berufe beschränkt werden.

In Anknüpfung an diese Bestimmung entspinnt sich eine Debatte über den

Meldezwang aller offenen Stellen,

der von den Sozialdemokraten und Kommunisten beantragt wird. Gegen eine solche Verordnung werden von den Vertretern der bürgerlichen Parteien starke Bedenken geltend gemacht.

Ministerialdirektor Dr. Weigert erklärt, der Verwaltungsrat der Versicherungsanstalt hat sich bisher immer gegen den Meldezwang ausgesprochen, er werde aber die Frage in der nächsten Zeit erneut behandeln.

Von den bürgerlichen Parteien wird auch § 65 a der Regierungsvorlage bekämpft.

Reichsarbeitsminister Wissell

betont demgegenüber, dieser § erfülle gar nicht die Forderung des allgemeinen Meldezwanges, sondern er solle nur die widerrechtliche Ausnützung der Versicherung durch Umgehung des Arbeitsnachweises verhindern.

Abg. Dr. Pfeffer (D. Vpt.) stellt den Eventualantrag, daß der Arbeitgeber nur die Besetzung derjenigen Stellen anzeigen soll, die er vorher als offen dem Arbeitsamt gemeldet hatte.

Nach längerer Aussprache werden zunächst die sozialdemokratischen Anträge auf Einführung des Meldezwanges abgelehnt, dann auch der Eventualantrag Dr. Pfeffer und schließlich der § 65a der Regierungsvorlage.

Angenommen wird folgende Fassung des § 69:

Für den Fall der Arbeitslosigkeit ist versichert:

1. Wer auf Grund der Zwangsversicherungsordnung oder des Reichsknappschaftsgesetzes für den Fall der Krankheit pflichtversichert ist.

2. Wer auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes pflichtversichert ist und der Pflicht zur Krankenversicherung nur deshalb nicht unterliegt, weil er die Verdienstgrenze der Krankenversicherung überschritten hat.

3. Wer als Angestellter in leitender Stellung auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes pflichtversichert ist, sofern er nicht nach dem § 70 bis 75, 80, 208 und 209 von der Versicherungspflicht ausgenommen ist."

Zu den Bestimmungen über die Versicherungsfreiheit der Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft wurde eine Aenderung in dem Sinne beschlossen, daß Beschäftigungen, die zwar in einem land- oder forstwirtschaftlichen Betrieb ausgeübt werden, aber an sich nicht landwirtschaftlicher Art sind (Gutshandwerker, Bureauangestellte usw.) nicht unter die Versicherungsfreiheit fallen".

Dem § 74 Ablatz 3 gab der Ausschuß folgende Fassung, die von der Regierungsvorlage abweicht:

„Die Versicherungsfreiheit erlischt

12 Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet. Dabei wird als Mindestentgelt 6 RM. wöchentlich oder 25 RM. monatlich angenommen."

Versicherungsfrei ist nach einem weiteren Ausschußbeschluß eine Beschäftigung, solange der Arbeitnehmer noch volksschulpflichtig ist.

Schließlich nahm der Ausschuß

folgenden § 75a an:

1. „Geringfügige Beschäftigungen, die nicht von Personen, die berufsmäßig überwiegend als Arbeitnehmer tätig zu sein pflegen, berufsmäßig ausgeübt werden, sind versicherungsfrei.

2. Geringfügig ist eine Beschäftigung, wenn sie auf nicht mehr als 24 Arbeitsstunden in einer Kalenderwoche entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegt, oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist, oder wenn sie für kein höheres wöchentliches Arbeitsentgelt als acht RM. oder kein höheres monatliches Arbeitsentgelt als 35 RM. vereinbart oder ortsüblich ist. Eine Beschäftigung, die nur deswegen unter diesen Grenzen bleibt, weil der Arbeitnehmer in einer Kalenderwoche die in seiner Arbeitsstätte übliche Zahl von Arbeitsstunden nicht erreicht (Kurzarbeit), ist nicht als geringfügig anzusehen.

Weiterberatung Samstag.

*

Die strittigen Punkte

Saisonarbeiterfrage und Beitragserhöhung werden erst nächste Woche beraten

Berlin, 23. Aug. (Eig. Drahtber.)

Am Donnerstag und Freitag haben interfraktionelle Besprechungen über die Reform der Arbeitslosenversicherung im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Beratung des sozialpolitischen Ausschusses stattgefunden. In der Hauptsache handelt es sich dabei um die Frage, wie die einzelnen Punkte der Vorlage erledigt werden sollen. Wie man hört, werden die strittigen Punkte: Saisonarbeiterfrage und Beitragserhöhung erst in der kommenden Woche zur Erledigung kommen, nachdem der übrige Teil der Vorlage bereits erledigt ist. Schwierigkeiten sind natürlich immer noch vorhanden. Jedoch bekundet man andererseits den Willen zur Verständigung.

Mobilmachung in der Mandschurei

Große Truppenansammlungen

Peking, 23. Aug. (Telegr.)

Vom Generalstab Tschangkueliangs ist am Donnerstag der Mobilmachungsbefehl für alle Mukdener Streitkräfte und Reserven ausgegeben worden. Ferner werden auch vier Divisionen der mandschurischen Armee mobilisiert, die jenseits der chinesischen großen Mauer stationiert waren, also außerhalb der Mandschurei standen. Sie werden ebenfalls an die russisch-chinesische Grenze befördert.

Die in London vorliegenden Nachrichten über die Entwicklung in China lauten wieder ziemlich alarmierend. Die „Times" meldet aus Mukden, daß nach den Mitteilungen eines Augenzeugen des russischen Angriffes bei Dalai Nor die chinesischen Truppen in den Schützengräben blieben und sich darauf beschränkten, die nach dem Artillerie-Vorbereitungsfeuer vorgehenden Russen durch Maschinengewehrfeuer zu bekämpfen. Nur sehr wenige der angreifenden Russen konnten durch den Feuerkordon lebend hindurchkommen. 40 wurden gefangengenommen und nach Charbin gebracht. Auf chinesischer Seite wird die Stärke der Sowjetarmee an den Fronten mit zwei Armeekorps angegeben. Auf der östlichen Seite der Front stehen etwa 20 000 Mann Infanterie und Kavallerie mit zwei Panzerzügen, Flugzeugen und Artillerie. Die westliche Front ist mit 40 000 Mann Infanterie und Kavallerie, zwei Panzerzügen, sechs Tanks und über 20 Flugzeugen besetzt, die fast alle bei Tahulissu zusammengezogen sind. Auf diesem Teil der Front sind keine Schützengräben angelegt, wovon man schließt, daß die hier bereitstehenden Truppen für eine Offensive bestimmt sind.

Kriegsbegeisterung in Rußland?

Moskau, 23. Aug. (Telegr.) Die Meldungen über andauernde Einfälle von chinesischer Seite in das Sowjetgebiet und über zunehmende Repressalien gegen Sowjetbürger in der Mandschurei riefen einen erneuten Entrüstungssturm unter den Werktätigen der Sowjetunion hervor. Zahlreiche Arbeiterversammlungen billigen restlos die jüngste Regierungserklärung und verlangen, daß vor entschiedeneren Maßnahmen zur Zügelung der Kriegsprovokateure nicht haltgemacht werde. In zahlreichen Betrieben beschlossen die Arbeiter, sich als mobilisiert zu betrachten und auf die erste Aufforderung hin in die Rote Armee einzutreten. Zum Wehrfonds werden Beiträge abgeführt, und die Proklamierung des 25. August zum Tag der Landesverteidigung wird beantragt. In den Dörfern faßten die Bauern den Beschluß, die Getreideüberschüsse dem Staate zu verkaufen. Die Bauernjugend meldet sich massenweise zum freiwilligen Dienst in der Roten Armee an.

In Charbin und auf den Stationen der Ostchina-Bahn dauern die Verhaftungen von Sowjetbürgern unausgesetzt an. Sämtliche Schulen und öffentliche Gebäude Charbins werden zum Teil als Haftlokale für die neu verhafteten Sowjetbürger, zum Teil zur Einquartierung chinesischer Truppen benutzt.

Der Gesundheitszustand des Reichskanzlers

Berlin, 23. Aug. (Telegr.) Ueber den Gesundheitszustand des Reichskanzlers, der heute vormittag in Bühlerhöhe eingetroffen ist, verlautet, daß die Aerzte sehr zufrieden sind und hoffen, daß der Kanzler durch seinen Kuraufenthalt binnen kurzem die volle Arbeitsfähigkeit wiedergewinnen wird und seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen kann.

Der amerikanische Botschafter Dr. Shurman, der sich z. Zt. in Heidelberg aufhält, hat gestern dem Reichskanzler, bevor er abreiste, seine Aufwartung gemacht.

Hindenburg zur Gemsjagd in Fall

Fall bei Lenggries, 23. Aug. (Telegr.) Reichspräsident von Hindenburg ist in Begleitung seines Adjutanten, Oberstleutnants von Hindenburg, zur Gemsjagd in Fall vorgestern eingetroffen. Der Reichspräsident machte die gewohnten Pirschgänge. Die Jagd ist durch Nebel und Regen etwas behindert.

Deutsches Telephongespräch Haag—Batavia

Haag, 23. Aug. (Telegr.) Reichspressechef Zechlin hat am heutigen Freitag auf Einladung der amtlichen holländischen Telephonverwaltung ein direktes Telephongespräch mit dem deutschen Konsul Wendler in Batavia auf Java geführt. Er übermittelte dem deutschen Konsul in Batavia die Grüße des deutschen Außenministers und der deutschen Abordnung. Der deutsche Konsul seinerseits ließ dem Reichspräsidenten von Hindenburg und der deutschen Abordnung die besten Grüße der dortigen Kolonie übermitteln. Die telephonische Verständigung zwischen dem Haag und Batavia ist ausgezeichnet gewesen.

DER ZINKER

Von Edgar Wallace.

Autorisierte Uebersetzung von Karl Rauchdre. Verlag Wilhelm Goldmann, G. m. b. H., Leipzig. (Nachdruck verboten).

10)

Bei diesen Worten sah sie ihn scharf an. Aber Mr. Tillman war in keiner Weise verlegen. Dafür, daß er nur zur Probe angestellt war, nahm er sich viele Freiheiten heraus, und sein Verhalten gegenüber dieser Frau, die ihn doch sehr schädigen konnte, war erstaunlich frei und ungezwungen.

„Zeit ist doch nur ein ganz relativer Begriff," sagte er, als er sich mit der Korrespondenz zu tun machte.

„Ueberlegen Sie doch einmal, daß in diesem Augenblick in China die Gewinne für die Rennen ausgezahlt werden, die um 1 Uhr mittags abgeschlossen sind, und daß die Leute von den Gesellschaften gestern abend in Neuyork gerade eben zu Bett gehen. Wissen Sie, was Oliver Lodge sagt —"

„Es interessiert mich durchaus nicht, was Ihre Freunde sagen," erwiderte Miß Trent böse und Tillman grinste.

„Der Brummbär Leslie ist heute morgen auch ein wenig sött daran," bemerkte er.

Sie protestierte nicht gegen seine Vertraulichkeit, sondern ermunterte ihn durch ihr Schweigen in seinen Angriffen gegen Leslie.

„Er war heute morgen schon hier — in der Frühe. Er scheint auch nie zu schlafen. Haben Sie schon jemals von einem Mann mit dem Namen Barrabal gehört?"

Sie schaute bei dieser Frage nicht von dem Brief auf, den sie gerade las.

Tillman wandte sich plötzlich um.

„Wie meinen Sie?" fragte er. „Sagten Sie eben Barrabal? Ja, ich habe schon von ihm gehört. Aber warum fragen Sie mich?"

„Er ist krank, er liegt im Sterben," sagte Millie Trent.

Tillman lachte still für sich hin. Er freute sich über Späße und Witze, die meistens andere nicht verstanden.

„Wenn er tot ist, werden wir ihm einen Kranz senden," sagte er. „Er war ein Beamter, der viel für das öffentliche Wohl getan hat — er wird sehr vermißt werden."

„Kennen Sie ihn?"

Sie las noch immer in ihrem Brief und suchte ihren Worten den Klang zu geben, als ob ihr die Unterhaltung sehr gleichgültig sei.

„Nein, ich kenne wenig Leute von der Polizei."

*

Auf dem Gang hörte man einen Schritt und ein Geräusch an der Türe. Tillman richtete sich auf und schaute erwartungsvoll nach der Türe, als sie sich öffnete. Aber es war nur ein Bureaudiener mit einer Karte, die er Millie Trent überreichte. Sie las.

„Mr. Leslie ist noch nicht hier," sagte sie dann, „aber sagen Sie doch dem Herrn, er soll nähertreten. Ich möchte gern einmal sehen, wie so ein Zeitungsreporter aussieht."

„Ein Zeitungsreporter?" stieß Tillman hastig hervor, als der Bote das Zimmer verlassen hatte.

Er nahm die Karte auf, die sie auf den Tisch gelegt hatte.

„Mr. Josua Harras."

„Harras!"

Tillman war zum erstenmal, seit sie ihn kannte, verstört. Sein hagetes Gesicht wurde noch länger.

Mit dem Bureau war ein kleiner Raum verbunden, in dem Leslie manchmal Besuche empfing und hierhin verschwand Tillman mit langen Schritten.

„Möchten Sie ihn denn nicht auch ansehen?" fragte Millie Trent erstaunt. Aber bevor sie ihre Frage beendet hatte, war Tillman verschwunden, und in der nächsten Sekunde trat Josua Harras ein. Er verbeugte sich linkisch vor ihr, und sein unsicheres Auftreten stimmte sie ihm gegenüber freundlich.

„Möchten Sie Mr. Leslie sehen? Er ist nicht im Bureau, aber er muß jeden Augenblick kommen. Wollen Sie nicht Platz nehmen?"

Josua setzte sich gemächlich nieder.

„Ich vermute, daß Mr. Sutton in der Stadt ist."

Millie sagte ihm, daß Mr. Sutton immer in der Stadt im allgemeinen im Bureau, aber gerade im Augenblick ausgegangen sei. Sie erzählte ihm auch, daß er ein sehr geschäftiger Mann sei und sich nicht so viel freie Zeit nehmen könne, wie gewisse andere Leute. Offenbar wußte Harras, wen sie damit meinte.

„Mr. Leslie muß ein sehr netter Mensch sein," sagte er. Er sprach aber so leise, als ob er sich mit sich selber unterhielte. „Ich habe ihn doch schon vorher gesehen, ich weiß bloß nicht mehr, wo."

Millie verzog verächtlich den Mund.

„Sie gehen scheinbar nicht viel in Gesellschaft," sagte sie etwas ironisch. Josua schüttelte den Kopf.

„Nein, das tue ich nicht. Ich verbringe die meiste Zeit meines Lebens, das muß ich gestehen, in der recht ungesunden Luft der Gerichtsräume. Ich gehe fast zu allen Sitzungen der Strafkammer — Verbrechen und Verbrecher, das ist nun mal meine Liebhaberei. Manche Leute sammeln Briefmarken, andere züchten Angorakatzen, aber ich sammle Kriminalfälle."

Miß Trent war plötzlich interessiert, sie konnte sich sehr wohl vorstellen, wo er Mr. Leslie vorher getroffen hatte.

„Ich wußte eigentlich nicht, daß Leslie ein netter Mensch ist, er ist manchmal recht ungenießbar, müssen Sie wissen," entgegnete sie ihm ein bißchen spitz. Sie erinnerte sich an die vielen bösen Bemerkungen, die er ihr gegenüber gemacht hatte.

„Ach, das hatte ich noch nie gehört," sagte Harras lächelnd. „Aber das eine Gute hat er doch an sich, wenn ich mir eine Bemerkung erlauben darf: bei der Auswahl seiner Sekretärinnen beweist er einen sehr guten Geschmack."

Sie sah ihn wegen dieser Schmeichelei verwundert an. Aber trotzdem mußte sie lächeln. Vielleicht gehörte es zu den Erfahrungen, die Mr. Harras bei Gericht in dem Umgang mit Menschen gemacht hatte, daß ein deutliches Kompliment den Leuten am meisten schmeichelt und einer gewissen Art von Damen am liebsten ist.

*

„Erfreulicherweise bin ich nicht seine, sondern Mr. Suttons Sekretärin," antwortete sie.

Mr. Harras seufzte.

„Mit manchen Menschen ist furchtbar schwer umzugehen."

„Leslie ist nicht nur schwierig," sagte Millie aufgebracht, „er ist ein ganz unmöglicher Mann."

Harras zog die Lippen kraus, wie er gewöhnlich zu tun pflegte.

„Das tut mir sehr leid," sagte er dann ernst.

Sie hatte den Eindruck, als ob im Moment die Tatsache, daß Mr. Leslie ein ganz unmöglicher Mensch sei, seine Gedanken so vollständig ausfüllte, daß er an nichts anderes dachte.

„Wollen Sie ihn sprechen? Sie sind doch Journalist?"

Harras schüttelte den Kopf.

„Nein, Berichterstatter," sagte er traurig. „Früher war ich auch Journalist. Aber als ich dann eine feste Anstellung bekam, habe ich diesen Beruf aufgegeben."

Während er nun mit dem Ausdruck größter Aufmerksamkeit Millie zuzuhören schien, achtete er auf das schwache Knarren von Schuhen vor der Türe. Und das sagte ihm, daß jemand draußen stand. Die obere Hälfte der Türe war mit Fenstern versehen, draußen im Gange brannte Licht. So konnte er, wenn auch nur schwach, einen Schatten sehen, als er unbemerkt dorthin blickte. Plötzlich stand er auf.

„Ach, entschuldigen Sie," sagte er sanft, „ich kann Zug nicht vertragen."

In Anbetracht seines Alters und seiner sonst langsamen Bewegungen, ging er mit überraschender Schnelligkeit zur Türe und riß sie auf. Draußen stand Tillman mit gebeugtem Kopf und halb geschlossenen Augen.

„Verzeihung," sagte Mr. Harras höflich, „Sie wollten wohl gerade ins Zimmer kommen?"

Aber Tillman hatte sich schon umgedreht und ging schnell den Korridor entlang. Mr. Harras schloß die Tür wieder mit einem zufriedenen Lächeln.

„Wer war das?" fragte Millie. „War die Tür nicht geschlossen?"

„Ich habe sie jetzt fest zugemacht."

„Haben Sie nicht mit Tillman gesprochen? Was wollte er?"

„Wie? Tillman?" Josua lächelte.

„Kennen Sie den auch?"

Er schüttelte den Kopf.

„Es ist ziemlich anmaßend, wenn ein Mann sagt, daß er andere Leute kennt. Ich habe den Herrn schon früher gesehen. Möglicherweise habe ich auch ein paar Worte mit ihm gesprochen."

Anscheinend hatte das Auftauchen des geheimnisvollen Tillman einen sonderbaren Eindruck auf Mr. Harras gemacht. Er blinselte schnell mit den Augen wie jemand, der plötzlich in helles Licht gesehen hat.

„Das ist aber sehr merkwürdig," sagte er dann.

Auch Millie Trents Neugierde war erwacht, und plötzlich kam ihr ein Gedanke.

„Ich sehe schon, was Sie meinen. Mr. Sutton macht auch mit ihm ein Experiment. Sicherlich haben Sie ihn auf der Anklagebank in Old Bailey gesehen!" Aber Josua schüttelte den Kopf.

„Sicherlich habe ich ihn in Old Bailey gesehen," sagte er und wählte seine Worte sehr sorgfältig, „aber nicht auf der Anklagebank, nein, ganz bestimmt nicht!"

Zehntes Kapitel.

Die Ankunft John Leslies hinderte sie an weiteren Fragen. Er kam schnell in das Zimmer, sah Harras und hielt überrascht an, dann schloß er die Tür hinter sich und ging zu seinem Pult.

Josua erhob sich von seinem Sitz und ging hinter ihm her.

Eine Sekunde lang standen sie sich Auge in Auge gegenüber, aber das Gesicht Leslies zeigte keine Freundlichkeit.

„Wollen Sie mich sprechen?" fragte er kurz.

„Ja, ich möchte Sie gerne sprechen."

Leslie blickte auf die Sekretärin.

„Ein paar Augenblicke," fügte Josua hinzu, „in einer Sache, die das öffentliche Interesse angeht."

Es war sonderbar, daß Leslie ihn nicht fragte, ob das Interview vertraulich sein sollte, er schien das als selbstverständlich anzunehmen.

„Gut, Miß Trent," sagte er. Das war seine gewöhnliche Art, sie hinauszuschicken, und sie wurde rot.

„Ich glaube, ich kann noch nicht gehen, Mr. Leslie," sagte sie schroff. „Ich habe eben noch alle diese Briefe durchzusehen —"

„Lesen Sie sie irgendwo anders," sagte Leslie.

(Fortsetzung folgt.)

Lebhafte Zu- und Abwanderung der Bergleute.

Die Bergleute suchen sich in Arbeits- und Wohnungsverhältnissen zu verbessern. — Die Zechenverwaltungen, die Stammbelegschaften und die Arbeitsämter empfinden es als eine starke Belastung.

Der Ruhrbergbau ist in Bezug auf die bergmännischen Arbeitskräfte gegenwärtig stark aufnahmefähig. Die Arbeitsämter gehen in größerem Umfange dazu **über, ehemalige Bergleute aus anderen Berufsgruppen,** im besonderen aus dem Hoch- und Tiefbaugewerbe wieder in den Bergbau zu vermitteln. **Die Zechenverwaltungen befördern stärker als gewöhnlich** ihre Lehrhauer zu Hauern und ihre Schlepper zu Lehrhauern und erleichtern dadurch die **Vermittlung ungelernter Kräfte** anderer Berufsgruppen, im besondern auch aus der Lohnarbeit wechselnder Art, in die freigewordenen Schlepperstellen.

Bei einem so günstigen Arbeitsmarkt tritt eine **Eigentümlichkeit,** die der Ruhrbergbau schon immer zu verzeichnen hatte, stark hervor. Das ist

die Fluktuation der Bergleute,

d. h ihre Abwanderung von einem Betrieb zum anderen. Die Gründe für den Zugang und Abgang bei den einzelnen Gruben sind vor allem darin zu suchen, daß sich jetzt bei der günstigen Arbeitsmarktlage die Bergarbeiterschaft bemüht, ihr Arbeitsverhältnis und vielfach auch die Beziehungen zwischen Arbeits- und Wohnungsverhältnis in gewissem Sinne zu korrigieren. Es kommt nicht selten vor, daß die Bergleute **wegen dauernder Unstimmigkeiten zwischen sich und einzelnen Vorgesetzten** sich ein neues Arbeitsverhältnis suchen. Noch häufiger ist der Fall, daß Bergleute sich in der Nähe ihrer Wohnung eine neue Arbeitsstelle suchen, weil der Weg von und zur bisherigen Arbeitsstelle zu lang ist und durch Hin- und Rückfahrt erhebliche Unkosten entstehen. Wenn die Arbeitsmarktlage schlecht ist, ist der Bergmann gezwungen, jede Stellung, die sich ihm bietet, anzunehmen. Die Erscheinung der gegenwärtigen Fluktuation ist also eine natürliche Folge der vorhergegangenen schlechten Lage auf dem Arbeitsmarkt.

In welchem Umfange die Zu- und Abwanderung auf den einzelnen Zechen sich vollzieht, darüber gibt es zahlenmäßige Feststellungen der Arbeitsämter. So hatte das Arbeitsamt Gelsenkirchen-Buer in einer Woche insgesamt 770 Zugänge und 761 Abgänge, von denen die meisten auf den Bergbau entfielen. Das Arbeitsamt Recklinghausen hatte im Monat Juli 819 Abgänge, davon 391 Abgänge allein auf dem bergbaulichen Arbeitsmarkt. Seit Januar-Februar, mit welchem Zeitpunkt die günstige Arbeitsmarktentwicklung einsetzte, macht sich die **Binnenwanderung im gesamten Ruhrbergbau steigend bemerkbar.**

Im Februar betrugen die Zugänge 5 414, die Abgänge 4 740,

im März 8 218 und 6 340, im April 9 652 und 7 650, im Mai 9 183 und 6 492, im Juni 9 702 und 6 220.

Obwohl in den einzelnen Fällen der Grund der Wanderung persönlich durchaus berechtigt erscheinen mag, bringt diese Wanderung natürlich

eine Reihe von Schwierigkeiten

im allgemeinen mit sich. Wie es heißt, sind die Zechenverwaltungen und zum großen Teil auch die Arbeitnehmer selbst bemüht, die Zahl der Zu- und Abgänge zu vermindern, da einerseits die vielen Auflösungen und Abschlüsse von Arbeitsverträgen Reibungen mit sich bringen und auch wirtschaftliche Schäden, andererseits aber auch die Mitglieder der Stammbelegschaft der einzelnen Zechen kein Interesse daran haben, mit immer neuen Arbeitskollegen zusammen zu arbeiten. Aus Mitteilungen des Arbeitsamtes Gladbeck geht hervor, daß einzelne Zechenverwaltungen bei der Einstellung solcher Leute, die in der letzten Zeit häufig die Arbeitsstelle gewechselt haben, Schwierigkeiten machen oder sogar die Einstellung verweigern.

Auch die Arbeitsämter fühlen sich von einem solch starken Wechsel der Belegschaften geschäftlich stark belastet, da von ihnen eine ausgedehnte Vermittelungstätigkeit verlangt wird. Der Einfluß der Arbeitsämter auf die Binnenwanderung im Ruhrgebiet ist gering; sie können nur im Wege einer persönlichen Arbeitsberatung einem zu häufigen Stellenwechsel entgegenwirken.

Eher wird es den Arbeitsämtern schon möglich sein,

dem planlosen Zuzug aus Bezirken außerhalb des Ruhrgebietes erfolgreich zu bekämpfen,

besonders dann, wenn sie sich hierbei der Mithilfe der Zechenverwaltungen bedienen können. Es kommt auch heute noch vereinzelt vor, daß insbesondere Ostpreußen planlos mit ihrer ganzen Familie ins Ruhrgebiet fahren, nachdem sie ihre Möbel zur Bestreitung der Reisekosten verkauft haben, und dann beim Arbeitsamt bezw. von Zeche zu Zeche um Arbeit nachfragen.

Das Arbeitsamt meldet weitere Besserung.

Der Bergbau hat Mangel an geeigneten Kräften. — Die Landwirtschaft braucht jüngere gelernte Kräfte für die Ernte. — Der Tischlerstreik wirkt sich aus.

Die Arbeitsmarktlage hat sich in der Berichtswoche weiter gebessert. An dieser Besserung der Arbeitsmarktlage haben in der Hauptsache die Berufsgruppen **Landwirtschaft, Bergbau, Metall, Baugewerbe, häusliche Dienste und Lohnarbeit** wechselnder Art ihren Anteil. Die Zahl der Vermittlungen ist jedoch gegenüber der Vorwoche etwas zurückgegangen. In der Berichtswoche wurden 235 Personen in einem Arbeitsverhältnis untergebracht. Die Zahl der Neuarbeitsuchenden mit 296 Personen erreichte ebenfalls nicht die Höhe der Vorwoche, so daß hier ein Ausgleich vorhanden ist. Die Höhe der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ging von 2179 auf 2117, also um 62 zurück.

Bei Landwirtschaft ist die Nachfrage nach jüngeren Kräften unvermindert groß. Es werden hauptsächlich gelernte Kräfte gewünscht. Für ungelernte Kräfte ist augenblicklich keine Möglichkeit vorhanden, diese in Arbeitsstellen unterzubringen. Auch ist das Angebot an jüngeren Kräften sehr zurückgegangen. Die Vermittlungen erfolgten in der Hauptsache nach Erkelenz, Münster, Paderborn und Gütersloh.

Im Bergbau ist die Beschäftigungslage als gut zu bezeichnen. Entlassungen haben wesentlich nachgelassen. Die zur Entlassung gekommenen Bergleute sind größtenteils nicht mehr vermittlungsfähig. **Die Nachfrage nach guten Bergleuten ist groß.** Das Angebot ist dagegen geringer. Es besteht augenblicklich **ein Mangel an geeigneten Kräften,** der sich auch in der nächsten Zeit stark bemerkbar machen wird. Durch eine inzwischen eingetretene Nachprüfung der Berufsgruppe Lohnarbeit wechselnder Art usw. wurde festgestellt, ob sich unter diesen Leuten geeignetes brauchbares Material für den Bergbau befindet. Feierschichten wurden auf hiesigen Schachtanlagen nicht eingelegt.

Bei Metall ist in der Berichtswoche eine fühlbare Besserung auf diesem Teilarbeitsmarkt eingetreten. Die Ablegung von Arbeitskräften scheint hier beendet zu sein. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug nur 19 Personen, dagegen wurden 33 Vermittlungen getätigt. Hauptsächlich konnten Montageschlosser vermittelt werden. Es besteht die Hoffnung, daß diese Besserung anhalten wird.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe ist die Arbeitsmarktlage weiter ungünstig und zwar ist dies zum Teil auf den anhaltenden Streik zurückzuführen.

Bei Bekleidung hat sich die Arbeitsmarktlage wenig geändert. Neuarbeitsuchend meldeten sich 11 Schneider. 7 Schneider konnten dagegen einem Arbeitsverhältnis wieder zugeführt werden.

Im Baugewerbe ist in der Berichtswoche vorübergehend die Arbeitsmarktlage etwas günstiger. 28 neuarbeitsuchende Personen stehen 22 Vermittlungen gegenüber. Diese Besserung scheint jedoch nicht von Dauer zu sein. Beim Vervielfältigungsgewerbe, Theater und Musik sowie Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe hat sich die Arbeitsmarktlage nicht wesentlich geändert.

Im Verkehrsgewerbe ist gegenüber der Vorwoche eine geringe Besserung zu verzeichnen. Vier Neuanmeldungen stehen sieben Vermittlungen gegenüber.

Auch bei häuslichen Diensten hat sich die Arbeitsmarktlage gegenüber der Vorwoche etwas gebessert. Das Angebot aus dem Rheinland und den anderen Gegenden ist günstig, jedoch wird von den Arbeitsuchenden immer noch das Stadtgebiet bevorzugt. Hier ist das Angebot noch recht mäßig.

Bei Lohnarbeit wechselnder Art hat die Besserung der Arbeitsmarktlage nicht angehalten. 66 Neuarbeitsuchende meldeten sich an. Vermittelt wurden dagegen nur 42 Personen. Die Arbeitsmarktlage auf diesem Teilarbeitsmarkt ist sehr unein-heitlich.

Bei kaufmännischen und Büroangestellten ist die Arbeitsmarktlage weiter sehr ungünstig. Vermittlungen konnten trotz aller Bemühungen nicht getätigt werden. Für die nächste Zeit ist auch hier mit einer Besserung nicht zu rechnen.

Vermittelt wurden: 2 Lehrlinge, 1 Lehrmädchen, 57 Burschen und 6 Mädchen für die Landwirtschaft, 8 Hauer, 8 Lehrhauer, 2 Gedingeschlepper, 4 Schlepper und 2 Tagesarbeiter, 2 Schmiede, 3 Werkstattschlosser, 25 Montageschlosser, 1 Elektriker, 2 Dreher, 1 Schreiner, 5 Schneider, 2 Arbeiterinnen für das Bekleidungsgewerbe, 14 Maurer, 2 Stuckateure, 5 Maler, 1 Dachdecker, 1 Kellnerin, 1 Eisenbahnoberbauarbeiter, 5 Fuhrleute, 1 Chauffeur, 32 Hausangestellte, 5 Bauhilfsarbeiter, 15 Tiefbauarbeiter und 22 sonstige Arbeiter, zusammen 235 Personen.

An Unterstützungen wurden gezahlt:

in der Arbeitslosenversicherung	37 283,67 RM.
in der Krisenfürsorge	5 432,17 RM.

Der wöchentliche Durchschnittsunterstützungssatz beträgt pro Kopf des Unterstützungsempfängers rund 20,10 RM. 502 Notstandsarbeiter wurden in der Berichtswoche beschäftigt.

Es wurden unterstützt:

Arbeitslosenfürsorge:

	Hauptunterstützungsempfänger m.	w.	Zuschlagsempfänger
Wanne-Eickel	781	70	1130
Herne	573	48	821
Castrop-Rauxel	362	12	523
zusammen	1716	130	2474

Krisenunterstützung:

	Hauptunterstützungsempfänger m.	w.	Zuschlagsempfänger
Wanne-Eickel	117	1	183
Herne	113	—	218
Castrop-Rauxel	38	2	69
zusammen	268	3	470

Urlaubsentschädigung für die entlassenen Bergarbeiter.

Für rund 80 000 entlassene Bergleute müßten ca. 4 Mill. RM. Urlaubsentschädigung gezahlt werden.

Von fachmännischer Seite wird uns geschrieben:

Eine Rechtsfrage, die für das ganze rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier von größter Bedeutung ist — jedenfalls, was ihre finanzielle Auswirkung betrifft — beschäftigt zur Zeit die verschiedensten Arbeitsgerichte. Es handelt sich um die Frage, ob den Bergarbeitern, die den sogen. Stichtag für die Erteilung des Urlaubs erreicht hatten, aber abgekehrt sind, ohne daß ihnen der für sie vorgesehene Urlaub gewährt war, Anspruch auf Urlaubsentgelt zusteht.

Zur Rechtsfrage selbst soll hier nicht Stellung genommen werden, es soll lediglich die Bedeutung der strittigen Frage erläutert werden. Die in Frage kommende Bestimmung regelt der § 4, Ziffer 5 des Tarifvertrages für das rhein.-westf. Steinkohlenrevier, insbesondere aber die zur Ziffer 5 ergangene protokollarische Erklärung.

Die Zechen stehen auf dem Standpunkte,

daß nach dem Wortlaut des Tarifvertrages den abgekehrten Bergarbeitern ein Anspruch auf Urlaub nicht mehr zustehe, daß jedenfalls die Zeche, bei der der betr. Bergmann zuletzt beschäftigt war, nicht mehr verpflichtet sei, Urlaub oder Urlaubsentgelt zu gewähren. Bisher hatten die Arbeitsgerichte sich auf den Wortlaut des Tarifvertrages gestützt und die Klage der Bergarbeiter abgewiesen, so insbesondere die hier in Betracht kommenden Landesarbeitsgerichte in Essen und Dortmund.

Seit etwa einem Jahre aber haben sich die Arbeitsgerichtsbehörden anders eingestellt,

indem sie fußten auf eine inzwischen ergangene Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts — der ein ähnlich liegender Tarifvertrag zugrunde lag — die dahin ging, daß zwischen Anspruch auf Urlaub, d. h. Freistellung von der Arbeit, und Urlaubsentgelt, d. h. Bezahlung der Ferientage, zu unterscheiden wäre, und daß,

wenn jemand den Anspruch auf Urlaub verliere, damit nicht entschieden sei, ob damit auch die Frage des Urlaubsentgelts mit entschieden sei.

Das Reichsarbeitsgericht hatte sich in dieser Entscheidung vom 23. März 1929 dem Urteil der Vorinstanz, dem Landesarbeitsgericht in Krefeld, angeschlossen.

Auf Grund des Krefelder Urteils waren zunächst eine ganze Reihe neuer Klagen bei den verschiedensten Arbeitsgerichten eingereicht worden, die fast sämtlich bis zur Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts ausgesetzt wurden. Das Arbeitsgericht in Gelsenkirchen hatte die Klage eines auf der Zeche „Graf Bismarck" in Gelsenkirchen beschäftigt gewesenen Bergmannes zu dessen Gunsten entschieden, das Landesarbeitsgericht in Essen hatte die Klage abgewiesen, die Sache aber für revisionsfähig erklärt. Der Termin vor dem Reichsarbeitsgericht sollte Anfang Juli stattfinden. Es ist aber nicht zum Termin gekommen, da die Revision zurückgenommen wurde.

Durch die oben erwähnte Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts ist die Frage der Urlaubsentschädigung aber

noch nicht geklärt.

Das Reichsarbeitsgericht steht auf dem Standpunkt, daß bei der Auslegung der Tarifverträge der Gedanke

Gesunde Kinderjahre

sind das beste Kapital, das Sie Ihren Kindern mitgeben können. Verabreichen Sie in der Milch **Ovomaltine,** die natürliche aus Malzextrakt, frischer Milch und frischen Eiern hergestellte Kraftnahrung. Jedes Kind verträgt sie und nimmt sie gerne.

In Apotheken und Drogerien vorrätig; 250 gr Büchse RM. 2.70, 500 gr RM. 5.—. Gratisproben und Drucksachen durch: **Dr. A. Wander,** G. m. b. H., **Osthofen** Rheinhessen.

Die Nebelfrau.

Roman von Anny Wothe.

42) (Nachdruck verboten.)

„Ich fürchte, daß es Dorrets Absicht war, Fridrun zu begegnen, denn nicht umsonst hat Fridrun diese Nacht in der Stadt verbracht."

Timm hörte nichts mehr. In rasender Eile flog er dahin, die Dorfstraße entlang. Undine vermochte nicht, ihm zu folgen.

„Großmutter," stöhnte sie auf, „auch das ist dein Werk. Du hast Dorret, um Fridrun fernzuhalten, hinausgesandt, und sie vielleicht in den Tod gehetzt. Für mich hat sie den Weg gemacht, für mich, für die es kein Glück mehr gibt."

Tief im Schnee gebettet lag die Wiedingharde, in der schon Timm verschwunden war, ehe Undine den Hof erreichte.

Wie ein Leichentuch spannte sich die weiße Schneedecke darüber hin und jetzt — Undine stockte fast der Herzschlag — stieg langsam eine schwarze Fahne vom Dache des Hauses empor. Schwer wehte sie über die weißen Dächer. Mit heiserem Schrei umkreiste eine Schar von Möwen und Wildgänsen das stille Haus, in das Undine nun in zitternder Hast trat, einen unterdrückten Schrei auf den Lippen, der ihr heiß und wild aus dem Herzen brach.

Still war's in der großen Stube der Wiedinghaarde, unheimlich still.

Nur das mühsam unterdrückte wilde Schluchzen eines Mannes drang an Undines Ohr, der an der Bahre zusammengebrochen war, auf welcher Dorret inmitten der Stube still und friedlich schlief.

„Timm," wollte Undine aufschreien, „glaube es nicht, sie ist nicht tot, sie lebt ja, Timm, höre mich," aber sie brachte kein Wort über die Lippen.

Schmerzhaft aufstöhnend sank sie an Timms Seite an dem letzten Lager der holden Gespielin auf die Knie und faßte nach der kalten, kleinen Hand, die auf dem weißen Kleide lag, über welches die alte Tjalda Myrtenzweige gestreut, die von dem Bäumchen genommen, das sie so lange schon für Dorrets Brautkranz gepflegt.

Auch durch das blonde Gelock der Toten schlang sich der Kranz der Bräute. Dorrets Lippen lächelten, wie in süßem Traum, sie lächelte Timm entgegen, der in fassungslosem Schmerz murmelte:

„Wer hat sie mir genommen? Wer? Noch gestern war sie mein Lebensglück in Lebensfülle. Was sitzt Ihr so stumm da, alter Mann?" wandte er sich an Ekke Thornsen, der zusammengekauert am Herde hockte. „Sagt, gebt Rechenschaft. Wer nahm mir Dorret?"

Ekke Thornsen erhob sich langsam, feierlich, und trat zum Lager der Toten.

Er sagte mit einem trockenen, heiseren Klang in der Stimme.

„Das Schicksal nahm diese junge Lebensblume, ehe sie der Sturm und Nebel des Lebens entblätterte. Wollt Ihr traurig sein, daß Ihr sie nicht brechen konntet? Ein Herzschlag, sagt der Doktorsmann. Ihre Mutter starb auch daran. Ich sah des Nachts die Nebelfrauen ihre Schleier weben, nicht nur für den Gorlingshof, sondern auch für uns, aber ich trauere nicht. Ich sehe weit voraus, Herr, und ich sah das Glück in Euch, als Ihr hier vorüber ginget. Ich ließ es geschehen, daß Dorret Euch gern hatte, obwohl ich wußte, daß Olaf, mein Sohn, darunter litt, denn ich wollte Dorret lachen sehen, weil ihre Mutter so viel geweint. Sie hatte Euch lieb, die Dorret, und auch Ihr mochtet sie gern. Aber wenn ich weiter Ausschau hielt in die Zukunft, da sah ich weite Meere und Länder zwischen Euch liegen, da sah ich Dorret blaß und einsam sitzen und über das weite Wasser starren und nach Euch suchen, immer vergeblich suchen, da graute mir vor meines Enkelkindes Schicksal an Eurer Seite, trotz Eurer Liebe. Art zu Art, Herr. Und Dorret war nicht von der Euren."

Die dürre Gestalt hochaufgerichtet, schritt Ekke Thornsen zu der toten Enkelin und legte ihr sacht die magere Hand auf die bleiche Stirn.

„Mit dieser hier," fuhr er fort, die Augen starr hinausrichtend auf den weißen Schnee, „geht aller Sonnenglanz meines armen, alten Lebens dahin. Olaf wird, wie Ihr, Herr, hinausziehen in die Welt, in weite Länder, über tiefe Meere, und er wird, wie Ihr, der Toten gedenken, wie einer Blume, die einmal kurz an Eurem Lebensweg geblüht. Ich werde still da sitzen, und jede Minute meines Lebens wird sie mir fehlen mit ihrem goldenen Lachen, ihrem süßen Wesen, ihrer süßen Stimme, die immer in dieses alte Haus, in dieses alte Herz, den Frühling brachte. Wißt Ihr, Herr, wie es ist, wenn man ganz verlassen ist? Nein, Ihr seid jung. Ihr könnt ausziehen zu neuen Taten in die Welt, aber ich, Herr, ich war ein Mann, der des Lebens Mittagshöhe weit überstiegen hatte, und ich liebte eine stille, bleiche Frau, die Mutter von Undine Randolt, die dort kniet und um Dorret weint, ich liebte sie mehr als mein Leben. Und ich sah sie still an der Seite des Mannes, der einst mein Freund war, und der sie mir genommen, vergehen, wie im Nebel. Die Nebelfrau, so geht die Sage um, künden Glück und Unglück dem Geschlecht der Randolts, — ich sehe die Geister in stillen Nächten, wie ihre Schleier wallen, ich sehe das Gespinst weben für Heil und Unheil des Geschlechts. — Deine Mutter, Undine, war selbst noch eine stille, bleiche Nebelfrau, glücklos durch eigene Schuld. Hüte dich, und versuche, deinem Manne mehr zu sein, als eine Nebelfrau, sonst wird Marnars Tochter zugrunde gehen, wie ihre Mutter, ungeliebt!"

Wie ein Prophet stand der Alte, die Augen groß und weit über die Leiche hinweg in die Ferne gerichtet.

„Jetzt aber geht, Ihr Leute," fuhr Ekke Thornsen fort. „Mein Sohn Olaf kehrt heim. Er ist ausgezogen in die verschneiten Dünentäler. Vielleicht will er einsam weinen. Was weiß ich? Aber wenn er wiederkehrt, dann muß er allein sein mit Dorret. Seht Ihr nicht, wie sie lächelt? Sie hat den Kranz im Haar. Wie eine Braut, sagt Tjalda. Warum weint Tjalda, das törichte Weib?"

Mit schweren Schritten trat jetzt Olaf Thornsen in die Stube. Wie ein verwundetes Tier stürzte er, einen Schrei ausstoßend, an dem Lager Dorrets nieder, als er aber dann nach einer Weile fassungslosen Schmerzes Timm gewahrte, lief ein wildes Zucken über sein Gesicht, und drohend hob er die Hand zu ihm empor.

Da faßte Timm die schwielige Faust, und dem ungeschlachten Riesen fest in die Augen sehend, rief er bewegt:

„Wir haben beide viel verloren, Kapitän. Ein ganzes Leben ging dahin, und eine Welt von Leid ist uns geblieben. Er hat mich so lieb, der Oheim, hat mir noch Dorret vor wenigen Stunden gesagt, als sie noch lächeln konnte und auf unser Glück hoffte. Und nun ist alles dahin. Im ehrlichen Kampfe wollte ich um sie mit Euch ringen, Kapitän, aber ein Höherer hat in diesem Kampfe entschieden. Niemand sollte von uns Sieger sein, aber Freunde, Kapitän, die können wir dennoch werden! Um der teuren Toten willen, die da friedlich schlummert, reicht mir die Hand. Das gleiche Leid, der gleiche Schmerz ist unser, und Dorret lächelt dazu, und ihre süße Stimme bittet: Um meinetwillen."

Ueber das Lager der Toten hin hielt er die Rechte des bärtigen Mannes mit den finster drohenden Augen fest umschlossen.

Timm sah, welcher Kampf in der breiten Brust des Kapitäns tobte, wie er sich im tiefen Groll von ihm wenden wollte, aber er hielt den Blick fest auf ihn gerichtet, und sanft die tote Mädchenhand in die des Kapitäns legend, sagte er leise:

„Bitte du für mich, Dorret. Bitte du."

Da ging ein tiefes Schluchzen durch den Raum, und die Hand des Grafen Timm mit festem Druck umfassend, sagte Olaf Thornsen mit rauher, unfreundlicher Stimme:

„Ich habe sie Euch nicht gegönnt, Herr! Ich sah es kommen, wie alles in ihr Euch entgegendrängte. Da wünschte ich ihr und mir den Tod. Zu ihr ist er gekommen und mich hat er hier gelassen, der mir Freund ist, dem ich hundertmal da draußen auf dem Meere ins Auge gesehen. Auch er hat mich verraten, der einzige, der sonst im Leben die Treue hält. Fahr wohl, Dorret, fahr wohl."

Mit hartem Druck preßte er Timms Rechte, dann ging er müden, schweren Schrittes hinaus.

Die Wintersonne schien in die Stube. Mit fahlem Glanz lag sie auf dem Blondhaar der Toten, die Undine jetzt leise zum Abschied küßte.

„Fahr' wohl, Dorret," sagte auch sie. „Wie ein Frühlingshauch ging es dahin."

Das Haupt tief gesenkt, verließ Undine die Wiedingharde und schritt langsam die verschneite Dorfstraße entlang dem Schlosse zu.

Graf Timm aber preßte die kalten, bleichen Hände der Geliebten an seine tränenden Augen, an seine zuckenden Lippen.

„Vielsüßes Lieb, ade," flüsterte er bewegt, „du mein alles, du meines Lebens Glück und Ende."

(Fortsetzung folgt.)

maßgebend sei, wie die Vertragsparteien den Vertrag aufgefaßt haben wollten. Bei den jetzt schwebenden neuen Klagen stützen sich die Zechen darauf, daß die Auffassung der Vertragsparteien bei Abschluß dieses Vertrages die gewesen sei, daß den Bergarbeitern in den hier in Frage kommenden Fällen ein Anspruch auf Urlaubsentgelt nicht zustehe. Zu diesem Zweck haben die Zechen auch längere geschichtliche Ausführungen gemacht.

Soweit bekannt, haben sich bereits wieder mehrere Landesarbeitsgerichte mit dieser Frage beschäftigt, neuerdings auch das Landesgericht in Essen. Dieses hat sich dem Standpunkt der klagenden Bergarbeiter angeschlossen, die Sache aber für revisionsfähig erklärt, so daß

das Reichsarbeitsgericht in Leipzig sich erneut mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird.

So unangenehm es auch ist, daß dadurch abermals längere Zeit verstreicht, so sind doch die jetzt schwebenden Prozesse — am Arbeitsgericht in Gelsenkirchen z. B. sind es allein nach unseren Informationen weit über 200 — weiterhin im Einverständnis mit den Parteien bis zur erneuten Stellungnahme durch das Reichsarbeitsgericht ausgesetzt. Es wäre nämlich vollkommen zwecklos, eine ganze Reihe von Klagen erneut durch die Instanzen zu bringen, nachdem — trotz des Vorliegens der Entscheidung der höchsten Instanz — die Arbeitsgerichte ihre Entscheidung doch für berufsfähig und die Landesarbeitsgerichte für revisionsfähig erklären würden. Es ist noch nicht bekannt, wann der neue Termin vor dem Reichsarbeitsgericht ansteht. Die Frage ist — wie bereits anfangs erwähnt wurde

von großer Bedeutung nach ihrer finanziellen Auswirkung.

Im ganzen rheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirk sind in den letzten Jahren **schätzungsweise 80 000 Bergleute entlassen** worden, deren Ansprüche sich — wie wir von wohl unterrichteter Seite erfahren konnten — zwischen 30 und 100 RM. belaufen. Nehmen wir nur für jeden eine Durchschnittssumme von 50 RM., so ergibt sich die gewaltige Summe von 4 Millionen RM., die begreiflicher Weise für die Zechen von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind.

Zum Schluß noch ein kurzes Wort an alle Bergleute, die bei den verschiedensten Arbeitsgerichten eine Klage angestrengt haben, auf deren Ausgang sie — was sehr verständlich ist — sehr gespannt sind: Wartet ruhig ab, bis ihr von den Arbeitsgerichten Bescheid bekommt!

Staublungenerkrankungen sind entschädigungpflichtig.

Eine Streitfrage zwischen Knappschaftsberufsgenossenschaft und der Ruhr-Knappschaft.

Aus Bergarbeiterkreisen wird uns geschrieben:

Unter den Berufskrankheiten, die durch die zweite Verordnung des Reichsarbeitsministers über Ausdehnung der Unfallversicherung anerkannt wurden, kommt im Bergbau den Staublungenerkrankungen besondere Bedeutung zu. Die in Frage kommende Bestimmung umschreibt die Erkrankung wie folgt:

Schwere Staublungenerkrankungen (Silikose).

Trifft eine schwere Staublungenerkrankung mit Lungentuberkulose zusammen, so gilt für die Entschädigung die Tuberkulose als Staublungenerkrankung.

Die hier näher bezeichneten Erkrankungen werden entschädigt, wenn sie in Betrieben des Bergbaues entstehen. Eine Beschränkung der Entschädigungspflicht auf Vorkommen der Erkrankungen in bestimmten Bergbauarten ist durch Verordnung nicht erfolgt. Demzufolge sind Staublungenerkrankungen in allen Betrieben des Bergbaues zu entschädigen.

Nach der bisher allgemein üblichen Auffassung gehört auch der Schieferbergbau zum Bergbau. Es kann somit kein Zweifel darüber bestehen, daß auch solche Staublungenerkrankungen zu entschädigen sind, die im Schieferbergbau vorkommen.

Die Anerkennung der Staublungenerkrankungen in Betrieben des Bergbaues als entschädigungspflichtige Unfälle ist zu begrüßen.

Es wird durch sie nicht nur den Bergarbeitern eine Entschädigung gewährt, wenn sie vorzeitig durch Staub an ihrer Gesundheit geschädigt werden, sondern auch die Knappschaftsberufsgenossenschaft veranlaßt, der Staubbekämpfung im Bergbau mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Daß die Entschädigungspflicht die Knappschaftsberufsgenossenschaft nicht erfreut, läßt sich denken. Sie ist darum auch **bestrebt, die Belastung möglichst von sich abzuwälzen.** Anlaß hierzu bietet ihr die Auslegung des Begriffs der schweren Staublungenerkrankung. Sie geht dabei so weit, daß **nur wenig Fälle für die Entschädigung übrig bleiben.** Sind uns doch Fälle bekannt, in denen die Entschädigung verweigert wurde, obgleich der in Frage kommende Arbeiter von allen Knappschaftsärzten wegen Steinstaublunge nur für die Verrichtung von Arbeiten über Tage in staubfreier Luft fähig erachtet wurde. Kommen solche Arbeiter nach ihrer Erkrankung zur Zeche, so erklären vielfach die Betriebsführer: „Wir haben für Sie solche Arbeit nicht! Wir müssen Ihnen kündigen!" Die Staublungenerkrankten bekommen dann keine Entschädigung und sind auch ihre Arbeit losgeworden. Das kann natürlich nicht der Zweck der Verordnung sein.

Die Ruhrknappschaft ist über den Begriff der schweren Staublungenerkrankung anderer Ansicht. Sie hat die **Knappschaftsärzte angewiesen, davon abzusehen, die Schwere der Erkrankung nach dem Grade der Erwerbsverminderung zu werten,** denn in jedem Falle, in welchem die Veränderungen an der Lunge durch Staubeinlagerungen schon so hochgradige sind, daß der Versicherte der ärztlichen Behandlung bedarf oder in seiner Arbeitsfähigkeit überhaupt beeinträchtigt ist, wird ohne weiteres davon ausgegangen werden können, daß begrifflich eine schwere Staublungenerkrankung im Sinne der Vorschriften über Unfallversicherung vorliegt. Da die Knappschaftsberufsgenossenschaft gutwillig von ihrem engherzigen Standpunkte kaum abgehen wird, **muß der Begriff der schweren Staublungenerkrankung durch die rechtsprechenden Instanzen geklärt werden.** Hoffentlich geschieht dies recht bald, damit die geschädigten Bergarbeiter wissen, woran sie sind.

Uebergangsrenten scheint die Knappschaftsberufsgenossenschaft überhaupt nicht gewähren zu wollen. Muß zum Beispiel ein an Staublunge Erkrankter die Arbeit im Zechenbetriebe über Tage übernehmen, so sieht sie sich nicht für entschädigungspflichtig an, weil sie behauptet, daß kein Betriebswechsel vorgenommen worden ist. Erst wenn jemand wegen schwerer Staublungenerkrankung aus dem Zechenbetrieb ausscheidet, will sie mit Uebergangsrenten eintreten. Auch diese Auslegung ist nach unserer Ansicht falsch. Es muß also noch vieles hinsichtlich der Verordnung geklärt werden.

Diözesan-Delegiertentag der katholischen Arbeitervereine.

Am 7. und 8. September findet zu Bochum der Delegiertentag des Diözesan-Verbandes der katholischen Arbeitervereine statt. Weil im Laufe der Jahre die Vertreter-Versammlungen der Bezirksverbände und der großen übergeordneten Verbände unserer Arbeiter- und Knappenvereine eine erhöhte Bedeutung bekommen haben, hält der Diözesan-Verband seine eigenen Tagungen nur mehr alle drei Jahre ab; um so wichtiger erscheint darum die diesjährige Tagung in Bochum. Noch in einem anderen Punkt unterscheiden sich die Diözesan-Delegiertentage der heutigen Zeit von denen der Vorkriegszeit; früher kam es darauf an, den Gedanken der Katholischen Arbeiterbewegung in die Massen zu tragen; daher wurden zu den großen Konferenzen stets hundert Vereinsmitglieder geladen, entsprechend der Größe der einzelnen Vereine. Heute kommt es darauf an, die Zeitaufgaben der Vereine klar herauszuarbeiten gegenüber den Wirrnissen des öffentlichen Lebens; darum wird seit dem Kriege nur eine kleinere Anzahl erprobter Mitglieder geladen, die von den einzelnen Vereinsbezirken ernannt werden. Es werden in Bochum Männer zusammenkommen, die eine reiche Lebenserfahrung und großes Verantwortungsgefühl mitbringen. Die Tagung wird verschiedene organisatorische Fragen von größerer Bedeutung zu erledigen haben.

Im Mittelpunkt der Beratungen aber wird stehen ein Vortrag über die christlichen Grundlagen unserer heute so viel angefochtenen Sozialpolitik, besonders der Sozialversicherung; wichtige Folgerungen für Gesetzgebung und Verwaltung und für die Mitarbeit des Volkes werden gezogen werden.

Es wird der Oeffentlichkeit nicht gleichgültig sein, was katholische Männer, die mitten im Leben stehen, auf Grund ihrer religiösen Ueberzeugung, ihrer Lebenserfahrung und ihrer Gesetzeskenntnis zu sagen haben über die gesamte Sozialpolitik. Die Tagung wird offenbaren, wie notwendig es ist, die Kräfte des katholischen Christentums mehr und mehr frei zu machen für die Lösung wesentlicher Fragen des Volkes.

Der Diözesan-Verband der katholischen Arbeitervereine zählt über 39 000 Mitglieder in 328 Vereinen; die weitaus größere Zahl der Vereine bezeichnet sich als Arbeitervereine, andere gelten als Knappenvereine oder als Männervereine. Alle aber arbeiten nach einheitlichem Programm an der rechten Lösung der Arbeiterfrage aus katholischem Geiste heraus. Darüber hinaus stellen sie ihre besten Kräfte in den Dienst des gesamten Volkes durch eine verantwortungsvolle Mitarbeit in der Politik der Gemeinden, der Länder und des Reiches. Ihre Arbeitersekretariate — im Diözesan-Verbande Paderborn bestehen deren siebzehn — stehen nicht nur den eigenen Mitgliedern zur Verfügung, sondern helfen auch sehr vielen anderen Leuten durch Rechtsberatung und Rechtsschutz. Was die durch den Verband zu einer großen zielsicher arbeitenden Macht zusammengeschlossenen Vereine für das katholische Leben insgesamt bedeuten, wird vielfach nicht genug erkannt, wird aber bestens gewürdigt von denen, die ihr Wirken beobachten.

Die Bochumer Tagung wird der katholischen Arbeiterbewegung wieder neue Anregungen geben zum Segen der Arbeiterschaft und des gesamten Volkes.

Reichsreform und Gemeinden.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff zur Einkommensteuer-Reform.

In dem soeben erschienenen Heft der Zeitschrift „Der Reichsstädtebund" ergreift der Preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff das Wort zu beachtlichen Ausführungen über die kommende Finanzreform. Der Augenblick sei gekommen, um von Grund auf das geltende Finanz- und Steuersystem zu prüfen und wenn es sich als notwendig erweisen sollte, von Grund auf zu ändern. Dr. Höpker-Aschoff führt aus, daß in den letzten Jahren die wechselseitige Bedingtheit von Staat, Wirtschaft und Finanzsystem häufig nicht die richtige Würdigung gefunden habe, um fortzufahren: „Die Tatsache, daß die Zuweisung der Steuerquellen an das Reich, die Länder und die Gemeinden aus dem Vorkriegsverhältnis — fast möchte man sagen: über Nacht — in das Gegenteil geändert wurde, hat gewiß finanziell die größte Bedeutung gehabt. Aber noch höher muß man zweifellos die moralischen Auswirkungen einschätzen, die das System des Finanzausgleichs, wie es im wesentlichen seit 1920 besteht, zur Folge hat. Einmal werden die Steuern, die alle Bevölkerungskreise gleichmäßig belasten, den Gemeinden entzogen und ihrem Verfügungsrecht nur die Steuern belassen, die **einzelne Bevölkerungskreise einseitig belasten.** Zum andern — und das ist die moralische Bedeutung des Systems — ist **die Entscheidung über die Höhe dieser letztgenannten Steuern der Vertretung der Gesamtbevölkerung anvertraut,** so daß zwar nicht alle Kreise an der Aufbringung, wohl aber an der Beschlußfassung über die Gemeindebesteuerung beteiligt sind. Die Folgen dieses Systems dürfen nicht unterschätzt werden. Sie verführen in materieller Beziehung leicht zu einer **bedenkenlosen Ausgabenpolitik und sie schwächen in materieller Hinsicht das Verantwortungsgefühl,** ohne das eine lebendige und fruchtbare Selbstverwaltung nicht denkbar ist . . . Es war das große und bleibende Verdienst von Miquel, daß er den **sozialen Gedanken in das Besteuerungsrecht eingeführt hat.** Wir werden im Augenblick danach trachten müssen, unter voller Aufrechterhaltung des sozialen Gedankens dem wirtschaftlichen Gedanken zur notwendigen Anerkennung zu verhelfen . . .

Dazu gehört eine **Aenderung des Tarifs der Einkommensteuer,** und zwar so, daß die **Grenze für das steuerfreie Existenzminimum heraufgesetzt** und die Staffelung des Tarifs in den oberen Einkommengruppen auseinandergezogen werden muß. Es wird aber nicht genügen, die Erhebungsart der Einkommensteuer zu ändern, sondern man wird auch die Verteilungsform umgestalten müssen. Man wird — und dies wesentlich im Interesse der Wiederherstellung gemeindlicher Selbstverwaltung — **das Zuschlagsrecht der Gemeinden zur Einkommensteuer wiederherstellen müssen.** Gibt man somit den Gemeinden die Möglichkeit, das Einkommen selbständig zu erfassen, so versetzt man sie gleichzeitig in die Lage, **die Realsteuern weitestgehend abzubauen.** Diese Maßnahme ist, wirtschaftlich gesehen, von allergrößter Bedeutung, weil im Zeitalter starker Kapitalarmut und dringend erforderlicher Kapitalneubildung nichts zu unangebracht ist, wie eine eben die Kapitalbildung hemmende Realsteuerlast.

Der Reichsstädtetag in Kiel protestiert gegen die Umgemeindung.

Nach einem Begrüßungsabend wurden die sachlichen Beratungen der Mitgliederversammlung des Reichsstädtebundes, der Spitzenorganisation der deutschen Klein- und Mittelstädte, mit einer Begrüßungsansprache des Bundespräsidenten, Oberbürgermeister Dr. Belian-Eilenburg, eröffnet, der zunächst des verstorbenen stellvertretenden Bundespräsidenten Dr. Schreiber-Prenzlau ehrend gedachte. Er ging sodann auf die Verabschiedung des

Umgemeindungsgesetzes

im Preußischen Landtag ein. 14 blühende Mittel- und Kleinstädte mit über 243 000 Einwohnern hätten zu bestehen aufgehört, und zwar zum allergrößten Teil gegen den Willen der betroffenen Bevölkerung. Der Reichsstädtebund protestiere entschieden gegen dieses Gesetz. Die Mitgliederversammlung fiele in eine Ruhepause des kommunalen Kampfes. Da in den Parlamenten und in der öffentlichen Meinung das Interesse für die Großgemeinden und Gemeindeverbände stark im Steigen begriffen sei, während die Belange der zahlreichen mittleren und kleineren Städte in auffallender Weise vernachlässigt würden, benutze der Reichsstädtebund diese Ruhepause, um einen Appell an das ganze deutsche Volk zu richten für die im Interesse des allgemeinen Volkswohls gelegene Erhaltung der Selbstverwaltung der Klein- und Mittelstädte.

Das erste Referat über „Die sozialen Aufgaben der Gemeinden" hielt 1. Bürgermeister Stoll (Fürstenwalde). Er erklärte u. a., die deutschen Mittel- und Kleinstädte mit ihrem betonten kommunalen Eigenleben müßten erwarten, daß die Gesetzgebung in Reich und Staat ihre soziale Funktion anerkennt und Sorge trägt, daß sie nicht unter den Wirkungen eines auf die Dauer untragbaren Zwangsverknappungssystems versinken, das ihnen die zur Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Mittel vorenthält.

Ueber „Die kulturellen Aufgaben der Gemeinden" sprach dann Landtagsabgeordneter Dr. Steffens. Bei aller Anerkennung des Aufsichtsrechts des Staates und der Notwendigkeit der einheitlichen Gestaltung des inneren Schulwesens und anderer Bestimmungen, darf doch die selbstverwaltende Tätigkeit der Städte nicht so beschränkt werden, daß ihnen die Freude an ihrem Schulwesen und damit die produktive Initiative verloren geht. Der treu geübten Pflichterfüllung der Städte müssen auch Rechte entsprechen. Die Feststellung der Kompetenzen von Staat und Städten im Schulwesen muß neu, und zwar in gegenseitigem Vertrauen erfolgen. Die Selbstverwaltung ist gerade für kulturelle Betätigung nötig.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Städtetages wurden Vorträge über

die Bedeutung der Klein- und Mittelstädte

gehalten. Professor Dr. Peters betonte besonders, daß die Erhaltung der Mittel- und Kleinstädte ein Gebot politischer Klugheit sei. Vizepräsident Voigt wies sodann darauf hin, daß die moderne Verfassungsform den Abgeordneten eine besondere Verantwortung auferlegte. Die beste Berufsschule für den Politiker sei die Selbstverwaltung, deren Universalität alle Gebiete der hohen Politik, mit Ausnahme der Außenpolitik, umfasse. Der Redner ging dann auf die bevölkerungspolitische Bedeutung der Klein- und Mittelstädte ein, die neben dem platten Lande die großen Zubringer und Erhalter der Großstädte seien. Der Redner gab der Erwartung Ausdruck, daß bei der endgültigen Gestaltung der kommunalen Verfassungsgesetze das Unrecht an den Klein- und Mittelstädten wieder gutgemacht werde.

Wie steht es um die Städte-Schnellbahn?

In Jahren nicht daran zu denken.

Wie unser Mitarbeiter von führender Seite erfährt, war der Vorstand der Studiengesellschaft für die Städteschnellbahn des rheinisch-westfälischen Industriegebietes vor kurzem zu einer besonderen Sitzung zusammengetreten, um sich mit der Frage der Durchführung des Planes der Schnellbahn mit ihren Zubringerlinien erneut zu beschäftigen. Wie unser Mitarbeiter hört, ist man sich in der traglichen Vorstandssitzung darüber klar geworden, daß an die Verwirklichung des Planes im Augenblick nicht zu denken ist, weil die finanzielle Belastung der für die Schnellbahn und ihre Zubringerlinien in Frage kommenden Gemeinden eine derartig hohe sein würde, daß an ihre Tragung durch die beteiligten Kommunen allein überhaupt nicht gedacht werden könnte. Man war sich darüber klar, daß eine Verwirklichung des Planes zur Zeit nur dann möglich sei, wenn neben den interessierten Kommunen auch Reich, Staat, interessierte Industriezweige und letzten Endes auch die Reichsbahn an der Durchführung des Planes finanziell interessiert werde.

Es wurde unter diesen Umständen als notwendig erachtet, **eine möglichst langfristige Verlängerung der Konzession der geplanten Schnellbahn mit ihren Zubringerlinien durch das Reichsverkehrsministerium zu erreichen.** Im übrigen war man sich darüber einig, daß zur zeitigen Bewältigung des Verkehrs ein Zusammenarbeiten der Reichsbahn, der verschiedenen in Frage kommenden Straßenbahngesellschaften und Autobuslinien, sowie der Kommunen unter stärkster Förderung gerade der Autobuslinien notwendig sein werde, um wenigstens eine notwendige Anpassung des Verkehrs an die verstärkten Anforderungen durch die Praxis zu erreichen. An dieser Notlösung sind selbstverständlich sämtliche auch an der Schnellbahn interessierten Gemeinden auf das stärkste interessiert und es dürfte im Hinblick auf die Verwirklichung des Planes der Städteschnellbahn einschließlich ihrer Zubringerlinien für die Oeffentlichkeit von Interesse sein, von dieser durch die ungünstige finanzielle Lage der Kommunen gebotenen Notlösung, die in der Praxis eine **Hinausschiebung der Verwirklichung des Planes der Städteschnellbahn auf lange Zeit bedeutet,** Kenntnis zu nehmen.

Briefe aus deutschen Bädern.

Stichel- und Stachelverse

Von Dr. Stichel-Stachelborn.

(Fortsetzung.)

Der sechste Brief.

Norderney, den 15. Aug. 1929.

Verehrter Onkel, liebe Tante!
Ich schreibe von der Wasserkante,
Erzähle Euch so allerlei
Von „meiner" Insel Norderney.
Der Doktor hat mir anempfohlen,
Mich in der Seeluft zu erholen
Von jenem Sturze, der so scharf
Mich auf das Krankenlager warf.
Nun steigen bei mir peu a peu
Die Kräfte wieder in die Höh',
Und war ich neulich auf den Hund,
So werd' ich jetzt total gesund.

Ich fühle von den Wasserwogen
Mich täglich dreimal angezogen
Und wiege mich in diesen Fällen
Beständig auf den Meereswellen,
Dann liege ich im Sonnenbrand
Am Strande in dem weißen Sand.
So folgen auf des Arztes Rat
Sich Wasser- hier und Sommerbad,
So wechselt hier die Badewonne
Mit Naß und echter Höhensonne,
Und hinterher, was stets geschieht,
Bemerk ich großen Appetit.

Das Sommerbad bei Euch in Herne
Betrachte ich jetzt als Zisterne,
Es ist in jedem Falle nur
Ein schwaches Abbild der Natur.
Es fehlt dabei, ganz ohne Frag',
Der große, echte Wellenschlag,
Es fehlt der schöne Badestrand,
Und sonst fehlt auch noch allerhand;
Doch seid zufrieden, daß Ihr's habt
Und Euch in diesem Pütte labt.

Die Preise sind recht windig hier,
Besonders auch für das Quartier,
Und dann die Winde auf dem Meer,
Die sind hier noch gewaltiger.
Man sollt' es nicht für möglich halten,
Wie sich die Winde hier entfalten,
Doch kommen sie mit Stärke zehn,
Dann kann man nur zu Bette gehn.
In Herne, fällt mir eben ein,
Da soll es auch recht windig sein,
Und in Bezug auf manche Steuern
Beginnt er stark sich anzufeuern.
Ich las dies gestern mit Int'resse
In unsrer Bad- und Inselpresse;
Nun schickt mir mal den „Anzeiger",
Darinnen steht gewiß noch mehr.

Ich fuhr von meinem Badestrand
Auch neulich mal nach Helgoland,
Wir kamen mitten auf dem Meer
Bei unsrer großen „Bremen" her,
Sie fuhr, ich sag' dir, Onkel Fritz,
Vorbei wie ein geölter Blitz.
Doch auf der Rückfahrt wurde mir
Total verdorben das Plaisier.

Ich hörte in mir oft ein Bollern,
So ein gewisses Magenkollern.
Im Fortgang der Entwickelung
Bekam ich dann Erleichterung,
Und ehe ich mich recht versah,
Da war auch die Bescherung da.

Nun dank' ich auch für Euren Scheck,
Denn meine Börse war recht leck.
Ich grüß' Euch von der Wasserkante,
Verehrter Onkel, liebe Tante!
Nun lebet wohl und denkt an mich,
Den kranken Neffen
Roderich.

Antwort des Onkels und der Tante:

Herne, den 19. Aug. 1929.

Geliebter Neffe Roderich!
Wir denken täglich hier an dich,
Und wird dir kränklich auf der See,
Verlasse sie und sag: Ade!

Der siebente Brief.

Wörishofen, den 18. Aug. 1929.

Mein lieber Freund und Kompagnon!
Ich leb' hier ohne Telephon,
Ich brauche mich nicht aufzuregen
In Sachen von Geschäftes wegen,
Ich brauch' nicht für die Waren sorgen
Und nicht das Geld zusammen borgen,
Ich brauch nicht im Kontor zu sitzen
Und über unsern Büchern schwitzen.
Ich lebe in Fidelität
Von morgens früh bis abends spät
Und merke, daß es besser geht
Mit mir und der Nervösität.
Ich kriege hier durch Arztbeschlüsse
Die alten Kneipp'schen Wassergüsse,
Ich spüre täglich mit Entzücken
Bald auf der Brust, bald auf dem Rücken
Bald auf dem Kopf, bald auf dem Knie
Die Kneipp'sche Wasserenergie.
Ich laufe täglich wie ein Hase
Mit nackten Füßen in dem Grase,
Ich mache immer fünfzig Runden
Schon in den ersten Morgenstunden,
Und ebenso geschieht es trabend
Am Nachmittag und spät am Abend,
So geh' ich täglich ohne Strümpfe
Durch alle Kneipp'schen Wassersümpfe;
Ich sage dir ganz unverhohlen:
Ich habe Elefantensohlen.

Ich esse mich in dieser Stadt
Nur immer in Gemüse satt,
Ich kriege Schüsseln aufgebaut
Mit Wirsing, Kohl und Sauerkraut,
Und Erbsen, Bohnen, Möhren, Rüben
Sind Speisen, die mein Herz betrüben,
Und ein gewisser Gänsewein
Soll täglich mein Getränke sein.

Weil hier nun alles wässerig,
So schicke mir, ich bitte dich,
Du lieber, alter Trautgeselle,
Zwei Flaschen der „Haranni-Quelle"
Und ebenso in gleicher Zahl
„Minerva-Brunnen" frei nach Wahl,
Doch schließe in die Sendung ein
Ein Dutzend Flaschen guten Wein,
Sonst löst sich hier mein Lebenslauf
Zuletzt in lauter Wasser auf.

Nun lebe wohl, du altes Haus,
Und trink den Wein nicht vorher aus!
Ich könnte sonst bei dir auf Erden
Nervös und wieder kitzlich werden.
Ich bin nun mal daran gewöhnt,
Daß Wein uns beide stets versöhnt,
Wenn ich mal nur aus Unbedacht
Geschäftlich was kaputt gemacht,
Und wenn durch die Nervösität
Mal etwas in die Rüben geht.
Nun schließ ich meine Grüße an.
Dein Kompagnon, der Wassermann

Antwort des Kompagnon:

Herne, den 21. Aug. 1929

Mein lieber Freund und Wassermann
Was du begehrst, ich denk daran;
Die Flaschen — bist du nicht entzückt? —
Sind schon von Herne abgeschickt.
Das Wasser kannst du richtig buchen
Den Wein wirst du vergeblich suchen.
Nun lebe dort nach der Natur
Und nach der Kneipp'schen Wasserkur
Damit auch die Nervösität
Recht gründlich dann bei dir vergeht
Damit du im Geschäfte wachst
Und später keine Dummheit machst.
Nun lebe wohl als Kompagnon
Der Wackelfirma Pump & Sohn.

(Schluß folgt.)

Ein heiterer Beitrag zur Schlachthof-diskussion.

Was Herner Stadtväter vor 25 Jahren bei einer Schlachthofbesichtigungsreise erlebten.

Der Disput um einen neuen Schlachthof ist in Herne nicht neu. Eigentlich feiert er jetzt sein silbernes Jubiläum, denn vor 25 Jahren, 1904, tobte der Kampf darum bereits recht heftig. Sehr amüsant plaudert darüber Oberbürgermeister a. D. Schaefer in seinem lesenswerten neuen Büchlein „Aus 80 Jahren“ (erschienen im Verlag C. Th. Kartenberg). Er erzählt:

„Die Stadt Herne sollte um 1904 einen den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Schlachthof bekommen. Manche waren dagegen, andere dafür, wie das so im Leben geht. Endlich wurde in bejahendem Sinne beschlossen. Der Stadtbaumeister arbeitete einen schönen Plan aus, legte aber dann sein Amt nieder, übernahm eine Stellung bei der Großindustrie und wurde bei nächster Gelegenheit zum Stadtverordneten gewählt.

Der neue Stadtbaumeister arbeitete nach seinen Ideen einen anderen, ebenfalls schönen Plan aus. Schon in den Kommissionssitzungen verteidigten beide Baumeister ihre eigenen Entwürfe. Dieser Zwiespalt setzte sich in den Sitzungen der Stadtverordneten, bei denen die Entscheidung lag, fort. Jeder der beiden Herren bewies eingehend, daß sein Plan der richtige sei. Was sollten die Stadtväter tun? Sie verstärkten die Kommission und schickten sie zur Besichtigung neuer Schlachthäuser in der Nähe auf Reisen, schließlich aber bis nach Bamberg in Bayern, allwo der geniale Baurat Erlwein einen funkelnagelneuen und nicht kostspieligen Schlachthof fertiggestellt hatte.

Unter den zur Reise nach Bamberg bestimmten acht Männern befand sich auch der zweite Bürgermeister sowie zwei Vertreter der Metzger-Innung. Der zweite Bürgermeister, ein Herr voll rheinischen Humors, verurteilte zunächst die beiden Metzgermeister zur Mitnahme von Würsten. Dann sorgte er für Brot und Brötchen. Die uns zustehenden Reisekosten waren nämlich so knapp bemessen, daß sie zum Essen im Speisewagen nicht reichten. Mit diesem Proviant und mit guter Laune fuhren wir ins Bayernland. Unterwegs wurde Wurst gegessen und Skat gedroschen.

Abends kamen wir in Bamberg an. Frühmorgens gingen wir zum Schlachthof. Baurat Erlwein empfing uns. Wir besichtigten Anlagen und Betrieb, nahmen Vermerk von den Baukosten, von den laufenden Einnahmen sowie Ausgaben usw. Es fiel uns auf, daß in einer Stadt von nur 45 000 Seelen während des vergangenen Frühjahrs 12 000 Ziegenlämmer sollten geschlachtet worden sein. Man belehrte uns, daß in der Fastenzeit nach kirchlicher Satzung der Genuß von Ziegenfleisch zulässig ist. (?) Hernach hielten wir in unserem Gasthaus eine mehrstündige Sitzung ab und einigten uns über die in Herne noch strittig gewesenen Fragen.

Dann besuchten wir den herrlichen Dom. In ihm ruhen zwei deutsche Kaiser, Konrad III. und Heinrich II., sowie ein Papst, Clemens II.

Nach kurzem Rundgang durch die Stadt begaben wir uns in die Wirtschaft zum blauen Löwen. Erlwein hatte uns eingeladen, den Abend dort bei alten Akademikern, dem „Korpsverband“ zuzubringen. Ich ermahnte meine Herren Kumpels, sich von den Bayern nicht unterkriegen zu lassen, auch nicht im Trinken. Wir Westfalen müßten Sieger bleiben. Meine Worte fanden verständnisvolle Zustimmung.

In dem Sonderzimmer des Korps-Verbandes empfingen uns etwa 12 Herren unter dem Vorsitz eines liebenswürdigen Justizrats auf's Artigste. Bald hatten wir uns angefreundet. Der „Stoff“ war vorzüglich. Es kam schnell die Zeit, in der die Natur das Singen verlangte. Zuerst sangen die Bayern. Dann wir, und zwar das einzig-schöne Westfalenlied. Während unserer musikalischen Leistung ließ ich den aufgetauchten Gedanken wieder fallen, aus Magistrats-Mitgliedern und Stadtverordneten eine Gesangs-Abteilung zu bilden. Es folgten Einzelgesänge der Bayern unter Zupfgeigenbegleitung. Die Löwenwirtin, eine junge Wittib, hatte sich zu uns gesetzt. Wenn — was nicht selten vorkam — der Wortlaut eines Liedes nicht sonderlich für weibliche Ohren geeignet erschien, wurde der Kopf der Wirtin mit einem Tuche verhängt und nach Beendigung des Sanges wieder feierlich enthüllt. Hernach stellten zwei unserer Reisegenossen in Vermummung ein Kamel dar, das ein dritter vorführte und erklärte. Großer Heiterkeitserfolg! usw.

Kurz gesagt: es war ein schöner Abend. Er wird allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Wir Westfalen hatten gesiegt. —

Weil ich aus dienstlichen Gründen schon zur Zeit des Hahnenschreis die Rückreise anzutreten gezwungen war, mußte ich früher aufbrechen als meine Begleiter. Im Eisenbahn-Abteil summte ich in Abänderung des Scheffel-Liedes:

Zum heilgen Veit von Staffelstein
Nicht bin ich aufgestiegen,
Ich sah auch nicht das Land am Main,
Ich konnte nicht mehr fliegen.

— — — In Herne begrüßten wir uns wieder, und zwar mit der in Bayern gelernten traulichen Anrede: „Grüß Gott a (auch)!“

Wir acht „Bamberger“ beschlossen, dem Korpsverband im blauen Löwen ein Zeichen unseres Dankes zu senden. Zu diesem Zweck ließen wir ein hartes Stück Steinkohle mit dem Zeichen H (Herne) und B (Bamberg) versehen und polieren. Bekanntlich bilden beide Buchstaben, aneinander gerückt, die Abkürzung für „Hof-Bräu“. Dieses Kohlenstück sendeten wir unseren freundlichen Wirten mit einem Gedicht. Als Gegengabe schickte der Korpsverband an mich neun schöne Maßkrüge mit Zinndeckeln und Inschrift. Wir waren aber doch nur zu acht in Bamberg. Einer der Bayern muß in jener Nacht doppelt gesehen haben.

Ich lud meine Herren Kumpels in meine Wohnung zum Abendbrot ein. Bei einem kräftigen Pfefferpotthast wurden die Maßkrüge mit bayerischem Bier gefüllt. Dabei erwähnte ich, daß der neue Krug vorläufig als Reserve von mir aufbewahrt würde.

Wir trennten uns spät. Am anderen Morgen empfing ich von einem der Teilnehmer einen Brief etwa folgenden Inhalts:

Als wir heute Nacht heimgingen, kommandierte der zweite Bürgermeister, die mitgenommenen Bierseidel mit den Spazierstöcken auf der Schulter zu tragen. Das taten wir. Dabei fiel mein Maßkrug vor dem Hause Bahnhofstraße Nr. 12 auf den Bürgersteig. Der zweite Bürgermeister stellte fest, daß die Stadt keinen Schaden erlitten habe, denn die Trottoirplatten seien heil geblieben. Mein Seidel ist aber kaput. Ich bitte schon jetzt, den Reserve-Maßkrug für mich zurückzustellen, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß andere den gleichen Verlust zu beklagen haben. — —

— — — — Jahre sind vergangen. Ich nehme an, daß auch meine Kumpels ihre Bamberger Maßkrüge in Ehren halten. Der mein steht, während ich diese Zeilen schreibe, vor mir auf dem Tisch. Leider leer. Ich trinke wegen hohen Alters nur selten Alkohol. —

Wie war's in Bamberg doch so schön, als ich rief: „Löwenwirtin! Noch 'ne Maß!“

*

Soweit Oberbürgermeister Schaefer. Wären die Westfalen damals doch nur auch in der Schlachthoffrage Sieger geblieben...

„Wie telegraphiere ich drahtlos?“

Funktelegramme an Schiffe auf See können bei sämtlichen Post- und Telegraphenanstalten des In- und Auslandes aufgeliefert werden. Das Telegramm muß enthalten:

1. den Namen des Empfängers;
2. den Namen des Schiffes, auf dem sich der Empfänger befindet;
3. den Namen der Küstenfunkstelle, die das Telegramm an den Dampfer befördern soll.

Wenn der Absender den Abfahrtstag des Schiffes vom letzten Hafen genau kennt, wird das Telegramm zweckmäßig über die deutsche Küstenfunkstelle „Norddeichradio“, sonst aber zur Ermittlung der Küstenfunkstelle über „Berlin“ geleitet.

Es ist noch vielfach die Meinung verbreitet, daß die Benutzung weit vorgeschobener ausländischer Küstenfunkstellen die Telegrammbeförderung an Schiffe in See beschleunige und eine sichere Ueberkunft gewährleisten. Das ist nicht richtig. Der Verkehr kann über die deutschen Küstenfunkstellen ebenso gut und zum Teil schneller abgewickelt werden. Bei der Wahl des Leitwegs über deutsche Küstenfunkstellen wird nicht nur eine größere Wirtschaftlichkeit der deutschen Küstenfunkstellen erreicht, es ist damit auch eine Gebührenermäßigung verbunden, weil die Landgebühren für die Beförderung an die ausländische Küstenfunkstelle höher sind als für die Beförderung an deutsche Funkstellen. Die Gebühr beträgt 0,75 Mark für jedes Wort. Auskunft über weitere Einzelheiten erteilt das Postamt.

Unser Wetterbericht.

Das Tiefdruckgebiet hat sich weiter über Skandinavien und Deutschland ausgebreitet und das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa zurückgedrängt. In Deutschland war es gestern früh meist trocken, im Osten noch ziemlich heiter, sonst bewölkt. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 12 und 17 Grad.

Wetteraussichten bis Sonntag: Veränderlich mit vereinzelten Regenschauern bei wenig veränderten Temperaturen.

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken.

Wenn der Abendschein wie das Lächeln einer schönen Frau über den Häuserreihen der Straße liegt und am opalfarbenen Himmel die Wolken wie große Schwäne mit rötlich begrenzten Fittichen langsam dahinschwimmen, dann ist die Stunde da, wo man hinausgehen muß aus den Wänden und Häusern. Denn dann kommt jener geheimnisvolle Augenblick der Natur, in dem unser Herz vor Sehnsucht bebt und aufschreit in wildem Verlangen nach Vergangenheit.

Und des Lebens Anfang tritt vor's Auge. Wir sehen wieder unschuldglänzende Kinderaugen fragend in der kommenden Tage rätselhafte Zukunft schauen. Die harten Hände der Arbeit haben sich damals noch zu innigem Gebete gefaltet und das zarte Stimmchen hat den Himmel leise angefleht: „Herr begleite mich auf meinem Wege.“ Jahre kamen und gingen. Kraft füllte die Glieder. Wild tobte es im jungen Herzen vor Tatendrang und Schaffenslust. Und der Vater hat gewarnt und die Mutter geweint; stärker aber als Mutterliebe und des Vaters Worte war das unendliche Ungewisse, die Welt. Not und Kampf und Streit — Stürme voll brausender Wucht haben das junge Bäumlein gezaust, aber der Stamm wurde holzig und die Wurzeln klammerten sich tiefer an die Mutter, die Erde. Der Mann stand nun da, wie ein Fels im Meer. Für Weib und Kind fing er an zu schaffen unermüdet, immer besorgt.

Dann kommt das große Rasten vor dem neuen weiten Weg in die Ewigkeit, das wir Alter nennen. Ein großes Wiedersehensfest ist unser Lebensabend! Alte Gestalten, sie ziehen herauf und wir begrüßen sie wieder. Das Herz pocht rascher beim Gedanken an die himmelstürmende Seligkeit der ersten Liebe. Und die Sehnen straffen sich noch einmal, wenn wir die Lebensarbeit überblicken. Eine einzige Erinnerung, das Alter, ein einziges großes Wiedersehensfest.

In heiligen Stunden wird man stille und man horcht auf das seltsam groteske Konzert der rasenden, stampfenden Welt. Ein mystischer Chor ist unsere Erinnerung dazu! Wie geheimnisvolles Raunen über fernen Tiefe klingt's. Ein bebender Ton im schwermütig schönen Lebensakkord.

Heimat — Garten der Kindheit — Liebe und Arbeit und Not — sie bleiben immer wieder die grandiosen Kulissen zu dem Schauspiel, das wir alle spielen müssen: „Dem Leben“.

* * *

Erhöhung der örtlichen Mieten.

Mit der Genehmigung der (herabgesetzten neuen Herner Steuersätze ist für die Mieterschaft eine unangenehme Folge verknüpft: die Umlegung des von 225 auf 300 Prozent erhöhten Zuschlages zur staatl. Grundvermögenssteuer auf die Mieter. Die Umlegung bedeutet eine Erhöhung der Friedensmiete um 3 Prozent, und zwar rückwirkend ab 1. April d. J. Für die Monate April bis August macht das eine Nachzahlung von 15 Prozent. Mit dieser Mieterhöhung wird die Miete in Herne wahrscheinlich — eine amtliche Verlautbarung liegt noch nicht vor — 124 Prozent der berichtigten Friedensmiete betragen. Der Magistrat hat aber ab 1. August noch Vomhundertsätze für Erhöhung der Gemeindeabgaben (Kanalisation, Müllabfuhr, Straßenreinigung) festzusetzen, so daß sich die Miete noch um diesen Betrag erhöhen wird.

* * *

Aus einem Faß 8 Weinsorten.

Bedenkliche Ergebnisse einer Weinkontrolle in Westfalen.

Von der Pressestelle des Oberpräsidiums der Provinz Westfalen wird uns geschrieben:

Ganz außerordentlich hat sich in der Provinz Westfalen die seit dem 1. April 1928 wiedereingeführte hauptberufliche Weinkontrolle bewährt, für deren Ausübung ein tüchtiger Fachmann aus dem Rheinland seinerzeit angestellt wurde. Es sind in dem Rechnungsjahr — 1. 4. 1928 bis 31. 3. 1929 — 2247 weinvertreibende Betriebe verschiedenster Art untersucht worden. Diese Revisionen haben erhebliche Ergebnisse gezeitigt und zahlreiche Verstöße in bezug auf Ueberzuckerung und Ueberstreckung des Weines, Verkauf von gezuckertem Wein als Naturwein (27 Fälle), wegen falscher Herkunftsbezeichnung (20 Fälle), Nachahmung von Wein und vor allem auch wegen unterlassener und vernachlässigter Buchführung (588 Fälle) zu Tage gefördert, so daß in erheblichem Maße gerichtlicherseits mit Strafen vorgegangen werden mußte. Namentlich hinsichtlich der sogenannten Etikettenparagraphen 6 und 7 des Weingesetzes waren in der Provinz zum Teil Verhältnisse eingerissen, gegen welche im Interesse des reellen Handels und der Konsumenten mit Schärfe vorgegangen werden mußte. Es ist an verschiedenen Orten und bei verschiedenen Firmen vorgekommen, daß aus einem Fasse bezogenen Weines 4 bis 5, ja einmal sogar 8 Weinsorten mit verschiedenen Ursprungsbezeichnungen und Lagen hervorgezaubert worden sind. So hat eine Firma aus einem Fasse 1925er Thörnicher Ritsch Flaschen mit der Etikettierung Piesporter Goldtröpfchen, Maximiner Grünhäuser, Enkirchener Steffensberg, Piesporter Hohlweid, Zeller schwarze Katz, Pündricher Marienberg, Bruttiger Rathausberg in den Handel gebracht. Die Fälschungen dieser Art haben nicht einmal an den Grenzen der Weinbaugebiete Halt gemacht!

Es sind bei solchen Verstößen Geldstrafen von 500 M. bis 3000 M. im Einzelfalle verhängt worden. Möge dies allen denen zur Warnung dienen, die in der Geschäftsführung ein derartig weites Gewissen haben! Häufig ist auch aus getrockneten Früchten Wein hergestellt und süß-vergorener Obstwein Südweinen zum Verschnitt zugesetzt worden. Die erwähnten Verfehlungen entfielen auf sämtliche Betriebsarten wie Weingroßhandlungen, Weinhandlungen, Hotels, Restaurants, Drogerien, Wirtschaften und Lebensmittelgeschäfte.

Aus all diesem geht hervor, daß die Wiedereinführung der Weinkontrolle einem recht dringenden Bedürfnis entsprochen hat und allmählich, wie man hoffen darf, dahin führen wird, daß man auch in der Provinz Westfalen dazu übergeht, reine und richtig bezeichnete Weine zu führen.

* * *

Der Handelsminister zu den Gas- und Staubschäden.

Dem Haus- und Grundbesitzerverein für das ehem. Amt Sodingen ging vom Preußischen Minister für Handel und Gewerbe folgendes Schreiben vom 19. 8. dieses Jahres zu:

„Auf die Eingaben vom 5. und 19. v. M. betr. Rauch- und Gasbelästigungen in Herne-Sodingen erwidere ich ergebenst, daß von dem Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg und dem Oberbergamt in Dortmund inzwischen mannigfache Maßnahmen getroffen worden sind, die geeignet erscheinen, beachtliche Belästigungen der bezeichneten Art zu verhindern. Die Wirksamkeit der Maßnahmen wird von den Behörden laufend überwacht. Daneben wird den Anwohnern erneut anheimgestellt werden, etwaige neue Belästigungen zwecks Herbeiführung amtlicher Feststellung unverzüglich fernmündlich dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt zu melden.“

Um eine wirksame Bekämpfung der Gas- und Staubschäden zu fördern, werden die Anwohner gebeten, der Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins sofort von auftretenden Belästigungen Nachricht zu geben, damit fernmündlich die zuständige Stelle unterrichtet werden kann.

* * *

*** Erweiterung des Schnellverkehrsbereichs.** Vom 25. d. M. ab ist Herne zum Schnellverkehr mit Elberfeld, Barmen, Mettmann, Neviges, Schwelm und Wülfrath zugelassen.

*** Höhenmessungen im ehem. Amte Sodingen.** Der Haus- und Grundbesitzerverein für das ehem. Amt Sodingen schreibt: Zur Zeit hausiert ein Landmesser, angeblich aus Wanne, bei den Hausbesitzern des ehem. Amtes Sodingen für die Ausführungen von Höhenmessungen. Dieser Landmesser soll sich dabei auf die Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzervereins beziehen. Vor diesem Landmesser wird gewarnt. Auf Grund eines Vereinsbeschlusses ist mit einem zuverlässigen Landmesser ein Abschluß getätigt. Zur Zeit holt der Vereinsbote von den Mitgliedern Aufträge für diesen Vereins-Landmesser ein. Die Mitglieder werden im eigenen Interesse gebeten, die Höhenmessungen nur durch den Vereinslandmesser ausführen zu lassen, da nur dann einige

Internationale Sechstagefahrt.

Aus 13 Ländern 171 Meldungen.

Die Internationale Sechstagefahrt für Motorräder, die vom 26. August bis 31. August stattfindet und durch 5 Länder führt, hat wieder einmal ein glänzendes Nennungsergebnis gebracht. Die Gesamtzahl der Meldungen beträgt 171. Sie verteilen sich auf die einzelnen Nationen wie folgt: England 64, Deutschland 56, Schweiz 12, Holland 12, Oesterreich 8, Irland 6, Schweden 3, Frankreich 3, Ungarn 1, Tschechoslowakei, Rumänien und Italien je 1. Es sind also im ganzen 13 Nationen vertreten.

Aus den deutschen Nennungen greifen wir die bekannten Langstreckenfahrer Folster, Prybylski, Seelos, Mittenzwei, v. Krohn, Hieronymus, Blasius, Fischer, Weichelt und Friedrich heraus. Auch Frl. Hanni Köhler ist diesmal mit von der Partie. Außerdem schließen sich diesem erlesenen Felde so be-

auf den Händler allerlei Gegenstände niederprasselten. Dann wurde er die Treppe hinuntergeworfen. Es kam draußen zu einem großen Auflauf. Einige Passanten nahmen sich des verletzten Milchhändlers an. Die Polizei hat sich den rabiaten Mann etwas näher angesehen.

*** Eine traurige Nachricht** erhielt Donnerstag morgen das Invalidenehepaar G. auf der Bladenhorster Straße. Die 22jährige Tochter Maria, welche bei einem Landwirt in der Nähe von Olfen beschäftigt ist, hatte in den Abendstunden Stroh von einer Tenne holen wollen, als sie einer alten Bodenluke, welche notdürftig mit Reisern bedeckt war, zu nahe kam und hinabstürzte. Neben einer Gehirn-

Ein Angebot von höchster Wichtigkeit!

Das ist eine Kunst — —
Qualitätsware zu billigen Preisen zu liefern.

Braune Herren-Halbschuhe
echt Boxkalf, Original-Goodlear, gedoppelt .. 16.50 14.50 12.50

Nur im Schuhhaus Pottbrock:
Das größte Schuhhaus mit der größten Auswahl

Beachten Sie unsere Schaufenster!

erschütterung und einem schweren Schädelbruch trug sie noch innere Verletzungen davon, an denen sie im Laufe der Nacht verschied.

*** Verbrüht.**

Das 4jährige Söhnchen Willi der Eheleute O. B. aus der Hibernastraße geriet vor einigen Tagen beim Spielen in heiße Lauge, die die Mutter ins Zimmer gestellt hatte. Der Junge wurde schrecklich am Unterleib und Gesäß verbrüht. Jetzt verschlimmerte sich sein Zustand so, daß er gestern dem kath. Krankenhaus zugeführt werden mußte.

*** Von einem Motorrad angefahren**

wurde gestern morgen auf der Heimkehr vom Markt die Frau eines hiesigen Geschäftsmannes auf der Freiligrathstraße. Sie wurde auf den Fahrdamm geschleudert und an Knie und beiden Händen verletzt. Die Verletzte wurde von einem Kraftwagenführer zu ihrer Wohnung geschafft.

*** Ein wilder Autofahrer.**

Eine große Gefahr bildete gestern in den Mittagstunden ein noch jugendlicher Autofahrer auf der Bahnhofstraße. Im starken Regen überholte er zwei Marktfuhrwerke, und karambolierte dann mit einem Lastauto. Um Haaresbreite hätte der junge Mann einige ältere Personen, die in eine Straßenbahn einsteigen wollten, überfahren. Der leichtsinnige Fahrer wurde von einigen erregten Personen gestellt, die seine Nummer notierten.

*** Eine eigenartige Verletzung**

zog sich der Schiffsführer H. Sch. in den Abendstunden des Donnerstags zu. Er hatte Anweisungen zum Entladen von Kähnen gegeben, als er mit dem linken Fuß an einer Rollgabelung hängen blieb und umfiel. Er wurde zu seiner Wohnung in der Werftstraße geschafft, doch da der verletzte Fuß stark anschwoll, mußte er mittels Krankenautos dem evangelischen Krankenhause zugeführt werden. Dort wurde ein Fersenbruch mit Bluterguß festgestellt.

*** Tödlicher Grubenunfall.**

Donnerstag nachmittag geriet der Bergmann Max Lawrenz auf den Behrensschächten der Zeche Shamrock durch Zubruchgehen seiner Arbeitsstelle unter hereinbrechendes Gestein. Nach stundenlangen Aufräumungsarbeiten konnte man ihn nur noch als Leiche bergen. Der so plötzlich ums Leben Gekommene war verheiratet und hinterläßt Frau und ein Kind.

*** Sonntag Aufführung „Familie Hannemann" bei Back.**

Wer so recht von Herzen lachen will, besuche am morgigen Sonntag abend die Aufführung „Familie Hannemann" im Backschen Saale, Bismarckstraße. Anschließend daran ist Gelegenheit zum Tanz. Die Konzert- und Tanzmusik wird ausgeführt von Mitgliedern des Herner Orchestervereins. Karten im Vorverkauf zum Preise von 75 Pf. (an der Kasse 1,00 M.) sind noch zu haben im Restaurant Back, Bismarckstraße, und im Restaurant Cramer, Neustraße. Beginn der Aufführung 8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr. (Siehe Inserat.)

*** Wiederſehensfeier der Angehörigen des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16**

Eine Wiedersehensfeier der ehem. Reserve-Hackетäuer, verbunden mit der Cerny-Gedenkfeier und Weihe des Ehrenbuches für die etwa 1500 gefallenen Kameraden des Regiments findet am 14. und 15. September in den Parkhaussälen der Garnisonstadt Bochum statt. Alle Kameraden werden gebeten, ihre Anschrift einzusenden an den Kam. Fritz Nickel, Bochum, Hunscheidtstr. 69, der jedem Näheres über die geplante Feier mitteilen wird. Freiquartiere werden zur Verfügung gestellt. Außerdem werden die Kameraden gebeten, dem Verein bei der Schaffung des Ehrenbuches behilflich zu sein und vorhandene Photographien, wenn solche nicht vorhanden, auch Gruppenbilder oder sonstige Unterlagen von gefallenen Kameraden, oben genanntem Kameraden zur Verfügung zu stellen. Die Bilder werden auf Wunsch zurückgegeben.

Die Entschädigung verweigert wurde, obgleich bei Frage kommende Arbeiter von allen Knappschaft ärzten wegen Steinstaublunge nur für die Verrichtur von Arbeiten über Tage in staubfreier Luft fähig e achtet wurde. Kommen solche Arbeiter nach ihrer E krankung zur Zeche, so erklären vielfach die Betrieb führer: „Wir haben für Sie solche Arbeit nicht! W müssen Ihnen kündigen!" Die Staublungenerkrankt bekommen dann keine Entschädigung und sind zu ihre Arbeit losgeworden. Das kann natürlich nicht d Zweck der Verordnung sein.

Die Ruhrknappschaft ist über den Begr der schweren Staublungenerkrankung anderer A sicht. Sie hat die **Knappschaftsärzte angewiesen, d von abzusehen, die Schwere der Erkrankung nach d Grade der Erwerbsverminderung zu werten,** denn jedem Falle, in welchem die Veränderungen an Lunge durch Staubeinlagerungen schon so hochgrad sind, daß der Versicherte der ärztlichen Behandlu

*** Herner Turnclub e. V.**

Zahlreichen Wünschen aus Mitgliederkreisen zufolge hat sich der Turnrat entschlossen, am Sonntag, dem 1. September, bei gutem Wetter einen Familienausflug in Form einer Dampferfahrt zu dem altbekannten Ausflugsort „Rauschenburg" bei Olfen zu unternehmen. Die Abfahrt soll morgens 9 Uhr ab Herne erfolgen. Näheres über die Anmeldung usw. besagt die heutige Anzeige im Vereinskalender.

*** Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Herne**

hält seine Monatsversammlung am Sonntag, dem 25. d. M., vormittags 10 Uhr, im Strickmannschen Lokale ab. Die Tagesordnung enthält sehr wichtige Punkte. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich an dieser Versammlung teilzunehmen. Siehe auch Vereinskalender.

*** Restaurant Germania, Herne, Bahnhofstr. 73.**

Heute und morgen das neue Varietee-Programm mit Tanzeinlage in den Zwischenpausen. Verlängerte Polizeistunde.

*** Die besten Reklamefilme.**

In dem 1. Internationalen Reklamefilm-Wettbewerb Berlin hat das Preisgericht unter Vorsitz des Reichskunstwarts Dr. Redslob aus den 52 gemeldeten Filmen 12 Filme preisgekrönt. Aus der Gruppe Werbekulturfilme wurden nur 3 Filme ausgezeichnet. Der Film „In zwei Minuten durch die Kaffee Hag", hergestellt von den Döring Film-Werken, Hannover, in Gemeinschaft mit der Kaffee Hag wurde preisgekrönt. Dieser Film wird im Herbst zur Vorführung gelangen.

Stadt Wanne-Eickel.

Wer kennt den Täter bzw. den Eigentümer? Bei der Kriminalpolizei in Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Str. 27, befindet sich ein Herrenmantel, der am Tatort nach einem Einbruch in ein Konfektionsgeschäft auf der Hindenburgstraße vorgefunden und von einem der bisher noch nicht ermittelten Täter zurückgelassen wurde. Es handelt sich um einen Herrenaummimantel, passend für mittlere Figur, abgetragen, zweireihig, mit Rückengurt und Quetschfalte, Fischgrätenmuster schwarz-weiß. In einer Tasche steckte ein weißes Taschentuch mit einer aus acht schmalen roten Streifen bestehenden Kante und mit verschlungenem rot gesticktem Monogramm O. A. Der Mantel kann bei der oben bezeichneten Dienststelle besichtigt werden. Vertrauliche Behandlung von Mitteilungen über den rechtmäßigen Eigentümer des Mantels pp. wird zugesichert. Personen, welche über die Täter bzw. über den Verbleib des gestohlenen Gutes zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei den örtlichen Kriminaldienststellen vorzusprechen.

Schweineseuche. Unter dem Schweinebestande des Johann Peitzler, Wanne-Eickel, Deutsche Str. 24, ist die Schweineseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Schutzmaßregeln sind angeordnet.

Fall vom Schachtgerüst. Ein Maurer von „Hannibal" wollte, auf dem Gerüst stehend, eine Mörtelladung abnehmen. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte schwer verletzt in die Tiefe. Er wurde dem „Bergmannsheil" zugeführt.

Jugendlicher Dieb. Am 9. August gegen 9 Uhr abends wurde der Familie Eickmann aus der Heinrichstraße (Stadtteil Holsterhausen) eine Sparbüchse gestohlen. Der Täter ist durch das Oberlicht eingestiegen und ist dann durch die Kellerräume ins Hinterhaus gekommen. Die polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß der Täter ein noch nicht 14 Jahre alter Bursche ist. Die kurze Abwesenheit der Familie E., von 9—10 Uhr, hat sich der Knabe zunutze gemacht und die Sparbüchse gestohlen, um das Geld auf der Cranger Kirmes zu verjubeln.

Vom Wirrsal des Lebens.

Bilder aus dem Herner Gerichtssaal.

Vergehen auf der Bahnhofstraße.

Ohne die Bäumchen auf den Bürgersteigen wäre die Bahnhofstraße eine profanische Promenade. In der Stadtmitte zeigt sich zwar kräftiger Baumwuchs, doch in der Gegend der Bismarckstraße sind die Bäumchen noch recht jung. Kommt da am 27. Mai aus einer Wirtschaft jener Gegend ein stabiler Jüngling mit zwei Freunden heraus. Draußen hob er seinen Spazierstock und schlug in das erste Zierbäumchen hinein. 1, 2, 3 und noch einige Male. Aeste und Blätter fielen herunter. Das zweite Zierbäumchen kam noch glimpflich davon, doch beim dritten „erntete" er einen Ast mit schönen Blättern, den heftete er einem Freunde an die tapfere Brust. Den ganzen „erhebenden" Dekorierungsakt hatte ein Polizeibeamter nun mitangesehen und notierte sich den Zerstörungswütigen. Gestern stand der nun vor Gericht. Der Vandalismus kam dem Angeklagten erst jetzt durch die Vorhaltungen des Richters zum Bewußtsein. Nach seiner Entschuldigung: „Ich wollte sie erst schön machen!" war er später recht still. Den Amtsanwalt vertrat ein neuer Referendar. Der konnte den Schmerz der auf ihre Bäumchen stolzen Herner noch nicht so vollkommen verstehen wie der Gerichtsvorsitzende. Er beantragte 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Haft, der Vorsitzende erhöhte aber die Strafe auf 30 Mark oder drei Tage Haft. Hinter mir murrte ein Promenadenfreund: „Viel zu wenig für den Mann!" aber es genügte schon, Herr Zuhörer.

Wenn man mit einem Schießeisen prahlt . . .

Kinder hatten einem Bergmann einen veralteten Trommelrevolver „geschenkt". Er machte ihn fertig und ging damit zur Bahnhofstraße. Dort zeigte er einem Freunde das Schießeisen, das aus Furchtsamen, die sie besitzen, Mutige und aus Mutigen, denen man sie entgegenhält, Furchtsame macht. Und er zeigte und zeigte und zeigte die Knarre so lange, bis ein vorübergehender Schupo sie in den Händen des Bergmanns entdeckte. Da war es passiert. Er besaß keinen Waffenschein und hatte sich daher auch vor Gericht zu verantworten. Er machte hier den denkbar günstigsten Eindruck und war auch nicht vorbestraft. So harmlos der Angeklagte auch mit der Waffe war, wer weiß, was sie für Unheil anrichten konnte, wäre sie in zweifelhafte Hände gekommen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 20 Mark oder 2 Tagen Haft.

So ein Schwindeltrio.

Polizeilich vorgeführt wird der Hauptmatador, ein kleiner Metzgermeister. Mit seiner Tochter und einem Freunde fuhr er nach Essen zu einer Darlehnsfirma. Diese verleiht Gelder nur an Beamte und Gewerbetreibende und zwar auch nur dann, wenn diese Waren bis zu einer Höhe von 500 Mark bei ihr kaufen. Das ist auch so eine eigentümliche Art moderner Kundenwerbung. Der Metzgermeister wollte ein Darlehen von 300 Mark in Waren. So ohne weiteres gibt eine auswärtige Firma ein Darlehen nun doch nicht. Oh, meinte unser Metzgermeister, er lebe in geordneten Verhältnissen, und zur Sicherheit verpfändete er sein Eßzimmer mit Kredenz und Ausziehtisch. Unser Mann besaß aber kein Eßzimmer. Ein paar Tage vor dieser Fahrt nach Essen bekam er übrigens einen gerichtlichen Befehl zugeschickt, in seinen „geordneten" Verhältnissen verlangte dieser Blitz aus heiterem Himmel von ihm die Ablegung des Offenbarungseides. Und vorher schon waren Pfändungen und Zwangsvollstreckungen bei ihm an der Tagesordnung. Aber, dachte er sich, was braucht das eine Essener Firma zu wissen. Er bekam für 289 Mark Waren und fuhr mit Tochter und Freund heim. Die Essener erkundigten sich nachträglich, und die Haare werden ihnen zu Berge gestanden haben über die Dummheit, mit denen sie diesem Herner Schwindeltrio entgegengekommen waren. Sie ließen dem jetzt wieder durch die Ware in „geordnete" Verhältnisse gekommenen Fleischer eine Mahnung nach der andern zugehen. Er hatte ihnen in drei Monaten pro Monat 100 Mark abzahlen wollen. Jetzt wollte er ihnen gnädigst 10 Mark bewilligen, sie aber bestanden auf 40 Mark. Erst der Rechtsanwalt der Firma fand den richtigen Ton. Die Firma erhielt Ware für ungefähr 192 Mark zurück, auf die restlichen 97 Mark wartet sie noch heute. Der Vertreter des Amtsanwalts beantragte 120 Mark Geldstrafe. Da sagte der kleine Metzgermeister: „Ich hab kein Geld!" Der Richter kam ihm entgegen, und nun hat der Angeklagte entweder 80 Mark Geldstrafe zu zahlen, oder 8 Tage abzubrummen.

Indiskretionen.

Kinder schlagen sich, Kinder vertragen sich. Wehe wenn die Erwachsenen daherkommen. Selbst der besten Freundin wird in das Gesicht gesagt: „Du Klaubock, gib deiner Schwester das Geld wieder, das du ihr aus der Brottrommel geklaut hast, als dein Mann im Krankenhause lag." Der Mann kommt aus dem Krankenhause zurück und darf zur weiteren Genesung Klage anstrengen. Ja, vor Gericht denkt man nie daran, wie es einem selber zumute wäre, wenn das eigene Privatleben schonungslos vor allen Menschen aufgetan würde. Man geifert sein Wissen vom Mitmenschen heraus. Und bildet sich einen Stiefel auf die Tat ein. Die Angeklagte dieses Falles konnte den Wahrheitsbeweis durch Zeugen nicht erbringen, ihre eigene Aussage galt nichts. Sie erhielt eine Geldstrafe von 20 Mark oder 2 Tage Haft.

*

Der letzte Fall nahm auch geraume Zeit in Anspruch. Wiederum eine Beleidigungssache. Die Angeklagte soll den Kläger des Diebstahls einer Hose bezichtigt haben. In der Verhandlung geht es bunt her. Spricht die Angeklagte ist es ihre Hose, spricht der beleidigte Kläger, ist es seine Hose. Herren- oder Damenhose? Sie hat am Zaun zum Trocknen gehangen, die schon so oft bestohlene Angeklagte sah sie und sagte bloß: „Da kann man sehen wo die Brocken bleiben." Die Hauptzeugin, deren Aussage sich der Kläger schriftlich geben ließ, um klagen zu können, sagt aus, daß des Klägers Name nicht genannt wurde. Wir nehmen an, daß es doch seine und eine Herrenhose war. Die Angeklagte wurde freigesprochen. Ilgo.

Aus Castrop-Rauxel.

Fahrraddiebstähle. In der Nacht zum Donnerstag sind unbekannte Täter mittels Nachschlüssels in die Wirtschaft Müller, Herner Straße 56, eingedrungen. In den Lokalräumen haben sie verschiedene Behältnisse durchwühlt, aber nichts entwendet. Vermutlich haben sie nach Geld gesucht. Aus der Küche sind ein Damen- und ein Herrenfahrrad, Marken und Nummern unbekannt, im Gesamtwerte von ca. 150 M. gestohlen worden.

Umbenennung der Bahnhöfe? In Castrop-Rauxel sind Bestrebungen im Gange, bei der durch die Umgemeindungen notwendig gewordenen Umbenennung der Bahnhöfe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet auch die Namen Bahnhof Rauxel und Bahnhof Castrop durch andere zu ersetzen. Und zwar wird vorgeschlagen, den Bahnhof Rauxel Hauptbahnhof Castrop-Rauxel und den Castroper Bahnhof Castrop-Rauxel Süd zu nennen.

Zeitungslärm um die „Liegende" auf der „Gruga".

In dem sog. Badegarten, einem Sondergarten der „Gruga", war eine Steinplastik zur Schau gestellt, die eine unbekleidete Frauengestalt in liegender Haltung darstellte. An der Körperhaltung der Figur haben zahlreiche Besucher der „Gruga" Anstoß genommen. Der Oberbürgermeister der Stadt Essen erhielt eine Menge Briefe und Beschwerden, in denen Eltern und Lehrer baten, daß die Figur entfernt werde. Die Beschwerden wurden schließlich so zahlreich und so dringlich, daß der Oberbürgermeister sich verpflichtet fühlte, ihnen nachzugeben und die Entfernung der Figur anzuordnen.

Wegen dieser Tatsache ist nun in einem Teil der Tageszeitungen, zuerst in Essen und alsbald in zahlreichen Blättern, besonders auch in Berlin und Köln, ein großer Lärm gemacht worden, als ob hier eine Gefährdung der Kunst, eine Herabwürdigung der „Gruga", und wer weiß was sonst alles, geschehen sei. Die Eltern und die Erzieher werden unter dem Gesichtspunkte ihrer Verantwortung gegen die ihnen anvertraute Jugend, die in großer Zahl zur „Gruga" auch von den Schulen geführt wird, ihre guten Gründe für ihr Vorgehen gehabt haben. Wie die Figur auf manchen unreifen Besucher gewirkt hat, ergibt sich aus gewissen Tatsachen, die von der Ausstellungsleitung, nachdem sie von Besuchern herbeigerufen worden war, festgestellt wurden. Damit war der Beweis erbracht, daß die Plastik bei unreifen Elementen eine Beachtung gefunden hatte, die mit Kunst oder ästhetischem Empfinden wirklich nichts mehr zu tun hatte. Hierauf wurde die Figur entfernt.

In den Zeitungen ist zu diesem Vorkommnis viel dummes Zeug geschrieben worden. Die Blätter behaupteten, der Essener Oberbürgermeister habe eines Tages in Begleitung des preußischen Wohlfahrtsministers Hirtsiefer den Badegarten besichtigt und daraufhin sei die Figur entfernt worden. Mit diesem Besuche hat es folgendes Bewandtnis: An dem Tage, als Reichsbankpräsident Dr. Schacht vor den Funktionären der christlichen Gewerkschaften seinen Vortrag in Essen gehalten hatte, besichtigten die auswärtigen Führer der christlichen Gewerkschaften die „Gruga". Unter ihnen befanden sich auch Minister Hirtsiefer und Reichstagsabgeordneter Dr. Brüning, die vom Oberbürgermeister Bracht begleitet wurden. Ueber die betreffende Figur der „Liegenden" ist bei dieser Gelegenheit kein Wort gesprochen worden. Leider ist es nachträglich nicht mehr festzustellen, ob die drei genannten Herren überhaupt an dem Badegarten vorbei gekommen sind. Dagegen wurde uns mitgeteilt, daß die Anordnung, die Figur zu entfernen, bereits einige Zeit vor diesem Besuch gegeben worden ist.

Man hat es in den Zeitungen für nötig gehalten, darauf hinzuweisen, daß in Essen eine Zentrumsmehrheit bestehe und damit ziemlich unverhüllt Vorwürfe eines Kunstbanausentums gegen die Zentrumspartei verbunden. Die Zentrumspartei ist aber in der ganzen Angelegenheit unbeteiligt gewesen.

Eine Reihe anderer Plastiken auf der „Gruga" beweise, daß der „Gruga"-Leitung keineswegs allzu große Engherzigkeit zum Vorwurf gemacht werden kann. Wenn sie im vorliegenden Fall zur unmittelbaren Wahrung von Sitte und Anstand sich genötigt sah, so ist daran das unqualifizierte Benehmen der oben näher gekennzeichneten Elemente schuld. Man muß sich wundern, daß auch jene Presse, die sonst auf Anstand und gute Sitte Wert zu legen behauptet, gewissermaßen diese Elemente in Schutz nimmt und den Oberbürgermeister bzw. die „Gruga"-Leitung tadeln zu sollen glaubt. Nicht durch die Verwaltung der Stadt Essen ist das Ansehen der „Gruga" schwer geschädigt worden, wie gewisse Zeitungen der Oeffentlichkeit weismachen wollen, sondern durch das Verhalten derjenigen, die eine einfache Ordnungsmaßnahme zu einer großen Sensation aufzubauschen gerne bereit waren.

Nordseebad Scheveningen.

Sucht man noch im Spätsommer Erholung und Ruhe an der See, dann wähle man unbedingt das hierzu ideal geeignete Bad Scheveningen an Hollands Küste. Ab 1. September bedeutend ermäßigte Preise in den am Strandboulevard gelegenen und weithin bekannten E. M. S. Hotels. Die bis spät in den September hinein überwiegend günstige Witterung sichert auch dann den Besuchern ein genußreiches Badeleben und sind außerdem noch zahlreiche künstlerische und gesellschaftliche Darbietungen jeder Art vorgesehen. Am 11. und 12. September Tagung des Internationalen Augenärzte-Kongresses.

Der 7. Kongreß des Westfälischen Schachbundes in Bezdorf.

Im Meisterturnier wurde am Donnerstag die 5. Runde, im Hauptturnier A. die 6. und 7., in der Siegergruppe des Haupturniers B. die erste Runde gespielt.

Remis wurde im

Meisterturnier

die Partie Herrmann — Alfen. In ziemlich unregelmäßigem Damenbauernspiel flanchettierte Herrmann auf der Königseite, stand anfangs gut, vernachlässigte aber dann das Spiel und brachte sich durch allgemeinen Abtausch um jede Gewinnaussicht.

Hofmann eröffnete als Weißer mit dem Damenbauer, Rogmann verteidigte sich tschechisch, wählte aber eine schlechte Aufstellung. Hofmann bekam ein sehr starkes Zentrum, griff ständig an und gewann durch Mattangriff.

Peppmöller verlorkste eine Gewinnpartie gegen Sander. Letzterer verteidigte sich sizilianisch und opferte einen Bauern, um aber nur vorübergehend das bessere Spiel zu erhalten. Peppmöller behauptete den Mehrbauern, gab aber bei Abbruch der Partie a tempo einen schlechten Zug ab, der seinem Gegner nach Wiederaufnahme der Partie im Springerendspiel bald zum Remis verhalf.

Die Damenbauernpartie Kroll — Dr. Kraemer wurde durch Zugumstellung zu einer Sizilianischen. Bis ins Mittelspiel hatte Kroll eine gute, Dr. Kraemer eine sehr eingeengte Stellung, bis Kroll durch ein grobes Versehen die Qualität verlor. Die auch dann sich noch ergebenden Remisaussichten nutzte Kroll nicht aus und er verlor nach 70zügiger Partie.

Hofmann gewann seine Hängepartie gegen Dr. Kraemer, Herrmann hielt seine Hängepartie bis zum hundertsten (!) Zuge und gab dann auf.

Hauptturnier A. 6. Runde:

0 Heinrichs — Ernst 1, H. Scheidler — Jührs H., 1 Loose — Puzicha 0, 1 Adalbert — Schmidt 0. Spielfrei war Oborsky.

7. Runde.

1 Puzicha — Adalbert 0, 0 Jühe — Loose 1, H. Ernst — Scheidler H., 1 Oborsky — Heinrichs 0. Spielfrei war Schmidt.

Stand nach der 7. Runde:

Loose 6, Oborsky 5½, Scheidler 3, Jühe, Puzicha 2½, Ernst, Heinrichs 2, Adalbert 1½, Schmidt 1.

In die

Siegergruppe des Hauptturniers B.

gelangte außer Hummernbrum, Rubow und Dreier noch Gödde, der gegen Becker im Stichkampf nach sechsstündiger Partie gewann.

1. Runde:

1 Hummernbrum — Rubow 0, H. Gödde — Dreier H.

Lösungs-Turnier.

Gegenstand des Lösungsturniers waren Originalaufgaben von Volkmann-Münster und Dr. Ada Kraemer.

Zur Lösung des Zweizügers brauchte Jühe 2½, Rogmann 3 und Peppmöller 4 Minuten.

Der Dreier wurde gelöst von Rogmann in 17½, Peppmöller in 18 und Plaggemeier in 20 Minuten.

Zum Vierzüger brauchte Rogmann 4½, Peppmöller 4½ und Jühe 12 Minuten.

Vereinskalender.

Verein der Pioniere und Verkehrstruppen, Herne. Am Sonntag, dem 25. August, vormittags 9 bis 12 Uhr: Schießen auf dem Schießstand an der Wiescherstraße. Unser Sommerausflug nach Sinsen findet am Sonntag, dem 1. September, statt. Abfahrt vom Bahnhof Herne mittags 12,45 Uhr. (Sonntagsfahrkarte.) Die Monatsversammlung wird mit dem Ausflug verbunden und findet im Walde statt. (4245a

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen, Herne, Die Monatsversammlung für August findet am Sonntag, dem 25. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, bei Strickmann statt. Wichtige Tagesordnung, daher Erscheinen aller Mitglieder notwendig. (4226a) **Der Vorstand.**

Der Schwimmverein „Neptun" e. V., Herne, ladet hiermit seine Mitglieder zur fälligen Monatsversammlung am Samstag, dem 24. August, abends 8 Uhr, im Vereinsheim, Hotel Sassenhoff ein. Alle Damen und Herren, die durch das humoristische Schwimmfest und sonstige Veranstaltungen des Schwimmvereins „Neptun" den Schwimmsport schätzen gelernt haben, werden hiermit auch herzlichst eingeladen. (24445 **Der Vorstand.**

S. C. Viking e. V. Sonntag, den 25. August, 20 Uhr, Versammlung im Vereinslokal (4223a) **D. V.**

Bergmannsverein Herne. Sonntag, den 25. August 1929, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal Franke, Monatsversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwartet **D. V.**

Krieger- und Landwehrverein Baukau. Monatsversammlung am Sonntag, dem 25. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Vereinsheim. (4222a **Der Vorstand.**

K. K. V., Jugendabteilung, Herne. Sonntag, den 25. August, Gaujugendtag in Letmathe. Treffpunkt für die Teilnehmer morgens 6,30 Uhr vor der Bonifatiuskirche. Abfahrt pünktlich 6,45 Uhr. Festgottesdienst ist in Letmathe. Es empfiehlt sich, daß die Teilnehmer etwas Mundvorrat mitnehmen. **Der Präses.**

Herner Turn-Club e. V. Für Sonntag, den 1. September ist ein Familien-Ausflug per Dampfer zur Rauschenburg geplant. Abfahrt morgens 9 Uhr. Fahrpreis etwa 1,30 Mark, für Kinder die Hälfte. Anmeldungen beim Turnwart und Dienstag abend in der Turnhalle (Oberrealschule). (4241a **Der Turnrat.**

Jetzt gibt es
Pixavon
die wundervolle goldklare Haarwaschseife
für jedes Haar, auch als Shampoon
für 30 Pfennig

Sport-Rundschau

Der DJK.-Sport am 25. August.

Die Kreisendspiele der Sommerspieler, Falkenhorst 2. Gauvertreter im Faustball. — Platzeinweihungen in Baukau und Gerthe. — Weitere Spiele in Herne.

Eine reichhaltige Sportwoche liegt hinter uns, die prächtige „Westfalen"-Kampfbahn in Gerthe steht vor der Einweihung, Diplomspiele umrahmten das Ganze und ließen auf uns nicht die besten Eindrücke zurück. Diplomspiele haben immer üble Nebenerscheinungen, so auch in Gerthe. Das Los warf die Sportfreunde Herne aus dem Rennen, und nur die Falkenhorster sind vom Glück wie noch niemals begünstigt worden, sie spielen nun heute abend gegen den Sieger Tus Wiemelhausen — Preußen 11 Bochum, wahrscheinlich aber gegen Tus Wiemelhausen. Am Sonntag ist dann die offizielle Stadionweihe in Gerthe mit einem großen, von uns schon gebrachten Beiprogramm. — In Herne haben wir selbst eine gleich große Veranstaltung, die Platzeinweihung der D.J.K. Blau-Weiß Herne. Schon lange ist diese schöne Anlage dem Sportbetrieb übergeben, doch der heutige Samstag und der morgige Sonntag sind der feierlichen Uebergabe gewidmet. Obwohl das Programm bereits veröffentlicht ist, weisen wir nochmals darauf hin und erwarten die starke Beteiligung der Herner D. J. K., vor allem bei dem Fackelzug am heutigen Abend. Der Fackelzug bewegt sich heute abend vom Vereinslokale Neweling durch die Bismarck-, La-Roche-, von-der-Heydt-, Bahnhof-, Strünkeder-, Schloß- und Kaiserstraße zum Vereinslokal Neweling, Bismarckstraße. Dortselbst gemütliches Beisammensein. Ein ebenso reichhaltiges Programm sieht der Sonntag vor. Nach der hl. Messe um 6¼ Uhr ist bei Neweling gemeinschaftliches Kaffeetrinken. Es folgen daran anschließend ab 10 Uhr Hand- und Fußball-Jugendspiele gegen Unitas Wanne und Wacker Werne. Die Blasmusik des Kath. Jungmännervereins Baukau führt dann ein Mittagskonzert an der St.-Marien-Kirche von 12 bis 1 Uhr aus.

2 Uhr: **II. Fußballmannschaft — Borussia Hüllen II.**

3 Uhr: **Spiel der I. Handball-Mannschaft gegen die I. Mannschaft von Unitas Wanne.**

Wir müssen unbeachtet der 1. Handballelf Blau-Weiß Achtung zollen, die nach ihrer schweren Niederlage gegen V. f. L. Herne abermals einen starken Gegner hat, dem sie sich abermals beugen muß, doch man kann von schweren Gegnern nur lernen.

4 Uhr: **Spiel der Alten Herren Blau-Weiß — Schwarz Weiß Gelsenkirchen.**

Die alten Onkels aus Baukau und Gelsenkirchen werden uns ein humorvolles Spiel zeigen und zur Verschönerung des Festes beitragen. Blau-Weiß tritt an mit folgenden Leuten: Norpoth, Claes, Brendik, Malter, W. Meiritz, Krebs, Werner, Krein, Knepper, Eiber, Müller. Na, na, wie wird's, wir sind gespannt.

5 Uhr: **Spiel der 1. Fußballelf, Blau-Weiß I — Wacker Werne I.**

Wacker Werne, der Gegner, ein alter Name in der D. J. K., auch in Herne nicht unbekannt, ist für dieses Fest der richtige Gegner. Trotzdem die Baukauer augenblicklich in einer sehr guten Form sind, können sie doch mit diesem Gegner rechnen. Den Ausgang lassen wir offen.

An diesen sportlichen Veranstaltungen schließt sich die Saalfeier mit Konzert, Theater und Tanz an. Die Musik führt das Streichorchester des Jünglingsvereins St. Marien aus. Die Festrede hält Herr Stadtrat Stratesteffen.

An die gesamte D. J. K. Herne ergeht nochmals die dringende Bitte und Aufforderung zur geschlossenen Teilnahme nach den Worten:

Alle für einen, einer für alle!

Sp. V. Nordstern Recklinghausen I gegen Germania Holthausen I.

Am kommenden Sonntag stehen sich diese Vereine im Volkspark Sodingen in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Da beide Vereine ziemlich gleichwertig sind, kann man mit einem interessanten Spielverlauf rechnen. Anstoß 3,30 Uhr. Vorher Spiel der Jugendmannschaften.

Der Hellweggaumeister bei Falkenhorst.

Falkenhorst 1 — Viktoria Habinghorst 1.

Mit diesem Spiel erledigt Habinghorst das Rückspiel. Am Sonntag des Horsthauser Schützenfestes weilten die Falken bekanntlich in Habinghorst und bezogen eine ganz anständige Packung. Nun kommt das Rückspiel, welches Falkenhorst in stärkster Aufstellung sehen wird, um ein günstiges Resultat zu erzielen. Wenn auch mit einer Niederlage zu rechnen ist, so soll sie wenigstens knapp werden. Zeigt die Elf ein Spiel wie in Gerthe, dann kann es sogar zum Siege langen. Anstoß 4,30 Uhr.

Diplom-Sportwoche der D. J. K. Sportfreunde 07 Gerthe.

Das Zwischenrundenspiel endet 0:0.

Tus Wiemelhausen — Preußen 11 Bochum 0:0.

Nun endete auch das Zwischenrundenspiel unentschieden, und das Los sprach abermals, und zum zweitenmal wurde „Tus" durch Los zum Sieger erklärt. Auf einmal scheint man es in Gerthe nun nicht mehr eilig zu haben, man kommt dem Wunsche Wiemelhausens nach und will das Endspiel verlegen, weil Wiemelhausen abgekämpft ist. In Herne hat man kein Verständnis dafür und beruft sich auf Samstag; wie die Sache enden wird, ist unbestimmt, doch es wird heute nicht zum Endspiel kommen. Warum dann aber Sieger durch das Los ermitteln. Dann hätte man auch das Spiel Tus gegen Sportfreunde wiederholen und dessen Sieger gegen Preußen Bochum stellen können. Zeit ist genügend da und es hätte kein böses Blut gegeben. Daß man nun den Wünschen eines Gauvereins nachkommt und das ganze Programm umwirft, ist rätselhaft. Den Falkenhorstern wäre man nicht entgegengekommen.

Handball

Herne-Süd 1 — Wattenscheid-Altst. 1.

Die 1. Mannschaft Herne-Süd weilt am Sonntag als Gast bei Wattenscheid-Altst., um ein Freundschaftsspiel auszutragen. Nach dem am letzten Sonntag errungenen hohen Siege gegen Despel-Kley wäre auch hier ein Sieg nicht ausgeschlossen, wenn sämtliche Spieler sich der Aufgabe bewußt sind und den nötigen Kampfgeist zeigen, denn Wattenscheid ist auf eigenem Gelände schwer zu schlagen. Dieses hat schon mancher Gegner erfahren müssen. Anstoß 3 Uhr.

Herne-Süd 1. Jgd. — Wattenscheid-Altst. 2. Mannsch.

Die Jugend Herne-Süd ist hier vor eine schwere Aufgabe gestellt, jedoch sollte sie gegen den körperlich stärkeren Gegner einen knappen Sieg erringen. Anstoß 2 Uhr.

Die Teilnehmer am Lauf in Günnigfeld treffen sich um 10 Uhr im Vereinsheim. Die übrigen Spieler der 1. Mannschaft und Jugend fahren um 12 Uhr ab Hirdes bis Kauthaus Bochum, dort umsteigen in Linie 1 bis Kolpinghaus, Oststraße, dortselbst Umziehlokal.

2. Mannschaft — Arminia Eickel II.

Dieses Spiel findet um 3 Uhr in Eickel statt.

2. Jugend — Arminia Eickel 2. Jugend.

Anstoß 2 Uhr in Eickel.

Schüler — Arminia Schüler.

Anstoß 1 Uhr in Eickel.

Abmarsch der 2. Jgd. und Schüler 11.45 Uhr vom Vereinshaus. Umziehlokal Ww. Klaas, Eickel, Dorstener Straße.

Sportfr. 1910 Rotthausen I — Sportfreunde 19 I.

Die 19er folgen einer Einladung der Rotthauser Sportfreunde. Die Herner stoßen hier auf einen Gegner, der vor allem das Kämpfen versteht. In den letzten Meisterschaftsspielen konnten sie nach einem schlechten Start noch den vierten Tabellenplatz holen. Die Herner müssen schon alles hergeben, um einen Sieg herauszuholen, doch hoffen wir, daß sie ihre am vorigen Samstag erlittene Niederlage wieder wettmachen. Anwurf 6 Uhr in Rotthausen.

Sportfr. 19 1a Jgd. — Sportfr. Altenessen 1a Jgd.

Sportfr. 19 1b Jgd. — Sportfr. Altenessen 1b Jgd.

Die Jugendspiele finden auf dem Sportplatz an der Insel statt. Anwurf 11 und 12 Uhr.

Faustball

Endspiele um die Kreis-Meisterschaft!

Arminia Bochum und Falkenhorst Herne vertreten den Gau Mark.

Auf dem Gahlenbaranlab in Wattenscheid-Weiten [illegible]

Der Sport am

Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — England Volksturnkampf Rheinland-Westfalen.

Das Wochenendsportprogramm ist diesmal über aus dürftig ausgefallen. Wären nicht der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — England in Stamford Bridge und der Schwimm-Länderkampf Deutschland — Schweiz in München, so könnte man von einem „ruhigen" Sonntag sprechen; aber man weiß ja, daß jetzt der

Fußball

immer mehr in den Vordergrund tritt und läßt das Interesse für die reinen Sommersports gewaltig nach. In Süd-, Mittel- und Norddeutschland haben die Meisterschaftsspiele bereits begonnen, und am Sonntag machen jetzt auch in Westdeutschland die Bezirke Westfalen und Rhein den Anfang. Die übrigen Bezirke beginnen erst am 1. bzw. 8. September. Uebergangende Freundschaftsspiele sind diesmal im Westen nicht sehr zahlreich zu verzeichnen. In Schalke spielt der westdeutsche Meister gegen die ausgezeichnete ägyptische Elf des National-Sportclubs Kairo, in Dortmund gastiert bei VfB./Alemannia/DSC. 95 der SV. München 1860. — In Süddeutschland werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Nach den Ueberraschungen des letzten Sonntags darf man wieder auf das Abschneiden der favorisierten Mannschaften gespannt sein. — In Berlin steht das Jubiläums-Turnier der Viktoria 89 im Vordergrund des Interesses. Viktoria 89, Hertha/BSC., Deutscher FC. Prag und Admira Wien sind hier die Teilnehmer. — In Hamburg steigt ein interessantes Freundschaftstreffen zwischen dem Hamburger SV. und Tennis/Borussia Berlin und im übrigen werden die Meisterschafts- und teilweise noch Aufstiegs- und Pokalspiele fortgesetzt. Auch in Mitteldeutschland gibt es in fast allen Gauen Punktekämpfe. Die

Leichtathletik

wartet zum Saisonschluß noch mit einigen großen Veranstaltungen auf. Am Samstag beginnt die Reihe dieser Großveranstaltungen mit dem Länderkampf Deutschland — England in Stamford Bridge. Der Kampf besteht aus 12 Wettbewerben und in den Läufen nur aus Staffeln. Die Engländer, die in derartigen Kämpfen eine große Routine haben, werden wohl einen großen Gegner abgeben, wenn es ihnen auch kaum gelingen wird, Deutschland zu schlagen. Unsere Ueberlegenheit in den Sprintstaffeln und in den Würfen wird den Sieg sicherstellen. — In Berlin wartet der SC. Komet mit einer internationalen Veranstaltung auf, in deren Mittelpunkt das „Championat der Streckenläufer" über 25 Km. steht. Das Ausland ist u. a. durch Harper (England) und Bedarri (Frankreich) vertreten, die gegen die deutsche Elite mit Wanderer (Potsdam), Brauch (Berlin), Schneider (Hirschberg) usw. einen schweren Stand haben werden. — In Münster (Westfalen) wartet der SC. 08 mit nationalen Kämpfen auf, die eine vorzügliche Besetzung aus Westdeutschland erfahren haben, und in Nordhorn feiert der SC. Sparta sein zehnjähriges Bestehen mit Jubiläumswettkämpfen, an denen Angehörige des WSV., der DT. und der DJK. teilnehmen werden. — In Straßburg starten einige süddeutsche Athleten gegen die beste französische Klasse.

Im Lager der Turner überragt der Volksturnkampf Rheinland — Westfalen, der diesmal in Gladbeck seine dritte Wiederholung findet. Zweimal schon konnten die Rheinländer siegreich bleiben und einmal endete der Kampf unentschieden. Diesmal hat

eimstättengesetz

Wirtschaftspläne, Flächenaufteilungspläne, Bebauungspläne u. a.)

In weiteren Paragraphen werden die Vorschriften für die Umlegung behandelt, für die Entschädigung, für das eventuell notwendig werdende Enteignungsverfahren.

Wichtig ist der Abschnitt über die Landbeschaffung, worin den Gemeinden in allen Fällen der Veräußerung eines Grundstücks ein Vorkaufsrecht eingeräumt werden soll. In erster Linie ist Bedacht genommen auf die Nutzbarmachung von unbebauten Grundstücken für den Wohnungsbau. Stets werden in dem Entwurf des Wohnheimstättengesetzes die Rechte des Privateigentums vollkommen gewahrt und nach jeder Richtung hin berücksichtigt. Was erreicht werden soll, ist in erster Linie, den Entwurf endlich einmal zur Beratung im Reichstag stellen zu können, da er ja nur als brauchbare Beratungsgrundlage vorläufig gedacht werden kann. Es werden an ihm noch viele Aenderungen vorzunehmen sein, da er so, wie er vorliegt, in vielen Teilen nicht unsere Zustimmung finden kann.

Doch ist das Wohnheimstättenproblem eines der wichtigsten unserer ganzen Innenpolitik. Einmal soll es den Wohnungsbau fördern und dann gerade im Interesse der Hausbesitzer einen beschleunigten Abbau der Wohnungszwangswirtschaft ermöglichen. Das Wohnheimstättengesetz ist auch absolut nicht, wie gerade von Seiten der Wirtschaftspartei immer behauptet wird, ein Projekt der Nachkriegszeit, sondern schon während des Krieges spielte es, allerdings in der Form von „Kriegerheimstätten" eine große Rolle, und kein anderer als unser jetziger Reichspräsident v. Hindenburg ist es gewesen, der die Schaffung von solchen Heimstätten als den schönsten Dank des Vaterlandes gegenüber den Kriegsteilnehmern bezeichnete. Es ist deshalb eine Ungerechtigkeit sondergleichen, wenn heute behauptet wird, daß das Wohnheimstättengesetz das Eigentumsrecht verletze, und wenn es in „neutralen" Organisationen dazu benutzt wird, um gegen das Zentrum Sturm zu laufen.

Vor kurzem fand in Ludwigshafen eine Zentrumsversammlung statt, die eine gründliche Abrechnung mit den Haus- und Grundbesitzervereinen und der Wirtschaftspartei bedeutete. Reichstagsabgeordneter Hofmann Ludwigshafen machte wichtige Ausführungen zum Wohnheimstättengesetz, einmal vom Zentrumsstandpunkt aus und dann überhaupt vom Standpunkte der Katholiker aus. Er wies mit Recht darauf hin, daß die Wohnungsfrage der Schlüssel zur sozialen Frage ist, daß ein Mensch, der eine anständige Wohnung besitzt, nicht radikal sein wird. Grund und Boden ist für alle da. Auf [illegible] auch um die Einbringung eines Reichs[illegible] ausrichtet. Die nächsten Sonntage bringen bei den Ruderern die Herbstregatten. — Im

Ringen

geht die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft ihrem Ende entgegen. Jugendkraft Zella/Mehlis hat sich für den Endkampf qualifiziert, wo sie auf den Sieger aus dem Treffen Kreuznach — Pirmasens trifft. Kreuznach und Pirmasens liefern sich nun den zweiten Gang in Kreuznach, nachdem der erste in Pirmasens von Pirmasens mit 12:4 Punkten gewonnen wurde. Pirmasens hat also die besten Aussichten, in den Endkampf zu kommen. — Im

Radsport

werden jetzt Sonntag für Sonntag auf allen möglichen Bahnen des In- und Auslandes die diversen „Weltmeisterschaftsrevanchen" abgewickelt. In Paris gibt es eine Steherrevanche zwischen Weltmeister Paillard, den Belgiern Linart und Benoit und dem Deutschen Paul Krewer. Erich Möller (Deutschland), Toricelli (Italien), Graffin (Frankreich) und Läuppi (Schweiz) vervollständigen hier das Feld. In Berlin (Olympiabahn) starten Hille, Sawall, Maronnier und Thollembeck, in Forst Bauer, Damerow, Rosellen und Schiller und in Dortmund gibt es westdeutsche Amateurrennen. — Im

Motorsport

ist recht wenig los. Hannover wartet mit internationalen Bahnrennen auf und in Berlin gibt es auf der Ruhlebener Trabrennbahn als Ersatz für das Buckower Dreiecksrennen sogenannte „Dirt-Track-Rennen", die auch recht gut besetzt sind. — Im

Pferdesport

gibt es Galopprennen zu Dresden (Sa.), Deauville (Sa.), Mülheim-Duisburg, Karlshorst, Baden-Baden, Königsberg, Deauville und Dieppe.

Deutschland gegen die Schweiz.

Ein Schwimm-Länderkampf in München.

Der Deutsche Schwimmverband setzt die Reihe seiner Länderkämpfe am Wochenende mit einem Treffen gegen die Schweiz fort, das der Münchener SV. 1899 im Rahmen seiner Jubiläumsfeierlichkeiten ausrichtet. Nach der katastrophalen Niederlage gegen Ungarn in Budapest, wo alle drei Wettbewerbe verloren gingen, hat der deutsche Schwimmsport eine Rehabilitierung nötig, und diese wird wohl oder übel die Schweiz liefern müssen, wenn auch die Eidgenossen gerade kein großer Gradmesser für schwimmsportliche Leistungen sind. Der Deutsche Schwimmverband hat so auch von der Gestellung der stärksten deutschen Nationalmannschaft abgesehen, vielmehr den Kreis Süddeutschland mit der Vertretung seiner Interessen beauftragt. Süddeutschland wird stark genug sein, die Eidgenossen zu schlagen, selbst wenn man die unnötige Niederlage gegen Oesterreich vor 14 Tagen in Rechnung stellt. Hier hatten die Süddeutschen auf die guten Göppinger Schwimmer verzichten müssen, die in Halberstadt — auch unnötigerweise — halfen, die Schweden zu schlagen. Ohne Göppingen wäre der Kampf gegen Schweden auch nicht verloren gegangen und auf der anderen Seite hätte Süddeutschland mit Göppingen gegen Oesterreich gesiegt. In München wird die stärkste süddeutsche Mannschaft also Deutschland sicher ehrenvoll vertreten und — wie in den letzten Kämpfen gegen die Schweiz immer — einen sicheren Sieg herausholen. In den Rahmenwettbewerben, die München 1899 als Jubiläumskämpfe aufzieht, sind sportlich hochstehende Kämpfe zu erwarten, da eine ganze Reihe der deutschen Elite gemeldet hat. In den Staffeln kommt es zu interessanten Kämpfen zwischen Göppingen 04, Sparta Köln, München 1899 und Poseidon Berlin, und von den Einzelkämpfen interessiert einmal mehr das Zusammentreffen von Meister Plumanns (Köln) und Riebschläger (Zeitz) im Kunst- und Turmspringen. — Die Mannschaften zum Länderkampf selbst, der aus 10 Wettbewerben besteht, haben folgendes Aussehen:

100 Meter Freistil: Schweiz: Toffel — Zirilli; Deutschland: Dex — Maus.

400 Meter Freistil: Schweiz: Nobs — Zirilli; Deutschland: Balck — Neitzel.

200 Meter Brust: Schweiz: Wys — Häusler; Deutschland: Schwarz — Faust.

100 Meter Rücken: Schweiz: Siegrist — Niederhasner; Deutschland: Frank — Scholz.

4 mal 50 Meter Lagen: Schweiz: Siegrist — Boppard, Häusler — Hürlimann; Deutschland: Faust — Schmid, Frank — Dex.

4 mal 50 Meter Freistil: Schweiz: Wys — Zirilli, Toffel — Hürlimann; Deutschland: Dex — Maus, Balck — Neitzel.

4 mal 50 Meter Brust: Schweiz: Häusler — Wys, Golay — ?; Deutschland: Faust — Schwarz, Koppen — Kaupe.

Kunstspringen: Schweiz: Bischof — ?; Deutschland: Riedel — Herbert.

Tauchen: Schweiz: Frey — Artho; Deutschland ?.

Wasserball: Schweiz: Golay, Wys, Beffaz 2, Hürlimann, Osterwalder, Hermoud, Crosset; Deutschland: Dex, Hag, Stangl, Hauser, Ziegler, Weber 1, Weber 2.

Internationale Sechstagefahrt.

Aus 13 Ländern 171 Meldungen.

Die Internationale Sechstagefahrt für Motorräder, die vom 26. August bis 31. August stattfindet und durch 5 Länder führt, hat wieder einmal ein glänzendes Nennungsergebnis gebracht. Die Gesamtzahl der Meldungen beträgt 171. Sie verteilen sich auf die einzelnen Nationen wie folgt: England 64, Deutschland 56, Schweiz 12, Holland 12, Oesterreich 8, Irland 6, Schweden 3, Frankreich 3, Ungarn 1, Tschechoslowakei, Rumänien und Italien je 1. Es sind also im ganzen 13 Nationen vertreten.

Aus den deutschen Nennungen greifen wir die bekannten Langstreckenfahrer Folster, Prybylski, Seelos, Mittenzwei, v. Krohn, Hieronymus, Blasius, Fischer, Weichelt und Friedrich heraus. Auch Frl. Hanni Köhler ist diesmal mit von der Partie. Außerdem schließen sich diesem erlesenen Felde so bekannte Fahrer wie Geiß, Soenius, Henne, Pätzold, Rüttchen, Thumshirn und Steinweg an.

Jede Nation hat das Recht, sich durch Meldung eines Teams um die „Internationale Trophy" zu bewerben. Dieses Team muß sich aus Fahrern und Maschinen des nennenden Landes zusammensetzen und muß zwei Solo- und eine Beiwagen-Maschine haben. Das siegende Team erwirbt satzungsgemäß für sein Land das Recht, die internationale Sechstagefahrt im folgenden Jahre in seinem Heimatland durchzuführen. Deutschlands Team lautet: Henne auf BMW., Soenius auf BMW. und Trapp auf Viktoria mit Seitenwagen.

Weiterhin hat jedes Land auch das Recht, zwei nationale Mannschaften zum Wettbewerb um die „Internationale Silver-Vase" zu nennen. Die Maschinen dieses Teams, ebenfalls aus je drei Fahrern zusammengesetzt, müssen gleichfalls von Fahrern des nennenden Landes gesteuert werden, während hinsichtlich des Fabrikates der Maschinen keine Beschränkung besteht. Deutschland meldet in diesem Wettbewerb zwei Mannschaften: a) Folster auf D-Rad, Pätzold auf NSU., Friedrich auf DKW.; b) Rüttchen auf Standard, v. Krohn auf Zündapp, Thumshirn auf Ardie.

Weiter wurden von Deutschland 11 Fabrikteams gemeldet, die um die große goldene Medaille der FICM. konkurrieren.

Die Abnahme der Räder erfolgt am 24. und 25. August in München im Ausstellungspark. Die Teilnehmer müssen sich für die Fahrt einen internationalen Führerschein, sowie eine Carnet de Passage [illegible]

Ford
Allein zuständiger Fordhändler für Herne
Personen- u. Lieferwagen
8/28 und 13/40 PS
sämtliche Typen vorrätig
und sofort lieferbar.
Rullich & Bettray G. m. b. H.
Bochum, Wittener Straße 102
Ruf 67507
3059a

ihrem zuständigen Klub besorgen lassen. Zur Erleichterung für die Teilnehmer fährt ein Gepäckwagen mit. In München hat jeder Fahrer bei der Abnahme zwangsweise einen Bon für 100 M. zu lösen, durch den die Stellung von Quartier, Frühstück, Mittag- und Abendessen, Trinkgeld und Gepäckbeförderung abgegolten wird.

Die Meldeliste präsentiert sich folgendermaßen:

Nicht über 250 ccm:

1. Zschoppauer Motorenwerke (DKW.), Hans Winkler, Artur Geiß, Hans Steinweg; Hans-Günther Ryll (Schliha), Hans Günther Ryll; NSU. Ferd. Hubert; Viktoria (Viktoria) J. Frank.

Nicht über 350 ccm:

Zschoppauer Motorenwerke (DKW.) Artur Müller, Walfried Winkler, Herbert Kirchberg, Kurt Friedrich; Zündapp (Zündapp) Julius v. Krohn, Hans Hieronymus, Blasius Fischer, Willi Stiekmann, Edgar Kittner, Kurt Weichelt; Schlüpmannsche Industriewerke (Schliha) Adolf Bobsien, Alfred Wiemer, Rud. Schirmer; NSU. Karl Scherer; Göricke Herbert Zöllner, Leon Lismonde, Gustav Kirchner; Triumph (Triumph) Herbert Schmidt, Otto Ley, A. Fleischmann; Diamant (Diamant) Richard Schmidt, Walter Jänicke, Karl Heinz; Karl Heinz Büllner (NSU.) Karl Heinz Büllner.

Nicht über 500 ccm:

D-Werke (D-Rad) Max Polster, Hans Proybylski, Franz Seelos, Walter Bergemann, Paul Bütow, Franz Ischinger; NSU. (NSU.) Erich Päzold, Erich Dollmann; Standardwerke (Standard) Eugen Gerlach, Paul Rüttchen, August Baltes; Schüttoff (Schüttoff) Erich Hirth; Diamant (Diamant) Gustav Nagel; Ardie (Ardie) Alwin Löwe, Erich Reutter.

Nicht über 750 ccm:

Heinrich Roßner (Viktoria) Heinrich Roßner; Cornelius Dommer (Hecker) C. Dommer; Horex (Horex) Joseph Kagerer; BMW. (BMW.) Hans Soenius, Olindo Raylon, Ernst Henne, Hanni Köhler.

Nicht über 600 ccm mit Seitenwagen:

Schüttoff (Schüttoff) Johannes Mittenzweig; Richard Neiße (Rudge) Richard Neiße; Viktoria (Viktoria) Robert Trapp.

Nicht über 1000 ccm mit Seitenwagen:

Ardie (Ardie) Hans Thumshirn, Georg Thumshirn.

Spiele im Ruhrbezirk.

Schalke 04 — München 1860 (Sa.)
Germania Herne — Preußen Essen (Sa.)
Beuel-Bonn — Schalke 96 (Sa.)
Meiderich 06 — Westfalia Herne
Castrop 02 — BV. Altenessen
Schalke 04 — SC. Kairo
Linden — Preußen Krefeld
Alemannia 95 Dortmund — München 1860
Arminia Marten — Dortmund 08
Preußen Gladbeck — TV. Eickel
Sp. V. Rotthausen — Röhlinghausen
Dorstfeld — Sportfreunde Dortmund
Holthausen — Castrop 11
Herne-Süd — Dorsten-Holsterhausen
Herne 16 — Germania 2 Herne
V.f.L. Herne — Preußen Hochlarmark
Holsterhausen — DJK. Holsterhausen
Schwarz-Weiß Herne — Hückelhofen.

Germania Herne – Preußen Essen.

Die Essener Preußen repräsentieren zwar keine Sonderklasse, aber was will das heißen. Wir stellten bereits am Donnerstag bei unserer Besprechung über die Aussichten der Sonderklassenvereine die Behauptung auf, daß in der 1. Bezirksklasse Vereine wären, die manchen Verein der augenblicklichen Sonderklasse besiegen würden. Wir dachten hierbei ganz besonders an Preußen Essen, die es noch vor 14 Tagen fertig brachten, den Sonderklassenverein Essen 99 mit 6:1 aus dem Felde zu schlagen. Das Resultat sollte denn auch den Germanen Veranlassung genug sein, den Gegner des heutigen Abends sehr ernst zu nehmen. Ein Sieg kurz vor der Jubiläumswoche könnte schließlich nicht schaden. Anstoß 5,45 Uhr heute nachmittag.

Meiderich 06 – Westfalia Herne.

Eigentlich hatte man sich mit Bielefeld 06/07 fest vereinbart. Da aber im Westfalenbezirk für morgen schon Meisterschaftsspiele angesetzt sind, mußten die Bielefelder absagen. Die Westfalen, die bei dieser plötzlichen Absage keinen besonders spielstarken Gegner nach hier verpflichten konnten, besuchen in Meiderich 06 einen Sonderklassenvertreter vom Niederrheinbezirk, der eine ziemlich scharfe Klinge schlägt, die den Westfalen doch nicht so recht bekommen dürfte, zumal sie für Czaika und Hammermann von vornherein Ersatzkräfte einstellen müssen. Aus diesem Grunde rechnen wir kaum mit einem Unentschieden.

Jugendspiele der Westfalia.

In Castrop spielen:
1. u. 2. Jgd. — Castrop 02. Anstoß 10 u. 11 Uhr. Abfahrt 8,45 Uhr nach Rauxel.

In Sodingen spielen:
Westfalia 1. Schüler — Sodingen 1. Schüler. Anstoß 9,30 Uhr. Treffpunkt 8,15 Uhr Bahnhof.

Westfalia-Platz:
Westfalia 2. Schüler — Preußen Wanne 2. Schüler. Anstoß 9,30 Uhr.

Holthausen – Castrop 11.

Ob sich die Holthauser da nicht etwas zuviel zugemutet haben, indem sie sich die Nachbarn aus Castrop verpflichteten? Die Gäste müssen nämlich augenblicklich in besonders guter Fahrt sein, konnten sie doch noch jüngst den Sonderklassenverein Germania Bochum mit 2:1 das Nachsehen geben. Allerdings könnte den Holthausenern der Versuch mit einem spielstärkeren Gegner nicht schaden, man kann dabei nur lernen. Dem schwer um seine Existenz ringenden Verein wäre bei diesem sicherlich interessanten Spiel ein volles Haus zu wünschen, damit man etwas zu Blut käme.

V. V. Herne-Süd – Dorsten-Holsterhausen.

Am Sonntag, dem 25. August, folgt der V. V. Herne-Süd einer Einladung nach Dorsten-Holsterhausen, um dort dem V. V. Holsterhausen in einem Werbespiel gegenüberzutreten. Parole heißt: Mit Siegeswillen in den Kampf und als Sieger heimkehren.

Vorm. 11 Uhr im Stadion Herne-Süd 1. Jugend — V.f.L. 1. Jugend.

S. C. Schwarz-Weiß Herne gegen Sp. V. Borussia Hückelhofen.

Der S. C. Schwarz-Weiß 19 Herne erwartet am Samstag abend 9 Uhr am Bahnhof Herne den Sportverein Borussia e. V. Hückelhofen, um am Sonntag, dem 25. August, auf dem Germania-Sportplatz nachmittags ein Freundschafts-Propagandaspiel zwischen den beiden ersten Mannschaften beider Vereine auszutragen. Sp. V. Borussia ist in dem dortigen Bezirk ein achtbarer Gegner. Wir hoffen daher, am Sonntag einen interessanten Kampf sehen zu können. Vorher Spiel der Alten Herren.

V. f. L. Herne – Preußen Hochlarmark.

Die VfL.er fahren morgen nach Hochlarmark, um dort ein Spiel auszutragen.

Auf dem Stadion am Kanal werden folgende Spiele ausgetragen:

11 Uhr: VfL. 1. Jugend — Herne-Süd 1. Jugend
2 Uhr: VfL. 1. Jgd. — Germania 1. Jgd. (Handball)
3 Uhr: VfL. 1 — Germania 1 (Handball)
4 Uhr: VfL. 2 — Spielvereinig. Röhlinghausen 2.

Sp. V. Sodingen Lehrm. — DJK. Arminia I.

Am Samstag abend treffen sich auf dem Sportplatz an der Mont-Cenis-Straße diese Gegner zu einem Freundschaftsspiel. Anstoß 6 Uhr.

Handball

Westfalia — Duisburg 08.

Westfalia versucht es diesmal mit einem Gegner aus dem Niederrheinbezirk. Die Duisburger stehen in der Tabelle mit an führender Stelle. Da auch Westfalia augenblicklich in guter Form ist, dürfte ein spannender Kampf zu erwarten sein. Anwurf 3,15 Uhr auf dem Westfaliaplatz.

*

...enschein und hatte sich daher auch vor ... zu ...ntworten. Er machte hier den denkbar günstigsten ...indruck und war auch nicht vorbestraft. So harmlos ...er Angeklagte auch mit der Waffe war, wer weiß, ...as sie für Unheil anrichten konnte, wäre sie in zweifelhafte Hände gekommen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 20 Mark oder 2 Tagen Haft.

So ein Schwindeltrio.

Polizeilich vorgeführt wird der Hauptmatador, ein kleiner Metzgermeister. Mit seiner Tochter und einem Freunde fuhr er nach Essen zu einer Darlehnsfirma. Diese verleiht Gelder nur an Beamte und Gewerbetreibende und zwar auch nur dann, wenn diese Waren bis zu einer Höhe von 500 Mark bei ihr kaufen. Das ist auch so eine eigentümliche Art moderner Kundenwerbung. Der Metzgermeister wollte ein Darlehen von 300 Mark in Waren. So ohne weiteres gibt eine auswärtige Firma ein Darlehen nun doch nicht. Oh, meinte unser Metzgermeister, er lebe in geordneten Verhältnissen, und zur Sicherheit verpfändete er sein ...tel, passend für mittlere Figur, abgetragen, zweireihig, mit Rückengurt und Quetschfalte, Fischgrätenmuster schwarz-weiß. In einer Tasche steckte ein weißes Taschentuch mit einer aus acht schmalen roten Streifen bestehenden Kante und mit verschlungenem rot gesticktem Monogramm O. A. Der Mantel kann bei der oben bezeichneten Dienststelle besichtigt werden. Vertrauliche Behandlung von Mitteilungen über den rechtmäßigen Eigentümer des Mantels pp. wird zugesichert. Personen, welche über die Täter bzw. über den Verbleib des gestohlenen Gutes zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei den örtlichen Kriminaldienststellen vorzusprechen.

Schweineseuche. Unter dem Schweinebestande des Johann Peitzler, Wanne-Eickel, Deutsche Str. 24, ist die Schweineseuche ausgebrochen. Die erforderlichen Schutzmaßregeln sind angeordnet.

Fall vom Schachtgerüst. Ein Maurer von „Hannibal" wollte, auf dem Gerüst stehend, eine Mörtelladung abnehmen. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte schwer verletzt in die Tiefe. Er wurde dem „Bergmannsheil" zugeführt.

Jugendlicher Dieb. Am 9. August gegen 9 Uhr abends wurde der Familie Eickmann aus der Heinrichstraße (Stadtteil Holsterhausen) eine Sparbüchse gestohlen. Der Täter ist durch das Oberlicht eingestiegen und ist dann durch die Kellerräume ins Hinterhaus ge... Ermittelungen hat

*

Schwimmsport.

SC. „Hellas" Rauxel – SV. „Neptun" Herne

Zum fälligen Rückkampf treffen sich die Vereine am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Herner Sommerbad. Ob es den Hiesigen gelingen wird, ihren ersten Sieg zu wiederholen, steht noch nicht fest. Die Hellenen werden nämlich alles versuchen, um ihre Niederlage wieder gutzumachen. Es sind daher äußerst harte Kämpfe zu erwarten, die Ergebnisse werden nur knapp sein. Der Klubkampf besteht aus folgenden Staffeln: Lagen-, Brust-, Kraul-, Knaben-Brust- und Große Staffel. Den Schluß bildet ein Wasserballspiel der Herrenmannschaften. Der Ausgang des Treffens ist durchaus offen, doch werden sich die Rauxeler den Sieg in der Kraulstaffel und im Wasserballspiel nicht nehmen lassen.

Kraftsport.

Die 1. Ringermannschaft des Kraftsportvereins Herne 1920 e. V.

fährt morgen zum fälligen Rückkampf nach Gelsenkirchen. Im 1. Treffen konnten die Gelsenkirchener die Herner Mannschaft trotz äußerster Anstrengung mit einer knappen Niederlage abfertigen. Ob es ihnen diesmal gelingt, den Sieg wieder davonzutragen, bleibt abzuwarten, da die hiesige Mannschaft in neuer und zwar folgender Aufstellung antritt: Stank, Leifels, Fritsch, Märtin, Abe, Naujokat, Dettmarg 1, Velten und Aeugle.

Wie uns gestern noch mitgeteilt wurde, haben die Herner Ringer bei den Deutschen Meisterschaften in Villingen doch noch einen Achtungserfolg davongetragen, und zwar wurde Abe mit dem 15. und Märtin mit dem 18. Preis im Leichtgewicht, sowie Stank mit dem 20. Preis im Bantamgewicht ausgezeichnet.

Kegelsport.

Bekanntlich hatte der Herner Kegler-Verband am Sonntag, dem 18. August, das Auskegeln des Wanderpreises auf der Bahn im kath. Gesellenhaus, Herne. Jeder Klub hatte 5 Kegler zu stellen, wovon jeder 50 Kugeln in die Vollen zu schieben hatte. Verteidiger des Wanderpreises war der Kegelklub „Herne 1901". Aus diesem Kampfe ging der Kegelklub „Wie sie fallen", Sodingen, als Erringer des Wanderpreises hervor. Folgende Resultate wurden erzielt:

Kegelklub „Wie sie fallen" 1516 Holz; „Einigkeit" 1490 Holz; „Concordia" 1454 Holz; „Böse Buben" 1418 Holz; „Herne 1901" 1404 Holz; „Langsam dröllern" 1345 Holz; „Freie Bahn" 1342 Holz.

Pferdesport

Die Pferderennen am Solbad Raffelberg am 25. und 28. August.

259 Pferde startberechtigt.

Der Mülheim-Duisburger Rennverein wird mit seinen Rennveranstaltungen am Solbad Raffelberg am 25. und 28. August, soweit ersichtlich, einen vollen Erfolg haben, sind doch nicht weniger als 259 Pferde, darunter eine Anzahl aus der Berliner und anderen Trainingszentralen bei der letzten Reugeldzahlung startberechtigt geblieben. Das Hauptrennen, der Preis von Mülheim, wird von folgenden 8 Pferden bestritten werden: Agitator, Peter Sonnenschein, Drachenburg, Kapitaen Graalfs, Audi, Annchen, Daland und Augapfel. Der niedergegangene Regen in Verbindung mit der ausgiebigen Berieselung hat die Bahn elastisch und im saftigen Grün gehalten, so daß eine gute Besetzung auf der ganzen Linie zu erwarten ist. Besonders wertvolle, geschmackvolle Ehrenpreise sind für den Preis von Mülheim, den Preis der Stadthalle und das Duisburger Jagdrennen, welches am 28. d. M. gelaufen wird, bereitgestellt worden. Die Rennen beginnen an beiden Tagen um 3 Uhr. Die Rennbahn ist von den Bahnstationen Mülheim-Ruhr, Duisburg und Oberhausen mit der Straßenbahn und mittels Omnibus bequem zu erreichen.

Das Dortmunder September-Meeting.

Derbysieger Graf Isolani am Start.

Nach einer Pause von zwei Monaten setzt der Dortmunder Rennverein nunmehr die Reihe seiner Veranstaltungen am Sonntag, dem 1., und Mittwoch, dem 4. September, fort. Er hat für diese beiden Renntage wieder ein Programm zusammengestellt, das den höchsten Ansprüchen Rechnung trägt. Insgesamt sind für die 14 Rennen 65 000 M. Geld- und 3 Ehrenpreise ausgeworfen worden. Das bedeutendste Rennen ist das am Mittwoch zur Entscheidung kommende Kartellrennen der Dreijährigen von 21 000 M., einem Ehrenpreis für den Privatzüchter des Siegers und je einem Andenken für den Trainer und Reiter. In diesem Rennen, das mit 56 Unterschriften schloß, sind nach der letzten Einsatzzahlung 11 Dreijährige stehengeblieben, darunter der Derbysieger Graf Isolani, ferner Lucetta, Lateran, Antesignano, Atalante, Feldjäger, Markgraf, Schwarzdorn, Drachenburg, Wilfried und Pellegrino. Die beste Klasse also wird sich hier um den reichen Preis bewerben und das Rennen zu einer Sensation gestalten. Weitere Rennen von Bedeutung sind: das Metternich-Rennen, Ehrenpreis und 4500 M. für zweijährige Pferde; das Stahlwerk-Jagdrennen, Ehrenpreis und 4500 M. und das Industrie-Rennen mit 3500 M. Preisen. Außerdem kommt am Sonntag wieder ein Verlosungsrennen zur Entscheidung, das dem glücklichen Gewinner ein Rennpferd oder 800 M. bar einbringt. Der Preis des Loses beträgt 50 Pf. — Die Rennen beginnen an beiden Tagen um 3 Uhr.

*

Kurze Informationen.

Vierkötter siegt in Amerika.

Als Vorbereitung auf den großen Wrigley-Preis, der in wenigen Wochen auf dem Toronto-See entschieden wird, kam ein 3-Meilen-Schwimmen zum Austrag. Sieger wurde der Deutsche Ernst Vierkötter in 1:40 Stunden vor dem Engländer Billington, der 1:40,45 Stunden benötigte.

Molles in Bochum.

Die Westfälischen Kampfspiele des Tus.

Die internationalen „Westfälischen Kampfspiele" des Tus Bochum am 8. September versprechen ein großes Ereignis in der westdeutschen Leichtathletik zu werden. Im Speerwerfen hat Molles seine Meldung abgegeben. Es besteht Aussicht, den für Charlottenburg startenden Ungarn Szepes zu verpflichten, so daß es zu einem interessanten Zweikampf kommen würde. Aus Holland erscheinen van den Berghe, Paulen, van Welsenes und Kamstra. Der Hamburger SV. entsendet Boltze und Krebs. Borchmeyer, Hoffmeister und Stechenmesser werden ebenfalls an den Start gehen.

Schmeling kehrt zurück.

Wie aus Amerika mitgeteilt wird, kehrt der deutsche Schwergewichtler Max Schmeling in Kürze nach Deutschland zurück. Sein Aufenthalt in Deutschland wird aber nur ein vorübergehender sein. Schmeling will in einem deutschen Bade einige Wochen Erholung suchen.

Haymann bort am 27. August.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann, der vor zwei Wochen in Long Island bei Newyork ein siegreiches Debüt auf amerikanischem Boden mit einem k.o.-Sieg nach 29 Sekunden über Eddie Johnson feierte, wird am 27. August erneut in den Ring klettern. Haymann, der sich inzwischen sehr gut vorbereitet hat, wird diesmal einen stärkeren Gegner, den Schwergewichtler Jack Shal, erhalten.

Kilp startet nicht . . .

Kohn vertritt den Düsseldorfer gegen England.

Der deutsche 5000-Meter-Meister Kilp (Düsseldorf 99) kann die deutschen Farben am Samstag in Stamford-Bridge nicht vertreten. Für ihn startet im Drei-Meilen-Mannschaftslauf der Berliner Kohn.

Arne Borg und Jean Taris

treffen nun bestimmt am 31. August und 1. September im Pariser Schwimmstadion Tourelles zusammen. Der Schwede hat sich bereit erklärt, an diesen Tagen bestimmt zu starten und ist auch mit den Wettbewerben (200, 400 und 1000 m) einverstanden.

Der Hertha-Verteidiger Schulz

ist jetzt aus dem Krankenhaus entlassen und befindet sich zur Erholung in der sächsischen Schweiz.

Hohe Niederlage der Aegypter.

Tennis-Borussia Berlin — NSC. Kairo 5:2 (3:2).

Das zweite Spiel in Berlin brachte der zurzeit in Deutschland weilenden ägyptischen Fußballmannschaft, National Sporting Club Kairo, eine unverdient hohe Niederlage. Vor der Pause hatten die Exoten etwas mehr vom Spiel, Tennis-Borussia war aber im Angriff entschlossener und ging mit einem 3:2-Vorsprung in die Halbzeit. Auch nach dem Wechsel war das Treffen zumindest ausgeglichen, der Angriff der Berliner erwies sich aber als überaus schußfreudig, auf der anderen Seite verstand es die ausgezeichnete Abwehr der „Veilchen", gegnerische Erfolge zu verhindern, so daß ein hoher 5:2-Sieg erzielt wurde. Der Begegnung wohnten 7—8000 Zuschauer bei.

Die Eintracht-Sprinterstaffel geht auseinander.

Salz, Eldracher und Dr. Wichmann verlassen Frankfurt.

Einen schweren Verlust erleidet die Frankfurter Eintracht, da die bekannten Sprinter Salz, Eldracher und Dr. Wichmann Frankfurt verlassen. Salz geht nach Bonn zur Universität, Eldracher wird seine Studien in Gießen fortsetzen und Dr. Wichmann siedelt nach Erlangen über. Man wird also die ausgezeichnete Frankfurter Sprinterstaffel in der nächsten Saison nicht mehr am Start sehen. Die Vormacht des SC. Charlottenburg dürfte damit als gefestigt gelten.

Riga Wanderers gefallen.

Ein Unentschieden gegen Preußen Berlin.

Die Riga Wanderers lieferten in Berlin gegen den FC. Preußen vor 3000 Zuschauern ein annehmbares Spiel. Beim Seitenwechsel führten die Gastgeber 2:1, mußten sich aber nach der Pause den Ausgleich gefallen lassen. Das 2:2 entspricht dem Spielverlauf.

Eine alljährliche Wiederholung

soll das in diesem Jahre von den Ungarn so großzügig aufgemachte internationale Europa-Wasserballturnier erhalten. Bereits für das nächste Jahr hat sich Paris für die Austragung des Turniers, das von Schwimm-Wettkämpfen umrahmt sein soll, zur Verfügung gestellt. Ein gutes Werk trägt immer Früchte.

Der ersten Termine des Ruhrbezirks.

Beginn am 1. September.

Vorläufig konnten nur die Termine für die beiden ersten Spielsonntage der Sonderklasse angesetzt werden. Sie lauten: 1. September: Horst-Emscher gegen Schalke 96; Germania Bochum gegen BV. Altenessen. 8. September: BV. Altenessen gegen Castrop 02; Schalke 96 gegen Schalke 04; MBV. Linden gegen Essen 96; Alemannia Dortmund gegen Horst-Emscher; Schwarz-Weiß Essen gegen Germania Bochum.

Vier Vereine steigen noch auf im Berg.-Märk. Bezirk.

Der Bezirksvorstand des Bergisch-Märkischen Bezirks beschloß jetzt in einer nochmaligen Tagung, eine Neueinteilung der 1. Bezirksklasse vorzunehmen. Wie man schon lange angenommen hatte, wurden aus drei Gruppen mit je 9 Vereinen jetzt zwei Gruppen zu 10 und eine zu 11 Vereinen gebildet. Dadurch wurde für vier weitere Vereine der Weg zum Aufstieg frei. Es sind dies: Düsseldorfer BC. 05, Solingen 98, Barmer Sportklub und Hilden 05.

Die Spiele der 1. Sonderklasse werden am 1. September beginnen.

Briefkasten.

M. B. 200. Solange Ihr Sohn noch nicht 21 Jahr alt ist, müssen Sie für dessen Schulden aufkommen.

150. Wenn der Nachweis erbracht wird, daß d Versäumnis des Termins ohne eigene Schuld erfol ist, dann kann Wiedereinsetzung in den vorigen Sta beantragt werden. Diesem Antrag wird bei genügend Entschuldigung durchweg stattgegeben

---

Volksturnwettkampf Rheinland—Westfalen.

Wohl selten wird den Freunden der Leichtathletik Gladbecks und der Umgebung Gelegenheit geboten, einen Kampf der besten Leichtathleten beider Provinzen zu sehen. Die Westfälische Kampfbahn ist dazu wie geschaffen. Wenn der Wettergott ein Einsehen hat, dann gibt es am Sonntag in Gladbeck Höchstleistungen. Die Namen der beiden Parteien lassen das Beste hoffen. Die Vertretung für Rheinland hat folgendes Aussehen:

100-m-Lauf: Heß-Köln — Wichem-Homberg.
200-m-Lauf: Falkenstein-Neuß — Maerten-Leverkusen.
800-m-Lauf: Bach-Barmen — Cosler-Oberhausen.
1500-m-Lauf: Bach-Barmen — Pesch-Bonn.
5000-m-Lauf: Friedrichs-Werden — Bär-Essen.
110-m-Hürden: Dinkler-Remscheid — Piot-Hamborn.
4mal-100-m-Staffel: Heß, Frank, Köln — Wickom, Schauenburg, Homberg.
Hochsprung: Dreißigacker-Langenberg — Schauenburg-Homberg.
Weitsprung: Hobler-Köln — Piot-Hamborn.
Stabhochsprung: Woeblen-Düsseldorf — Schürner-Bergneustadt.
Kugelstoßen: Rippig-Mülheim — Thönnißen-Grafenberg.
Diskus: Thönnißen-Grafenberg — Schürner-Bergneustadt.
Speerwerfen: Dinkler-Remscheid — Großspitz-Emmerich.
Steinstoßen: Thönnißen-Grafenberg — Rippig-Mülheim.
10mal ½Runde- (200 m) Staffel: Heß, Frank, Wickom, Schauenburg, Maerten, Falkenstein, Meisgen, Piot, Vasbender, Brenners.

Die gesperrten Wettkämpfer konnten auf den D. T.-Meisterschaften sämtliche Siege erringen.

Die westfälische Vertretung hat folgendes Aussehen:

100 m: Regener, Wenker, Dortmund.
200 m: Kramer-Herne — Wenker-Dortmund.
800 m: Flandermeyer-Minden — Schulte-Paderborn.
1500 m: Baumann-Minden — Stolzenberg-Nächstebrieck.
5000 m: Bor-Buer — Kronenberg-Herne.
110-m-Hürden: Rottmann-Hagen — Ullrich-Dortmund.
Hochsprung: Koch-Röhlinghausen — Ilhard-Lüdenscheid.
Weitsprung: Jäger-Bielefeld — Wenker-Dortm.
Stabhochsprung: Regener, Kerstephan, Dortmund.
Steinstoßen: Lingnau, Wenker, Dortmund.
Speerwerfen: Schmidt-Minden — Ullrich-Dortm.
Diskus: Lingnau-Dortmund — Riedel-Minden.
4mal-100-m-Staffel: Scheppstadt-Hattingen — Wenker, Regener, Rabe, Dortmund.
10mal ½Runde- (200 m) Staffel: Kramer, Rabe, Wenker, Regener, Rohleder, Scheppstadt, Rühl, Kürten, Hoßberg, Schäfer.

Die Besetzung aller Kämpfe bei beiden Kreisen muß als erstklassig bezeichnet werden. Die Leistungen auf den D. T.-Meisterschaften-m-Staffeln bilden den besten Beweis von der Stärke unserer Volksturner. Mit besonderer Spannung erwartet man den 800 m von Bach, Barmen, der in Kassel überragend siegte. Daß man von Lingau, Dortmund Bestleistungen erwartet ist selbstverständlich. Einen harten Kampf wird es auch auf die 110-m-Hürden und auf die 4mal-100-m-Staffel gehen.

Der Aufbau

Beilage zum Herner Anzeiger

Die Handwerker- und Kunstgewerbeschulen in Preußen

Von Dr. Günther, Ministerialrat im Ministerium für Handel und Gewerbe.

Die Handwerker- und Kunstgewerbeschulen sind die letzte Art der künstlerischen Ausbildungsstätten. Sie entstanden im Anschluß an die Ergebnisse der Weltausstellung des Jahres 1851 in London. Man wollte das künstlerisch verarmte Handwerk wieder mit neuem Leben erfüllen und glaubte, dies durch eifriges Studium der Erzeugnisse der Vergangenheit und der Handfertigkeiten, die zu deren Hervorbringung geführt hatten, erreichen zu können. Es entstanden Schulen, in denen eine genaue Kenntnis der geschichtlichen Stile und zeichnerische Fertigkeiten in diesen vermittelt wurden. Zu gleicher Zeit begann die Sammlung alter Handwerkserzeugnisse, die mit den Schulen in Verbindung gebracht wurden. In dieser Zeit kam auch der Name „Kunstgewerbe" auf, der für die Lage in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bezeichnend ist. Kunst und Handwerk, früher eng verbunden, hatten sich zum Schaden des letzteren getrennt. Die Kunst sollte wieder in das Handwerk hineingetragen werden.

Die Entwicklung der Dinge hat gezeigt, daß der eingeschlagene Weg nicht zum Ziele führte. Eine lediglich nachahmende Tätigkeit konnte nicht zu einer Weiterentwicklung führen. Mit dem Einsetzen der Kunstbewegung am Ende des vorigen Jahrhunderts bereitete sich auch in den Handwerker- und Kunstgewerbeschulen ein Umschwung vor. Es beginnt die Entwicklung der Schulen von der Zeichen- zur Werkstattschule. Nachdem eine Anzahl von Schulen zu dieser übergegangen war, wurde auf die Einrichtung von Lehrwerkstätten durch das Ministerium für Handel und Gewerbe nachdrücklichst hingewirkt. Hermann Muthesius, dem das Verdienst der Umstellung der Schulen in erster Linie zukommt, erkannte richtig, daß entsprechend dem Wesen der Handwerker- und Kunstgewerbeschulen in der Werkstätte die künstlerische Unterweisung mit der technischen Hand in Hand zu gehen habe. Der Unterricht in der Lehrwerkstätte gibt das Mittel an die Hand, dem Schüler die notwendigen Beziehungen zwischen Werkstoff und Form nachdrücklichst zum Bewußtsein zu bringen und ihn dazu zu erziehen, seinen Entwurf sachlich, wirtschaftlich und zweckmäßig zu entwickeln. Es wird ferner durch die Beschäftigung mit dem Material die im Schüler auf Abwege führende Vorstellung beseitigt, als ob die Herstellung äußerlich gefälligerer Zeichnungen ein erstrebenswertes Ziel wäre ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Material und seiner Eigenart gebührend Rechnung trägt.

Die Einrichtung von Werkstätten setzte sich in steigendem Maße durch, so daß an den meisten Handwerker- und Kunstgewerbeschulen Werkstätten für Holz, Metall, Druck und Graphik vorhanden sind. Es finden sich außerdem vielfach Werkstätten für Keramik, Glasmalerei, Bildhauerei, Weberei.

In Preußen bestehen 30 Handwerker- und Kunstgewerbeschulen und ähnliche Fachschulen.

Fünf davon werden vom Staate unterhalten (die Handwerker- und Kunstgewerbeschulen in Königsberg und Kassel, die keramischen Fachschulen in Bunzlau und Höhr sowie die staatliche Zeichenakademie in Hanau als Fachschule für die Edelmetallindustrie), die übrigen sind Gemeindeanstalten (Aachen, Altona, Barmen, Berlin-Ost, Berlin-West, Bielefeld, Breslau, Dortmund, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Essen, Flensburg, Frankfurt a. M., Halle, Hannover, Hildesheim, Kiel, Köln, Krefeld, Magdeburg, Stettin, Trier, Warmbrunn, Wiesbaden). Die Unterhaltung dieser Schulen ist überwiegend vertraglich geregelt. Entweder nimmt der Staat an den Ausgaben in einem bestimmten Verhältnis teil oder er leistet zu ihnen einen festen Zuschuß. An der Verwaltung der Schulen sind Kuratorien beteiligt, in denen die an der Schule interessierten Kreise vertreten sind.

Ueber das Ziel und die Organisation der Handwerker- und Kunstgewerbeschulen bestehen keine bestimmten Vorschriften. In der Hauptsache sollen die Kunstgewerbe- und Handwerkerschulen, künstlerisch, technisch und geschäftlich gut geschulte Hilfskräfte (Entwerfer, Zeichner, Werkstattleiter, Werkführer, Verkäufer usw.) ausbilden. Da für ihre Unterweisung bestimmte Anforderungen gestellt werden können, kann der Unterricht hier den Bedürfnissen der Praxis eingehend Rechnung tragen. Man hat daher in Preußen durch den Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 24. September 1926 (HMBl. S. 307) Rahmenlehrpläne für Innenarchitekten, Modelleure und Bildhauer, Dekorationsmaler und Werbegraphiker aufgestellt, die im einzelnen den besonderen Verhältnissen der Schule angepaßt werden können. In diesen Rahmenlehrplänen ist mit einer Ausbildungszeit von drei Jahren gerechnet. Am Schlusse kann der Schüler eine Prüfung ablegen, um darzutun, daß er eine abgerundete technische, künstlerische und berufliche Ausbildung in seinem Fache erlangt hat. Die Abschlußprüfung, die von einem Prüfungsausschuß unter dem Vorsitz des zuständigen Regierungs- und Gewerbeschulrats abgenommen wird, besteht aus drei Teilen, der Anfertigung von Entwurfsskizzen, der auf Grund dieser Entwurfsskizzen ausgeführten Arbeiten, der schriftlichen und mündlichen Prüfung.

Zur Vermittlung einer über das Ziel der Abschlußprüfung hinausgehenden künstlerischen Bildung können die Schulen höhere Berufsklassen (Meisterklassen) einrichten. Aufnahmefähig sollen nur solche Schüler sein, die die Abschlußprüfung bestanden haben. Bei hervorragend Begabten kann aber davon abgesehen werden.

Die Aufnahmebedingungen sind nach dem Charakter der einzelnen Schulen verschieden. In der Regel wird die Zurücklegung der Lehrzeit oder mehrjährige erfolgreiche praktische Betätigung gefordert. Wo Fachabteilungen mit geordneten Lehrplänen vorhanden sind, ist zur Aufnahme erforderlich: 1. das vollendete 16. Lebensjahr; — 2. die Beherrschung des Lehrstoffs einer mehrklassigen Volksschule sowie der Kenntnisse und Fertigkeiten, die eine fachlich gegliederte gewerbliche Berufsschule mit 6 Wochenstunden in zwei Jahren vermittelt. Durch eine Aufnahmeprüfung, die sich auf Berufskunde mit deutschen Schriftverkehr, Rechnen und Zeichnen erstreckt, sind diese Kenntnisse nachzuweisen. Schüler mit Obersekundareife sind von der Aufnahmeprüfung in Deutsch und Rechnen befreit; — 3. eine vorherige handwerksmäßige Tätigkeit von mindestens zwei Jahren. Schüler mit guter Schulbildung können ausnahmsweise aufgenommen werden, wenn sie wenigstens ein Jahr praktisch gearbeitet haben; — 4. ausreichende Fertigkeit im Freihand- und Zirkelzeichnen.

Die Schüler kommen in der Regel zunächst in Vorklassen und treten dann in die Fachklassen (Holz-, Metallverarbeitung, Malerei, Graphik usw.) ein. Es gibt Tages- und Abendschüler. Der Schwerpunkt liegt im Tagesunterricht. Es sind aber an den meisten Schulen zur Förderung des Handwerks Abendkurse angegliedert, die stark besucht werden und in denen sich vielfach äußerst wertvolles Schülermaterial befindet. — Das Schulgeld beträgt für den Tagesunterricht 80 RM. im Halbjahre, für den wahlfreien Unterricht und für den Abendunterricht 3 RM. je Halbjahrswochenstunde.

Entsprechend der Vielgestaltigkeit der Schulen ist auch das Lehrpersonal zusammengesetzt. Die Sonderart dieser Schulen macht es unmöglich, eine bestimmte Vorbildung für die Lehrer vorzuschreiben. Für die künstlerisch-schöpferische Seite des Unterrichts ist die Gewinnung von Persönlichkeiten, die auf künstlerischem und auch auf praktischem Gebiete einen guten Namen haben, von größter Bedeutung. Diese Lehrpersonen, die Leiter von Entwurfsklassen und Professoren heißen, werden seit 1921 auf Privatdienstvertrag für 5 Jahre angestellt. Man ging davon aus, daß bei dem ständigen Fortschreiten der Entwicklung auf allen künstlerischen Gebieten die Schulen eine gute Anpassungsfähigkeit behalten müßten und daher ein Wechsel bei diesen Lehrpersonen wünschenswert wäre. Wenn auch grundsätzlich an dieser Art der Beschäftigung festgehalten wird, so bedürfen die jetzt geltenden Grundsätze besonders wegen der sozialen Härten der Abänderung. Außer diesen Lehrpersonen, sind noch Studienräte für die Ergänzungs- und Hilfsfächer und für die rein technischen Dinge Fachlehrer (Handwerksmeister) an den Schulen tätig.

Auf dem Gebiete der Kunstgewerbe- und Handwerkerschulen liegt eine Reihe von Problemen, deren Lösung außerordentlich schwierig, restlos vielleicht überhaupt nicht möglich ist. Es ist hier nicht der Ort, auf sie einzugehen, nur auf folgendes mag hingewiesen werden. Die Einführung der festen Lehrpläne in den Fachabteilungen, von denen oben gesprochen ist, hat zwar Fortschritte gemacht; es gibt aber eine Reihe von Schulleitern, die den individuellen Unterricht unter Berücksichtigung der Begabung des einzelnen Schülers für das Richtige halten. Ein abschließendes Urteil läßt sich zur Zeit schwerlich gewinnen. Ob diese Streitfrage aber überhaupt bei dem jetzigen Aufbau der Kunstgewerbe- und Handwerkerschulen und ihren Beziehungen zu anderen Schularten entschieden werden kann, ist recht fraglich. Von größter Bedeutung wird hier das künftige Verhältnis zur Berufsschule sein. Man könnte daran denken, das Schulwesen fachlich stärker zu gliedern. Die aus der Berufsschule Entlassenen treten in Fachschulen ein, die für die handwerklich-technische Aus- und Fortbildung sorgen. Die schöpferischen und gestaltenden Fähigkeiten werden bei den Begabten in besonderen Schulen, die man Kunstgewerbeschulen oder Schulen für gestaltende Arbeit oder Zweckkunst oder ähnlich nennen mag, weiterentwickelt. Sie pflegen die künstlerische Arbeit auf der Grundlage einer handwerklichen und industriellen Technik. Dieser Aufbau erscheint durchaus klar, und doch krankt er daran, daß sich Technik und Gestalten in der Erzeugung nicht reinlich voneinander scheiden lassen. Auch bedingt diese Ausgestaltung eine eingreifende Umorganisation der Kunstgewerbe- und Handwerkerschulen. Es werden Abteilungen aufgelöst und mit solchen an anderen Orten zusammengelegt werden müssen. Die rein fachlich arbeitenden Schüler werden vorbildliche Werkstätten haben müssen, hierzu wird die Hergabe nicht unerheblicher Mittel notwendig sein. Immerhin erscheint dieser Weg nicht ungangbar, und es wird geprüft werden müssen, ob er beschritten werden kann. Die Handwerker- und Kunstgewerbeschulen und die ihnen verwandten Fachschulen haben auf dem Gebiete der künstlerischen Erziehung, der Erziehung zu gestaltender Arbeit, eine für die deutsche Wirtschaft außerordentlich wichtige Aufgabe zu erfüllen. Das niedergeworfene Deutschland kann sich nur durch gesteigerte Arbeit und eine veredelte Produktion wieder emporringen. Ein höchst wirksames und ertragreiches Mittel zur Veredelung beruht aber sicherlich, wie Mathesius zutreffend sagt, auch in der formalen Verbesserung unserer Gütererzeugung. Die handwerkliche Gediegenheit, gepaart mit geschmacklicher Vollendung und wirtschaftlich wohlbedachter Durchbildung, muß das Ziel eines geistig hochstehenden Volkes sein, das sich, wie heute das deutsche, nur mit Hilfe seiner geistigen Kräfte von neuem entfalten kann. Dazu ist aber die künstlerische Erziehung eine notwendige Voraussetzung, und namentlich sind es die kunstgewerblichen Erziehungsanstalten, auf die hier alle Hoffnung gesetzt werden muß. Ihre Pflege ist daher eine Aufgabe, die zu einer der wichtigsten volkswirtschaftlichen Forderungen der Zeit gehört.

Um das Wohnheimstättengesetz

Ein Kernproblem der Gegenwart

Man schreibt uns:

Der Reichstag hat bekanntlich noch vor den Sommerferien den Antrag auf Einbringung der Vorlage eines Wohnheimstättengesetzes durch die Reichsregierung angenommen. Darob zeigte sich in erster Linie die Wirtschaftspartei entrüstet, obwohl sie sich nicht einmal die Mühe gemacht hat, nachzuprüfen, was eigentlich ein solches Wohnheimstättengesetz vorstellt. Dafür aber verlucht man gegen das Zentrum in Haus- und Grundbesitzerorganisationen zu Felde zu ziehen, als würde es der Vernichtung des Privateigentums an Grund und Boden Vorschub leisten.

Wir halten uns daher für verpflichtet, den wahren Sachverhalt hier darzustellen, da sicherlich in einer Reihe von Städten schon ähnliche Versuche der Wirtschaftspartei wahrzunehmen gewesen sein werden. Es ist aber auch wichtig, über dieses Thema vollkommene Klarheit zu schaffen, weil bei den kommenden Kommunalwahlen die Wirtschaftspartei ganz bestimmt mit derartigen Vorwürfen wieder gegen das Zentrum vorgeht.

Zum besseren Verständnis sei vorweg bemerkt, daß schon Artikel 155 der Reichsverfassung unter anderem vorsieht, daß

„die Verteilung und Nutzung des Bodens von Staats wegen in einer Weise überwacht wird, die Mißbrauch verhütet und dem Ziele zustrebt, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsheimstätte zu sichern. Grundbesitz, dessen Erwerb zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses nötig ist, kann enteignet werden."

Nunmehr hat der Ständige Beirat für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium den „Entwurf eines Wohnheimstättengesetzes" ausgearbeitet, der nach den Beschlüssen des Reichstages als Beratungsgrundlage dienen soll. Nach dem Entwurf soll unter anderem die Gemeinde verpflichtet sein, „in dem Umfange Bodenvorratswirtschaft zu treiben, als die Landbeschaffung für Wohnheimstätten, Kleingärten, Turn-, Spiel- und Sportplätze, Verkehrs- und andere öffentliche Anlagen, sowie sonstige Zwecke der Wohnungswirtschaft aller Art es erfordert."

Wir sehen, daß diese Forderung sich im wesentlichen auf den Artikel 155 stützt, aber dessen Bestimmungen doch bedeutend erweitert, weswegen es nicht ausgeschlossen ist, das es sich um ein verfassungsänderndes Gesetz handelt, das dann zu seinem Zustandekommen eine Zweidrittelmehrheit nötig hätte.

Ferner ist vorgesehen, daß, wenn der Gemeindebezirk zur Durchführung der Bodenvorratswirtschaft nicht ausreicht, diese dann Aufgabe des weiteren Gemeindeverbandes wird. Es müsse Garantie geschaffen werden, daß jede Spekulation ausgeschaltet wird. Die Länder haben nähere Vorschriften zu erlassen, nach denen Gemeinden für ihre Gebiete Nutzungspläne aufzustellen haben, wie Wirtschaftspläne, Flächenaufteilungspläne, Bebauungspläne u. a.)

In weiteren Paragraphen werden die Vorschriften für die Umlegung behandelt, für die Entschädigung, für das eventuell notwendig werdende Enteignungsverfahren.

Wichtig ist der Abschnitt über die Landbeschaffung, worin den Gemeinden in allen Fällen der Veräußerung eines Grundstücks ein Vorkaufsrecht eingeräumt werden soll. In erster Linie ist Bedacht genommen auf die Nutzbarmachung von unbebauten Grundstücken für den Wohnungsbau. Stets werden in dem Entwurf des Wohnheimstättengesetzes die Rechte des Privateigentums vollkommen gewahrt und nach jeder Richtung hin berücksichtigt. Was erreicht werden soll, ist in erster Linie, den Entwurf endlich einmal zur Beratung im Reichstag stellen zu können, da er ja nur als brauchbare Beratungsgrundlage vorläufig gedacht werden kann. Es werden an ihm noch viele Aenderungen vorzunehmen sein, da er so, wie er vorliegt, in vielen Teilen nicht unsere Zustimmung finden kann.

Doch ist das Wohnheimstättenproblem eines der wichtigsten unserer ganzen Innenpolitik. Einmal soll es den Wohnungsbau fördern und dann gerade im Interesse der Hausbesitzer einen beschleunigten Abbau der Wohnungszwangswirtschaft ermöglichen. Das Wohnheimstättengesetz ist auch absolut nicht, wie gerade von Seiten der Wirtschaftspartei immer behauptet wird, ein Projekt der Nachkriegszeit, sondern schon während des Krieges spielte es, allerdings in der Form von „Kriegerheimstätten" eine große Rolle, und kein anderer als unser jetziger Reichspräsident v. Hindenburg ist es gewesen, der die Schaffung von solchen Heimstätten als den schönsten Dank des Vaterlandes gegenüber den Kriegsteilnehmern bezeichnete. Es ist deshalb eine Ungerechtigkeit sondergleichen, wenn heute behauptet wird, daß das Wohnheimstättengesetz das Eigentumsrecht verletze, und wenn es in „neutralen" Organisationen dazu benutzt wird, um gegen das Zentrum Sturm zu laufen.

Vor kurzem fand in Ludwigshafen eine Zentrumsversammlung statt, die eine gründliche Abrechnung mit den Haus- und Grundbesitzervereinen und der Wirtschaftspartei bedeutete. Reichstagsabgeordneter Hofmann-Ludwigshafen machte wichtige Ausführungen zum Wohnheimstättengesetz, einmal vom Zentrumsstandpunkt aus und dann überhaupt vom Standpunkte der Katholiken aus. Er wies mit Recht darauf hin, daß die Wohnungsfrage der Schlüssel zur sozialen Frage ist, daß ein Mensch, der eine anständige Wohnung besitzt, nicht radikal sein wird. Grund und Boden ist für alle da. Auch für die kleinen Leute und den Arbeiter. Darum hat das Zentrum auch um die Einbringung eines Reichswohnheimstättengesetzes und eines Reichswirtschaftsstättengesetzes sich stets bemüht. Um aber alle die Vorwürfe, die deshalb schon gegen das Zentrum erhoben worden sind, zurückweisen zu können, sei einiges Grundsätzliches zum Eigentumsbegriff nach katholischer Auffassung gesagt.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

In der „Roten Kinderrepublik" am Rhein

Von Albert Rückriem, Düsseldorf.

Kinderrepublik! Ein Kinderstaat auf der Insel Namedy bei Andernach am Rhein. Sozialistische Kinderfreunde führen Kinder aus allen Gegenden Deutschlands an den Rhein, in das Herz des katholischen Rheinlandes. Eine Republik haben sie ausgerufen. Die Staatsgewalt geht vom Kinde aus! Sonnige Tage sollen die Kinder am Rhein verleben, sollen auf ein paar Wochen sozialistisches Leben spüren, politische Schulung im Geiste des Sozialismus erfahren. 2000 Kinder und mehr sollen es sein. Braune Gestalten, von der Sonne verbrannt, Jungen und Mädchen durcheinander.

Gleich am Eingang des Lagers halten die braunen Burschen die Wacht, geben kurz und bündig Antwort auf die Fragen. Ein Wächterzelt birgt Radio und Zeitung. Rote Leitern Verkündet: „Nur für Nichtraucher!" und nun hinein in die „Rote Kinderrepublik"! Da steht noch ein altes Kapellchen mit dem Bilde der schmerzhaften Mutter und daneben die weißen Zelte mit den roten Wimpeln. Zwei Welten.

Wir stehen am Rande eines Dorfes. Das Lager ist in Dörfer eingeteilt. Weiße, englische Zelte sind in Kreisform aufgestellt und bilden ein Dorf. Im Ring des Dorfes das Bürgermeisterzelt. Karten, Bücher, Zeitungen und Schreibmaschinen, alles liegt bereit und steht zur Verfügung des Bürgermeisters. In jedem Zelt Buben und Mädchen durcheinander, auf Säcken; sie stehen unter Leitung eines Obmannes, auch eines Erwachsenen. Jedem Zelt sind rote Falken zugeteilt. Die Obleute der Zelte des Dorfes bilden das Dorfparlament. Die Kinder des Dorfes wählen einige aus ihren Reihen in das Lagerparlament. Dem ganzen Lager steht der Lagerpräsident, Kurt Löwenstein, selber vor. Die Leitung des Lagers hat der Lagerobmann (ein Erwachsener) in der Hand.

Eine Dorfversammlung. Der Bürgermeister in der Mitte, die Kinder um ihn herum, hockend am Boden. Die Helfer schließen den Ring. Es steht die vorangegangene Wahl zur Debatte. Die Alten, die Helfer, wollen sünden. Sie werfen Gedanken in die Reihen der Kinder; aber nur die roten Falken reagieren. Die Kinder verfolgen wohl mit Interesse das Wortgeplänkel. Aber es dauert nicht lange und es zeigt sich eine Bewegung unter den Kindern. Nach und nach verziehen sie sich zum Rhein. Das Wasser lockt. Wer will's den Kindern verübeln, einen schönen Sonntagnachmittag, sonnig und warm, mit Wahldisputationen zu verbringen! Man merkt wie die Sache zerstieben will. Eine kurze Anweisung des Bürgermeisters zu den ihm Nahestehenden genügt und im Sprechchor wird „Ru—he" geboten. Das nützt für den Augenblick. Der Bürgermeister zeigt eine Postkarte mit der Ansicht des Dampfers, den das Dorf für die Fahrt zum Oberrhein benützen soll, knüpft aber daran die Bemerkung: „Ich werde bei der Lagerverwaltung vorstellig werden, daß wir nicht solch einen monarchistischen Dampfer benützen brauchen. Er heißt nämlich „König des Rheins". Die Kinder aber zeigen für diesen Gesinnungsunterricht wenig Verständnis. Ein Mädchen antwortet aus kindlicher Ursprünglichkeit heraus: „Es ist doch egal, wie der heißt, Hauptsache, er fährt gut". — Nachher soll noch eine Besprechung über die nächste Fahrt sein. Und das an einem solch schönen Sonntagnachmittag! Mädchen mit roten Binden, Zeitungen auf dem Arm, flitzen durch das Lager. Jedes Zelt erhält eine Zeitung, manche sogar zwei. Hinten liegen die Buben und Mädel auf der Erde und studieren die sozialistische Presse.

Dort hinten hat sich eine Zeltgemeinschaft mit ihrem Führer zusammengesetzt. Rede und Widerrede hin und her. Es steht die Ordnung im Zelt zur Debatte. Weit hinten springt der Sprudel 30 Meter hoch. Trinkfur kann die Kinderrepublik bieten. Namedner Sprudel. Mit Bechern eilen sie herbei und trinken das köstliche Naß.

Anschlagtafeln gibt es eine Menge in jedem Dorf. Plakate erzählen von unkindlichem Tun, dem politischen Wühlen. „Wählt Liste Trude Rabe, dann könnt ihr alle viel länger baden!" (Trude Rabe soll in das Lagerparlament gewählt werden.) „Ihr werd' nicht mehr mit saurem Kakao gequält, wenn ihr Helmut Zander und Trude Rabe wählt." „Wenn ihr nachstehende Kandidaten wählt, wird unsere Republik in ihren Fundamenten gestählt." Und dann folgen vier Wahlvorschläge! Und über all dem breitet sich der blaue weite Himmel aus. Und die grünen Rheinberge grüßen. Und der Rhein lockt.

Bis ins kleinste ist die Arbeitsteilung durchgeführt. In jedem Dorf ist die Arbeit verteilt: Abwaschdienst, Schuhputzen, Essenholen usw. wechselt jeden Tag. Im Lager selbst finden wir alle möglichen Abteilungen: Kasse, Lebensmittelverwaltung, Essenausgabe, Lagerarzt, Sanitätszelt, Rettungsdienst, Post, Bibliothek, Materialausgabe, Malerarbeiten, Zeltflicker, Wachtdienst, Redaktion, Sport usw.

Kinderrepublik soll es sein. Aber Erwachsene diktieren. Was nicht ausbleiben kann. Man scheint mit der Regierung der Kinder nicht gut gefahren zu sein. Zwar steht in der Zeltlagerzeitung großartig: Die Staatsgewalt geht vom Kinde aus. Selbstverständlich nach außen hin. Fassade. Aber dieses hat der Sozialismus erreicht: er hat keine Kinder mehr, er hat nur noch Kinder in seiner Republik, die alt fühlen und alt handeln. Wir treffen in der Kinderrepublik selten noch Kinder an mit froher, lebendiger Seele. Wenig Spiel finden wir. Ein Kasperlspiel, fade und ohne Würze, dem man anmerkt, wie es gezwungen herauskommt.

Aber das spürt man: Hier sind Menschen am Werke, die ganz durchdrungen sind von einer Idee. Und dieser Idee alles opfern, Kraft, freie Zeit und Bequemlichkeit. Ergraute Menschen stehen in den Reihen und wollen nur mitschaffen, mitwirken am Bau einer sozialistischen Kultur. Manch guter Wille mag mitspielen, dem Arbeiterkind zu helfen, es hinauszuführen aus der Enge der Straßen und Winkel, hinein in die Sonne, in das Licht. Das ist der gesunde Gedanke, der anerkannt werden soll. Aber es trennt uns eine ganze Welt: beim Sozialismus Abbau und Verneinung der Familie, Aufbau einer Kultur ohne Gott — bei uns religiöse Grundlegung und Vertiefung und Erneuerung der christlichen Familie.

Die Kinderfreundebewegung verdient unser ernstes Aufhorchen. Aber Aufhorchen und Wachsamkeit, auch die bloße Aufklärung über die hier heraufsteigenden Gefahren genügen nicht. Der Sozialismus wird nicht nur Worte und apologetischer Beweisführungen überwinden. Entscheidend ist in Ideenkämpfen nur neben der Kraft der stärksten Idee die Kraft- und Lebensentfaltung, der größere Glaube, die größere Freudigkeit, Tatbereitschaft und Opfergesinnung ihrer Anhänger.

Was insbesondere hinsichtlich der wachsenden Gefährdung unserer Kinderwelt not tut, ist nicht ein Kopieren der sozialistischen Erziehungsmethoden und das Rufen nach katholischer Kinderorganisation, sondern ein Besinnen auf unsere erzieherischen Werte und Kräfte der Familie, der Schule, der Kirche. Unsere Kinder hineingestellt in ein blühendes, reiches Gemeinschaftsleben unserer Pfarrgemeinde, in ein frisch-frohes, religiös-gesundes katholisches Schulleben, von sorgenden Eltern betreut und durch Elternvorbild und Elternbeispiel geweckt und angeeifert, das ist noch immer die beste Vorbeugungsarbeit gegenüber der Erziehungspropaganda des Sozialismus. Darüber hinaus brauchen wir insbesondere für unsere gefährdeten Kinder der Großstadt und Vorortsviertel Zellen, Gruppen und Gemeinschaften warmen, katholischen Kinderlebens, eingegliedert in die Pfarrgemeinde, von verstehenden und opferbereiten Helfern geführt. Hier liegen Aufgaben für ein recht verstandenes katholisches Laienapostolat, für unsere katholischen Jugendbünde und Vereine, nicht zuletzt für unsere Elternbeiräte und Elternvereinigungen.

Schließlich wird im Entscheidungskampfe der Geister, auch in diesem Ringen um die Seele des Kindes, um die nächste Generation nicht die zahlenmäßige Ueberlegenheit, nicht die Betriebsamkeit und die laute demonstrierende und marschierende Masse siegen, sondern die stille überzeugte und überzeugende, von einem großen Glauben erfüllte Arbeit.

Gemeinschaft katholischer Jugend

Die „Katholische Jugend Deutschlands" (die Vereinigung aller Bünde und Verbände) will die Gemeinschaftsarbeit katholischer Jugend fördern zur Erfüllung ihrer gemeinsamen Aufgaben in Kirche, Volk und Staat, und das in innerer Einheit und äußerer Geschlossenheit. Heute gehen uns die Augen auf, daß junge Katholiken in Deutschland noch andere, noch größere Aufgaben haben als die der Jugendpflege, der Berufsförderung, der religiösen, sittlichen Bewahrung, der Schaffung froher Jugendlebens in Jugendinseln der Gotteskindschaft. Wir haben Aufgaben im deutschen Jungvolk, ganz große Aufgaben in dieser Wende der Zeit mitzulösen. Nicht wir allein, aber wir mit.

Wir mit an entscheidender Stelle: daß die Kirche im Jungvolk lebendig werde, für den Namen Gottes, für die Ehre Gottes, das Reich Gottes inmitten der heidnischen jungen Welt; das eine neue Volksordnung werde in Gerechtigkeit und Bruderliebe, für Wohlfahrt und Friede des Volkes, und Familien und der Menschen. Dazu mitzukämpfen auf der Volkstribüne und in der Weltpresse, auf dem Dorfplatz und in der Werkstatt; mitzuhelfen, daß das werde auf dem Boden der Pfarrgemeinde und der Ortsgemeinde, in Stadt und Land, im Reich und über die Grenzen des Reiches hinaus — das ist katholische Aufgabe. Und weil diese Aufgabe die Zukunft, also nur die Jugend löst, in ganz besonderem Maße mit Aufgabe katholischer Jugend.

Daß es dazu einer katholischen Jugend braucht, die in sich katholisch ist bis ins Mark, ist ohne viel Reden klar — die einzelnen Bände, Vereine und Gruppen haben es in Verbindung mit der Kirche zu schaffen. Daß es dazu aber auch in einer klaren innerem Einheit des Gedankens und Willens und einer starken, unzerreißbaren Geschlossenheit katholischer Jugend bedarf, das ist ebenso klar. Dies aber ist eben die Aufgabe des Zusammenschlusses der „Katholischen Jugend Deutschlands".

Generalpräses Wolker in der „Jugendführung".

Zur Unterhaltung

Beilage zum Herner Anzeiger

Im Gefängnis der Lebenslänglichen

Der Schauplatz der Revolte in dem amerikanischen Gefängnis der Lebenslänglichen ist Auburn, eine der ältesten Anstalten, die nach diesen Auftritten endgültig geschlossen wird, da sie den hygienischen Anforderungen des 20. Jahrhunderts in keiner Weise mehr entspricht.

In Amerika war man schon lange der Ansicht, daß sich in Auburn etwas ereignen würde. Man wartete gewissermaßen auf eine Entladung, denn die Atmosphäre um dieses Gefängnis der Lebenslänglichen war gewitterschwül. Man bewunderte im Stillen die Langmut der Häftlinge, die, wenn sie auch durch ihre lebenslängliche Strafe und das Register ihrer staatsfeindlichen Vergehen entrechtet waren, dennoch Mut und Kraft hatten, die Qualen dieser Zellen zu ertragen.

In Auburn sind die Zellen nämlich nicht an der Mauer. Es fehlen ihnen die winzigsten Fenster. Der Lüftungsschacht besteht aus einem Gitter, das nach dem Korridor führt. Licht und Lüftung sollen also vom Gang aus gewährt werden, und die Zellen selbst sind so schmal und niedrig, daß die Wände die Schultern und fast den Schädel eines Mannes berühren. Wenn sich der Häftling ausstreckt, ist sie ausgefüllt. Und das Bett, das am Tage hochgeklappt ist, wird zur Nacht heruntergelassen, und der Sträfling verläßt die Zelle nur, um vom Eingang aus sein schmales Lager zu erklettern. Die ganze „Einrichtung" — wenn man von einer solchen sprechen darf — besteht aus einem zerbeulten Eimer zum Trinken und Waschen. Er ist mit Wasser gefüllt . . .

In Auburn setzt man nur die Lebenslänglichen hinter Gitter. Nur wenige werden durch Amnestie frei, und diese Wenigen haben nicht die Stimme, um der Welt am Broadway zu erzählen, wie es in einem Gefängnis des reichsten Staates der Welt aussieht. Man würde sie gar nicht hören und ihnen nicht glauben. Denn diese schaurige Zitadelle, die ein Schandmal unserer Zeit ist, hat einen Belegraum für 1200 Menschen. Ständig sind aber 1700 Menschen dort zusammengepfercht. Wer keine Zellen bekommt, muß auf dem Gang schlafen. Eine Erleichterung ist dies absolut nicht, denn die Korridore sind ohne Luftschächte genau so sauerstoffarm und stickig wie die Zellen. Die Quadern der Umfassungsmauern sind ebenso erbarmungslos und die Luft ist ebenso verpestet.

Die Gefangenen von Auburn kennen keine Bewegung. Sie bekommen keine Freistunden, keine Arbeitsstunden, keine Gymnastik. Zu elenden Skeletten abgemagert, hocken sie da Jahr um Jahr in ihrer Gruft und erwarten das Ende, das ihnen eine Erlösung bedeutet. Es gibt keine Möglichkeit, den Verfall des Geistes aufzuhalten. Denn nach der ersten Haftpsychose, die sich in wütenden Tobsuchtsanfällen äußert und eine strenge Strafe nach sich zieht, gibt es nichts, was dem allmählichen Siechtum an Körper und Geist steuern könnte. Seit dem Jahre 1826 (!) ist dieses Gebäude ohne bauliche Veränderung. Die Mauern sind meterdick wie Bollwerke, die Fenster sind wohl vergessen worden. Hygiene ist ein unbekannter Begriff. Da das Haus in einem Tal liegt, gibt es auch keinen Schatten, und die sengende Hitze gestaltet diese Zellen zu Bleikammern, wie wir sie mit Entsetzen in Venedig sehen. Die unerträgliche Hitze schmort die Insassen durch die Mauern hindurch, und anstatt der kühlenden Wände haben diese sonst feuchten Verliese heiße Backsteinmauern.

Auburn — das Gefängnis der Lebenslänglichen in den Vereinigten Staaten — scheint das Banjo Amerikas zu sein. Vor Jahren wurde von der Regierung eine Kommission ernannt, die den Auftrag hatte, die Gefängnisse Amerikas einem eingehenden Studium zu unterziehen. Man wollte den modernen Strafvollzug einführen. Und obwohl wir in unseren Zeitungen neiderweckende Bilder von amerikanischen Zuchthäusern finden, in deren grünen Höfen die Gefangenen bei Pushball und Hockey scheinbar ein sehr vergnügliches Leben führen, ist die Wirklichkeit sehr nüchtern und traurig. In den Staaten ist man nämlich im allgemeinen mit der Gefängnisfürsorge sehr rückständig, und nur wenige Musteranstalten verbreiten eine Glorie über den verschwiegenen Bollwerken der Unmenschlichkeit, die niemand kennt.

In Auburn werden die normalen Menschen mit den Psychopathen zusammengebracht. Kranke isolierte man gar nicht. Denn bei der Aufnahme gab es keine ärztliche Untersuchung. Auch innerhalb der Strafzeit gibt es keine prophylaktischen Maßnahmen. Nur wer erkrankt ist darf zum Arzt. Da das Personal sehr schlecht bezahlt wird, und das Leben in der geschlossenen Anstalt nicht jedermanns Sache ist, kommen nicht eben geeignete Kräfte als Pfleger und Wärter in Betracht. Und da die Gefangenen zur dauernden Beschäftigungslosigkeit verdammt sind, werden sie ihren Aufsehern leicht gefährlich. Der Geist wird durch nichts abgelenkt, die verbrecherischen Triebe wachsen in ungeheuren Dimensionen, die Tiefen- und Qualgeister einer verwachsenen Seele können sich an der Oberfläche umhertummeln, und auf einem derartig vorbereiteten Herd haben die Bazillen freien Eingang, die zu Rebellion, Meuchelmord und zu den verzweifeltsten Maßnahmen zur Flucht in die Freiheit führen.

Man hat für Auburn bereits andere Pläne gehabt. Man hat sogar fünf Millionen Dollar gehabt, um ein neues, menschenwürdigeres Haus aufzubauen. Aber man hat die Zeit nicht gehabt, die notwendig war, um sofort, aber auch sofort, dieses Haus des Elends zu schließen und nichts unterlassen, um die Gefangenen sofort in menschliche Behausungen zu bringen. Das Auburn, wie es heute noch ist, gereicht allen Kulturstaaten zur Schande, und die Pläne, die man sofort in die gesamte In- und Auslandspresse brachte, sind nichts als Pläne und Entwürfe. Die Kommission, die alle Anstalten der Staaten eingehend gesehen hatte, wurde nicht gehört, obwohl sie oft und eindringlich gemahnt und gewarnt hatte. Und so mußte es in Auburn zur Katastrophe kommen. Die Menschen, die sich da an Dachrinnen und Luken klammerten, um sich nur retten zu können, die ihre Wärter und Aufseher niederrannten, um nicht wieder in das lichtlose Dunkel der Bleikammern untersutauchen — sie sind nicht die Schuldigen an der Revolte. Sie versuchten schließlich nur, das Leben zu retten. Zu retten vor einem lebenslänglichen Siechtum zwischen grauen Steinmauern und einem verzweiflungsvollen Nichtstun. Und wenn man diese Sträflinge heute in Anstalten bringt, die nur den geringsten menschlichen Lebensforderungen Genüge leisten, so wird die Regierung nichts mehr zu befürchten haben.

Konrad Roch.

Zwischen Leben und Tod

Moderne Dressuren — Das Blondhaar der Dompteuse — Der Bär als Widersacher — Das boxende Känguruh

Kaum eine andere Berufsart ist in unserer Phantasie so unzertrennlich mit der Vorstellung höchster Gefahr verbunden, wie der Beruf des Tierbändigers. Männer und Frauen, die einem Nervenkitzel des Publikums zuliebe, mit allen möglichen Bestien arbeiten, setzen ja auch täglich ihr Leben erneut aufs Spiel, denn absolut zuverlässig werden auch die bestdressierten Tiere nie. Der geringste Anlaß, irgend ein tückischer Zufall kann ihre naturgegebene Wildheit mit elementarer Gewalt hervorbrechen lassen, und wehe dem Dompteur, der in solchen Momenten nicht kaltblütigste Ruhe bewahrt und versucht, dem Zwischenfall einen möglichst glimpflichen Ausgang zu verschaffen.

Wenn man von der Dressur wilder Tiere spricht, hat man in erster Linie Löwen und Tiger im Auge. Mit unendlicher Geduld versucht der Dompteur zunächst, das Tier an seinen Anblick zu gewöhnen. Aus täglichen, stundenlangen Besuchen vor dem Käfig, Füttern, vorsichtigem Streicheln besteht die erste Annäherung. Später verbringt der Bändiger fast den ganzen Tag im Käfig, spielt und spricht mit den großen Katzen, gibt ihnen das Fressen und läßt möglichst keinen anderen an sie herankommen. Ist nach wochenlanger Mühe eine einigermaßen haltbare Kameradschaft zwischen Tier und Mensch zustandegekommen, beginnt das mühselige Werk der eigentlichen Dressur. In früheren Zeiten glaubte man, Tiere nur gefügig machen zu können, wenn man sie in beständiger Furcht erhielt. Der heutige moderne Dompteur schlägt den entgegengesetzten Weg ein. Durch das viele Zusammensein im Käfig ist ein gewisser seelischer Kontakt hergestellt worden, und es genügt später oft ein Wink, und das Tier tut, was es soll. Selbstverständlich sind auch heute noch Ausbrüche der Wildheit sehr häufig, aber mit dem tieferen Verstehen der Tierseele fanden sich auch bessere Wege, etwaige Ausbrüche schon im Keim zu ersticken.

Gegen ablonderliche Zufälle, die auf irgend welche Instinkte des Tieres erregenden Einfluß ausüben, ist natürlich viel schwerer anzukommen. So hatte eine Dompteuse monatelang mit einem Leoparden gearbeitet, und nie war das Geringste vorgefallen. Sie trug bis dahin stets eine festanliegende Kopfbedeckung, die ihr Haar nicht sehen ließ. Anläßlich eines Kostümwechsels trat sie dem Leoparden zum erstenmal mit unbedecktem Kopf gegenüber. War der Anblick nun ein ungewohnter oder reizte ihn das blonde Wuschelhaar des jungen Mädchens besonders, kurz, der Leopard sprang von seinem Schaukelsitz der Dompteuse in den Nacken, verkrallte sich in ihrem Körper und verbiß sich derart in dem Blondhaar, daß man die ohnmächtig Gewordene von der Bestie nur lösen konnte, indem man ihr das Haar unter den Zähnen des Raubtiers dicht am Kopf abschnitt.

Reich an aufregenden Zwischenfällen war die Laufbahn des Negers Alica Mousa, eines der wagehalsigsten unter den berufsmäßigen Bändigern. Er war der erste, der in der Manege einen regelrechten Ringkampf mit einem Löwen lieferte, eine Produktion, bei der nie die kleinste Verletzung erlitt. Dafür lernte er bei besonderen Gelegenheiten die Schattenseiten seines Berufes um so gründlicher kennen. Der Biß einer Löwin hinterließ fingertiefe Narben in seinem Oberschenkel, ein anderer Löwe zerfleischte ihm das Gesicht, und bei einer Vorstellung packte ein Königstiger den Fuß des Bändigers und richtete ihn fürchterlich zu. Alica Mousa besaß keine andere Waffe als eine mit Platzpatronen geladene Pistole. Er zielte auf das Auge des Tieres und geblendet und erschreckt gab der Tiger den Fuß einen Augenblick frei, den der Neger, auf einem Bein humpelnd, zum Verlassen des Käfigs benutzte.

Jedem Bändiger ist es ein bekannter alter Erfahrungssatz, daß der so harmlos aussehende Meister Petz seiner Tücke wegen mehr zu fürchten ist, als Löwen und Tiger. Der Umgang mit diesen zottigen Gesellen hat für Bändiger und Wärter seine besonderen Schwierigkeiten, weil von allen zu Dressurzwecken verwandten wilden Tieren er der einzige ist, dessen Gemütsbewegungen in seinem Mienenspiel nicht zum Ausdruck kommen. Einem Löwen oder Tiger, dem Wolf und der Hyäne ist die üble Laune sofort vom Gesicht zu lesen, und der erfahrene Dompteur wird darum nur selten durch einen plötzlichen Ausbruch ihrer Wut überrascht. Die Physiognomie des Bären aber ist ganz unveränderlich, und da er zudem bei seinen Angriffen mit berechnender Hinterlist zu Werke geht, verdankt fast jeder Tierbändiger, der mit verschiedenen Raubtierarten arbeitet, seine tiefsten Narben der Tücke eines Bären.

Daß der nähere Umgang mit anderen, weniger reißenden Geschöpfen als Löwen, Tigern und Bären zuweilen sein Bedenkliches haben kann, beweist das Erlebnis, das ein anderer Dresseur hatte. Er hatte ein besonders großes Känguruh zum Boxen abgerichtet und entfesselte durch die drollige Szene allabendlich wahre Lachsalven. Eines Tages aber nahm das Känguruh die Sache ernst und bediente sich zur Abwehr nicht nur seiner gepolsterten Fausthandschuhe an den Vorderpfoten, sondern auch der langen, krallenbewehrten Hinterbeine. Mit blitzschnellen Schlägen hatte es seinem Herrn das Fleisch von den Schenkeln gerissen und der Dompteur, der in jahrelanger „Arbeit" mit Löwen und Tigern nie die geringste Verletzung erlitten hatte, lag wochenlang an den Folgen dieses Boxkampfes zu Bett und wandte sich nach seiner Genesung lieber wieder der Dressur der weniger gefährlichen Raubtiere zu.

Vermischtes

240 000 Mark für Hausangestellte

Die sehr reiche Engländerin Lady Eversley war dafür bekannt, daß sie schon zu ihren Lebzeiten ihren Hausangestellten sehr erhebliche Zuwendungen machte. Sie ist jetzt im Alter von 78 Jahren gestorben und überraschte ihre Erben durch außergewöhnliche hohe Auszahlungsverpflichtungen für ihre Dienerschaft. Ihre Pflegerin erhält allein 160 000 Mark, durch die Fräulein Annie Lowry Mullings nunmehr zeitlebens jeder Pflegetätigkeit enthoben sein wird. Die zweite Pflegerin mußte sich mit 4000 Mark begnügen, bekommt aber außerdem eine Rente von 4000 Mark jährlich. Die Haushälterin erhielt ebenso wie der Obergärtner 20 000 Mark. Ein jüngeres Hausmädchen ist mit 5000 Mark und einer Jahresrente von 1000 Mark bedacht worden. Ein Untergärtner wurde mit 6000 Mark überrascht; jeder seiner zahlreichen, aber nicht zum eisernen Bestande des Hauses gehörender Kameraden hat 2000 Mark zu erwarten. Alle Angestellten bedauern aber den Tod der Frau schon deswegen, weil nun die zahlreichen wertvollen Geschenke und Unterstützungen aller Art aufhören. Die Erblasserin unterhielt übrigens in den letzten 25 Jahren auch ein kleines Waisenhaus für jeweilig 6 Mädchen, die dort eine vorzügliche Ausbildung erfuhren und von ihrer Gönnerin persönlich in besonders gute Stellungen untergebracht wurden. Der Wert des Erbes aller beträgt 240 000 Mark.

*

Er lebt von der Lotterie

„Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen . . ." Dafür ist Mr. Hueron in Sevilla der allerbeste Beweis. Er erbte vor nunmehr 9 Jahren von seinen Eltern eine Liegenschaft von rund 16 000 Pesos Bargeld. Damit „arbeitete" Mr. Hueron auf seine Weise indem er auf alle möglichen Lotterien setzte. Er kauft Lose zu jeder Ziehung, jedesmal für rund 1000 bis 2000 Pesos und geht von dem Grundsatz aus, daß so die Chancen des Gewissens erheblich größer seien. Anscheinend hat Mr. Hueron eine glückliche Hand, wie man zu sagen pflegt, denn er hat in den neun Jahren sein Vermögen ausschließlich durch regelmäßiges Lotteriespiel um rund das zehnfache vermehrt. Nach steuerlicher Meldung, so daß es in Wirklichkeit noch erheblich größer sein dürfte.

Mr. Hueron setzt regelmäßig und gewinnt auch regelmäßig. Er erklärt in einem bekannten spanischen Blatt, daß sein System des Geldausgebens für das Kaufen von Losen ein absolut gewinnbringendes sei — fragt sich nur noch, ob die anderen Sterblichen eine gleich glückliche Hand haben. Denn man weiß doch, der Eine kauft ein einziges Mal ein einziges Los und zieht das große Los, ein anderer spielt jahrzehntelang acht verschiedene Achtel und gewinnt höchstens in all diesen Jahrzehnten ein Achtel Freilos. Wie es grad so trefft . . .

Die stumme Reisende

Die Reichsbahn hatte dieser Tage einen seltsamen Passagier, dem zuliebe dem Hamburger Hauptbahnhof selbst ein Telephongespräch nach dem Kölner Hauptbahnhof nicht zu teuer war. Allein in einem Abteil erster Klasse reiste eine junge, aber völlig schweigsame Dame in dänischer Nationaltracht. Statt aller Worte lächelte sie nur, für sie aber sprach eine mehrsprachige Karte auf ihrem Schoß: „Ich bin Dänin, komme aus Kopenhagen, und will nach Barcelona zur Weltausstellung. Bitte meine Herren Bahnhofsvorsteher, helfen Sie mir rasch und ohne Verspätung zu meinem Ziel. Meine Fahrkarte erster Klasse finden Sie in meinem Handtäschchen. Vielen Dank auch." — Diese seltsame stumme Dame, die die ritterlichen Gefühle sämtlicher Bahnhofsvorsteher weckte, war — eine prachtvolle, lebensgroße Puppe, die die dänische Zeitung „Politiken" zur Weltausstellung in Barcelona schickt!

*

Ein Regiment ohne Pferd

In kurzer Zeit wird bei den diesjährigen amerikanischen Manövern ein Infanterieregiment mitwirken, das kein einziges Pferd mehr besitzt. Man hat in großzügiger Weise mit einem Kostenaufwand von 560 000 Mark das ganze Regiment neu organisiert und mechanisiert. Ein Zeichen der Zeit.

*

60 Jahre Postkarte

In den nächsten Wochen feiert die Postkarte ihren 60. Geburtstag! Sie ist eine Idee des damaligen Staatssekretärs von Stephan, der ein Mitbegründer des Postwesens war. Er hatte sich in den 70er Jahren ganz besonders für die Einführung der Postkarte in Deutschland eingesetzt. Sein Vorschlag wurde aber zunächst abgelehnt. Zur selben Zeit nahm aber Wien die „Korrespondenzkarte" in sein Postwesen auf. Dem Beispiel folgte man bald bei uns, und am 1. Oktober 1869 wurde sie zum ersten Male ausgegeben. Erst zwei Jahre nach ihrem Erscheinen hieß sie Postkarte, und ein Jahr später folgte dann auch bald die Drucksache und die Postkarte mit Rückantwort. Zunächst mußte aber für die Postkarte dasselbe bezahlt werden wie für Briefe. Erst später führte man einen gestaffelten Tarif ein.

*

Wenn ein Elefant in eine Keilerei eingreift

In Kumbiangoda auf Ceylon hat sich eine ergötzliche Geschichte zwischen Elefantenwärtern und ihren mächtigen Pfleglingen zugetragen. Der Elefantenführer Punchi Banda kam dort an den Fluß und gönnte seinem Tier ein kühlendes Bad. Auf der Bildfläche erschien auch noch ein anderer Elefantenwärter nebst überragender Begleitung. Dieser Mann bestärkte seinen Ruf, ein schlechter Wärter zu sein, gleich durch die Tat. Er hat Banda, ein wenig auf den zweiten Elefanten zu achten, er er sich etwas Tee kaufen und bereiten wolle. In Wirklichkeit kam es ihm aber nur darauf an, sein Geld nach Art der Inder in Süßigkeiten anzulegen. Dabei gerieten er und der Händler in unternehmungslustige Stimmung und gedachten Banda Ungelegenheiten zu verursachen. Dazu brauchte man nur die Elefanten mit Steinen zu werfen. Das taten die beiden auch. Der erwartete Erfolg trat ein. Die Tiere wurden unruhig, brüllten sich an, und Bandas Elefant trieb den Kameraden aus dem Wasser auf einen nahen Hügel. Darüber erboßten sich die Urheber der Verärgerung des Riesen und bombardierten ihn nun besonders heftig.

Der Wärter Banda stürmte jetzt selbstverständlich auf den Teeladen los und — bekam fürchterliche Keile. Es erschienen noch zwei andere Gegner, Banda wurde an Füßen und Händen gebunden und dann in grausamen Formen gequält. Durch seine Wehegeschreie wurde Bandas Elefant aufmerksam und kam wie ein Pfeil angeschossen, um seinem Herrn zu helfen. Durch ein paar Rüsselbewegungen verstreute er die Quälgeister mit gebrochenen Beinen und Armen und zerschundenen Gesichtern in die Gegend und schaute seinen gebundenen Herrn mit dummen Augen an. So hatte er ihn noch nicht gesehen. Als er aber gelobt wurde, war er zufrieden und besah sich nun selbst süße und saure Leckerbissen aller Art, Gemüse, Obst und Brote in einladender Fülle. Der Elefant machte sich sofort gründlich darüber her. Inzwischen war die Polizei herbei gerufen worden. Aber der Elefant wollte sich nicht stören lassen und jagte sie weg. Die Polizisten riefen Banda zu den Elefanten von seinem Tun abzubringen. Punchi Banda erklärte sich dazu bereit, wenn man ihn vorher aus seinen Fesseln befreie. Das gestattete aber der Elefant erst, als im Teeladen auch nicht ein Gramm eßbarer Dinge mehr vorhanden war. Dann ließ er sich von seinem befreiten Wärter willig nach Hause bringen. Der Teehändler und die anderen Raufbolde mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Die Radierung

Skizze von Hellmut Schwabe, Leipzig.

So lautlos hatte der Fremde das Vorderzimmer des großen Bierlokales betreten, daß die in der Nähe der Tür sitzenden Gäste erschraken. Nicht vor der spinnenhaften Schalheit seiner Gestalt hatten sie sich entsetzt, denn diese mutete mehr komisch als schrecklich an, sondern vor der Gewalt seiner Augen. Groß leuchteten sie aus der Tiefe eines verhorgten Gesichtes. Diese Augen wandelten sogar die Lächerlichkeit der langen schlurfenden Beine unter einem schlotternden Oberkörper und der Nase, die stark wie ein Schnabel aus dem vogelartigen Gesichte ragte, in Ergriffenheit. Sie versöhnten ferner mit einer Kleidung, die keiner Mode unterworfen schien, und dem ganzen merkwürdigen Verhalten. Der seltsame Gast trug keinen Hut bei sich, wohl aber eine Aktentasche, die er mit feierlicher Umständlichkeit handhabte. Er befleißigte sich außerdem einer unbekümmerten Höflichkeit die keinen Unterschied zwischen Alter und Stand der Mitmenschen kennen will.

Ohne Zweifel wäre die groteske Erscheinung des Eindringlings in einem kleineren Lokale mehr aufgefallen. So aber konnte dieser die verstummten Gäste unbehelligt mustern. Er hielt dabei den schmalen Oberkörper geneigt und drehte den ergrauten Kopf langsam nach den Tischen, während die dürren Finger gewohnheitsmäßig in der Mappe herumtasteten. Sie zogen schließlich einige Radierungen hervor, die die dunklen Augen noch einmal liebkosend prüften, ehe sie den Umhersitzenden, die peinlich berührt waren, vorgelegt wurden.

Als der Fremde an meinen Tisch trat, spürte ich sofort, daß er zu jenen Menschen gehörte, die ein Uebermaß von Leid verdüstert hat. Sein bartloser Mund schien des Sprechens ungewohnt zu sein. Mühsam und tief klang die Stimme, als er sich mit einer gewissen Wichtigkeit vorstellte: „Professor Seltmann". Seine Augen ruhten in fragendem Ernste auf mir, um dann über die Zeichnung zu gleiten, die er vor mir niedergelegt hatte. Sie stellte eine waldige Landschaft dar und verriet eine beachtenswerte Beherrschung der Fläche.

Als sich der Maler einem der nächsten Tische zugewandt hatte, verließ ich das Lokal. Auf dem regnerischen Heimweg aber nahm ich die Erinnerung jenes grüblerischen Menschen mit, dessen Anblick so ergriff. Als ich schließlich vor dem Tor meines Hauses stand, mußte ich fast wider meinen Willen umkehren. Schuldhaft kam mich die Gewißheit an, daß ich dem Fremden ein Unrecht zugefügt habe. Daß ich nicht ein gutes Wort für ihn gefunden, auf das der Einsame vielleicht gehofft hatte. Und so lief ich mit Eifer den Weg zurück.

Als ich vor dem Lokale ankam, stand der Maler auf der abendlichen Straße. Man hatte ihm wohl verboten, die Gäste zu stören. Er war weder verstimmt noch erstaunt, mich plötzlich wieder zu sehen. Als ich ihn begrüßte, erklang vielmehr von neuem vorstellend die sonore Stimme: „Professor Seltmann."

Plötzlich verfiel der Fremde in eine Gesprächigkeit, die ihm niemand zugetraut hätte. Dieser Art sind oft zur Einsamkeit bestimmte Leute, die sich freuen, einmal einen Hörer zu haben. Der Regen, der die langen Strähnen seines grauen Haares glatt um den Schädel legte, schien ihn nicht zu bekümmern. Seine Stimme hatte einen starken, überzeugenden Klang. Wieder fiel mir die Höflichkeit des Sprechers mehr auf als die Schnelligkeit seiner äußeren Erscheinung, zumal er nicht versäumte, den meisten Vorübergehenden einen guten Abend zu wünschen. Ohne Aufforderung sprach er dann von seinem Leben, das wohl reich an Erschütterungen gewesen war. Mir selbst ließ er nur zu kleinen Einwendungen Zeit. Im übrigen schien er sehr bedürfnislos zu sein. Meiner Frage nach seiner Wohnung wich er aus und sprach von einer Reise, die er nicht länger aufschieben könne.

An einer Straßenkreuzung blieb er plötzlich stehen. Er öffnete seine Mappe und zog mit gewinnendem Lächeln eine Radierung hervor, die er mir umständlich überreichte. Noch ehe ich ihm danken konnte, schlurfte er weiter. Ich aber stand noch lange und sah ihm nach, bis die geduckte Gestalt in der dunklen Tiefe der Straße versank.

Panapulos, der Schlaue

Von Andre Polzer.

Fürst Jussilow sah sich eines Tages gezwungen, auch das letzte Stück des berühmten Familienschmuckes zu veräußern. Das geschah in Kairo, wo der Fürst, seit zehn Jahren heimatlos, wegen seiner angegriffenen Lunge weilte.

Da er das wertvolle Schmuckstück möglichst vorteilhaft verkaufen wollte, bestellte er gleich mehrere Juweliere in sein Hotel.

Die Händler kamen, betrachteten scheinbar geringschätzig das prächtige Geschmeide, tadelten die Reinheit und den Schliff der Steine und boten am Ende kaum ein Bruchteil des von Jussilow geforderten Preises. Der erboste Fürst setzte sie der Reihe nach vor die Tür.

Als letzter erschien der Grieche Panapulos; auch er sah sich den Schmuck an, pries die Reinheit und den Schliff der Steine und wollte zwölfhundert Pfund zahlen. Der Fürst verlangte dreitausend, eine Summe, die der Grieche viel zu hoch fand. Er ging, ohne daß sie sich einigen konnten.

Am nächsten Tag erhielt Jussilow ein Schreiben, in dem Panapulos den Fürst bat, ihm zwecks eingehender Prüfung der Steine aufzusuchen.

Der Fürst, der krank zu Bette lag, sandte seinen treuen langjährigen Diener. Panapulos nahm ihm den Schmuck ab, mit dem er sich in das Nebenzimmer entfernte. Als er zurückkam, reichte er das Geschmeide dem Diener mit den Worten:

„Berichte Deinem Herrn, daß ich ihm dreizehnhundert Pfund für den Schmuck geben kann, doch keinen Piaster mehr."

Der Diener, der die bedrängte Lage des Fürsten kannte, bemerkte:

„Gut, ich will es meinem Herrn ausrichten, aber Du wirst den Schmuck nicht mehr sehen, denn, wenn ich jetzt nach Hause komme, wartet schon ein englischer Juwelier bei uns, der bestimmt mehr bieten wird als Du . . ."

Der Grieche blickte mißtrauisch auf den Diener, der die Geschichte mit dem englischen Händler natürlich nur erfunden hatte, um von Panapulos ein besseres Angebot zu erreichen, und ergriff erneut den Schmuck, mit dem er abermals verschwand.

Einige Minuten später kam er zurück und reichte dem Wartenden das Etui mit dem Geschmeide; es war jetzt verpackt und versiegelt.

„Also teile dem Fürsten mit," sagte der Händler, „daß ich bereit bin, fünfzehnhundert Pfund für den Schmuck zu zahlen, aber nur, falls er mir es sofort zurückschickt, ohne das Paket geöffnet zu haben."

Der Diener ging. Eine halbe Stunde später kehrte er zurück und reichte schmunzelnd dem Griechen das geöffnete Päckchen, worauf dieser leutselig 2500 Pfund auf den Tisch zählte.

Denn als der Diener mit dem sonderbaren Angebot des Händlers zu seinem Herrn zurückkehrte und der nicht willens, den Schmuck für fünfzehnhundert Pfund zu verkaufen, neugierig das Paket öffnete, fand er oben auf dem Schmuck einen kleinen Zettel:

„Ich habe mir die Sache überlegt; ich will Ihnen 2500 Pfund für den Schmuck zahlen. Panapulos."

Steinheim, Westf.
frdl. Landstädtchen. Mittelpunkt schönst. Ausflüge. Halbtagstouren: Bad Pyrmont, Bad Meinberg, Bad Driburg, Bad Hermannsborn, Teutoburg. Wald, Externsteine, Hermannsdenkmal. Best einger. Gasthöfe, Priv.-Log. 3,50 aufw. Auskunft: **Verkehrsverein.** (2528a

Sommerfrische Arolsen
Hotel „Fürst Friedrich".
Erstes Haus. Pensionspreis 5,— Mark
Verlangen Sie Prospekt. 2714a

Sie lachen Tränen über
Familie Kannemann
Sonntagabend 8 Uhr im Saale A. Back, Bismarckstraße

Restaurant Germania
Herne, Bahnhofstraße 73
Samstag und Sonntag:
Das neue
Varieté-Programm.
In den Zwischenpausen:
Tanz-Einlage.
Verlängerte Polizeistunde.
4246a **Fritz Flugerhut.**

Ausflugsort Waldschlößchen
Recklinghausen-Süd, Haltestelle Konsum König-Ludwig, Linie C.
9 Morgen gut gepflegter Waldpark, große und kleine Gesellschaftszimmer, Saal,
Tierpark und Geflügelhof
Täglich Kaffee-Restauration
Täglich Konzerte
Bei größeren Veranstaltungen erbitte vorherige Anmeldung. 13145
Ruf: Amt Recklinghausen 327.

Kurhotel Raffelberg
Mülheim-Ruhr
die eleg. Erholungsstätte
nach den Rennen am 25. und 28. August des Mülheim-Duisburger Rennvereins. 4225a

Gasthaus König-Ludwig
Am Solbad König-Ludwig.
Inh. Hugo Elbracht
Telefon 1187 Amt Recklinghausen.
Sonntag Garten-Konzert
Kinderbelustigung. Eintritt frei.
Angenehm schattiger Garten, erstklassige Kaffeerestauration, Bundeskegelbahn. Größere Gesellschaften erbitte vorher Anmeldungen.

Autoruf
50 000
Speziell **Hochzeitsfahrten**
Fr. Leo Kowalski
Herne, Bahnhofstraße 107

Haarkur-Institut
J. Brune, Herne i. W., Vinckestraße 17.
Erfolgreiche Behandl. bei Glatzebildung, gleichmäß. und fleckförm. Haarausfall, Schuppenbildung fettfließ. usw. Ganz neue Wege zur Bekämpfung dieser Leiden. Freiwillige Dankschreiben über Heilerfolge können bei mir eingesehen werden. Mikroskopische Haaruntersuchung kostenlos u. unverbindl. Sprechz. 9—12.30, 3—7 Uhr.
2500b

Geld von 300.- Mark aufwärts beschafft 3306a
Neustr. 10, I. Et.
Auch Sonntags zu sprechen.

Darlehn
gegen Sicherheit an Beamte und Festbesoldete auf 9 Monate zu 6% ohne Vorkosten und ohne Versicherung prompt durch Höwing, Bochum, Yorkstr. 10pt. Ruf 623 11.

Pianos
Stimmungen, Reparaturen, Polieren, Modernisieren
fachmännisch und preiswert.
Gebr. Schmehl
Klavierbauer
Bahnhofstr. 121
Ecke Manteuffelstr.
Tel. 502 37.

Ia Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. = Mk. 6.30 franko. (2285a
Dampf-Käsefabrik Rendsburg.

Reinigen Umändern Umfüllen von Betten
täglich
nach vorheriger Anmeldung
Bettenhaus Köster
Herne
Steinweg 9.

Unser Spielplan am Sonntag!

Schauburg
1.
Marry Carr, die beste Mutterdarstellerin in
Ehre deine Mutter
2.
Alfred Abel, Irmi Raday, Lilian Ellis, Trude Hesterberg in:
Heut spielt der Strauß
3.
Außer dem Programm
Die erfolgreiche Zeppelinfahrt

Capitol
1.
Nur eine Woche sehen Sie den ersten Original Wolga-Film:
Brand in Kasan
Das Schicksal eines Landesverräters
2.
Tempo! Tempo!
Eine spitzbübische Angelegenheit in 12 Akten.
3.
Groteske. Opelwochenschau.
Als Sondereinlage in jedem Programm
Graf Zeppelin auf der Weltreise

Heute
ganz besonders vorteilhafte Angebote!
unserer
Propaganda-Tage
für

Strümpfe

Damen-Strümpfe kräftige Baumwolle, viele Farben u. mellert . . . . . Paar 0.68		**0.48**
Damen-Strümpfe ganz vorzügliche Qualität in Macco und Seidenflor . . . . . Paar		**0.95**
Damen-Strümpfe aus wirklich gutem Macco und Seidenflor extra schwer . . . . . Paar 1.85		**1.45**
Damen-Strümpfe Flor mit Seide unterlegt, teils II. Wahl, **regulärer Preis fast das Doppelte** P. 2.45		**1.85**
Herren-Socken gute Baumwolle in schönen Mustern . . . . . Paar 0.68, 0.50		**0.25**
Herren-Socken teils Seidenflor, nur hochelegante, neue Dessins . . . . . Paar 1.45 1.25		**0.85**
Kinder-Strümpfe vorzügliche Maccoware, extra schwer mit kleinen Fehlern, . Gr. 3-10 Paar 0.85, 0.68		**0.58**
Kinder-Söckchen großes Farbensortiment, prima Qualität mit schönsten Wollrändern . . Paar 0.55 0.45		**0.25**

Trikotagen

3 Serien Macco-Einsatzhemden in ganz prima Qualität, Wert bis 3.50 Mk. **Jetzt** Serie 1 **2.65,** Serie 2 **1.95,** Serie 3	**1.68**
3 Serien Herren-Normalhosen außergewöhnliche Qualitäten zum billigen Preis. Serie 1 **2.95,** Serie 2 **2.45,** Serie 3	**1.95**
3 Serien Herren-Normal-Hautjacken nur ganz schwere wollgemischte Qualitäten . . . Serie 1 **2.45,** Serie 2 **1.95,** Serie 3	**1.65**
3 Serien Damen-Schlüpfer Macco, hochelegante Ware, feinste Farben, die wir als Einzelteile kauften . . . . . Serie 1 **1.95,** Serie 2 **1.50,** Serie 3	**0.95**
3 Serien Damen-Schlüpfer leicht angerauht, mit Seidendecke und Cachemir, reine Wolle, Wert bis 4.75 Mk. **Jetzt** Serie 1 **2.95,** Serie 2 **2.50,** Serie 3	**2.25**
3 Serien Damen-Schlüpfer Kunstseide, gestreift und glatt, prima Qualitäten, schönste Farben . . . . . Serie 1 **3.25,** Serie 2 **2.50,** Serie 3	**1.95**
Unterkleider für Kinder in Kunstseide, gestreift u. schwere Maccoware . . . . . Größe 60 bis 90 **1.95**	**1.45**
Unterkleider für Damen in feiner Kunstseide und Kunstseide leicht angerauht, sowie Macco 3.90, 2.95	**1.95**

Gebr. Rindskopf
Herne, gegenüber der kath. Kirche.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (Angestellten [illegible] aber plötzlich ve[illegible]berg (473), Zwischensender: Aachen (234).

Gleichbleibendes Werktags-[illegible]Leibesübungen. ● 7: Wetter. ● 7: Schallplatten[illegible]ür Versuche u. die Industrie. ● 11.15: Schulfu[illegible]05). ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: [illegible]Bad Neuenahr Zeit. ● 15.30: Wirtschaftsber. ● 16[illegible]ftsmeldungen. ● 18.50: Vom Tage (außer [illegible]Aug. (Telegr.) [illegible]aftsmeldungen und Wetter.

Moratorium für Frankfurter Au[illegible]
Schuldenabwick[illegible]herungs-A.-G., [illegible]

Samstag, 24. Aug. 7.30: [illegible]ht. ● 13.04: ahr. Städt. Orch. Trier. ● 10[illegible]ft geführt wur[illegible](Alt). ● 15: Konzert. Leitung: Ensoldt. So geführt. Lau[illegible]5.25: Studienrat Brüls: Der Mund des [illegible]die ausländischen[illegible]r oder Lautsprecher. ● 16.50: A. Uzarski: [illegible]ratorium zu [illegible]tur. ● 17.15: Dr. Stratil-Sauer: Von Most[illegible]ervertreter mit [illegible]uto. ● 17.35: Solbad Raffelberg: Vesperkonzert direktor Bader. ● 18.30: Dr[illegible]paren, [illegible], sowie ihr[illegible]eitung: Musikstellung des reisenden Kaufmann[illegible]Leichtverletzt[illegible]eutschland und die amerikanische Zollnovelle. [illegible]: Die Rechts-Lüders, M. d. R.: Frau, Wohnung und Wirtschaft. ● 20: Lustiger Abend. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Ensoldt. — Als Einlage: Welle für Jedermann. Ein Hörscherz von Ch. R. Roellinghoff und Engelbert Milde.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. ● 6: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). ● 12.55: Bauener Zeit. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Sonnabend, 24. Aug. 12: Künstlerische Darbietungen für die Schule: Musik und Tier. Ausk.: Irene Reichel, J. Andresen, Käte Conrad, Dr. H. Fischer. ● 14.30: Kinderbastelstunde. ● 15: Prof. Dr. Lampe: Aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. ● 15.40: Frauenstunde: Dr. Gertrud Haupt: Wie sieht der Dichter die moderne Frau? ● 16: Frau Dr. Ilse Hildebrandt: Die gemeinsame Erziehung der Geschlechter „Erfahrung im In- und Ausland". ● 16.30: Prof. Peters: Welche Aufgaben ergeben sich aus der Neuordnung der Gemeindeverfassung? ● 17: Hamburg: Romantisches Violin-Konzert. Mitw.: Caspar Pypers (Violine), Romeo Scarpa (Bratsche), Scarpa-Orch. ● 18: „Kurz vor der Station" (Ein Gespräch zwischen Lokomotivführer, Postschaffner und Mitreisenden.) ● 18.30: Französisch für Anf. ● 18.55: Dr. med. Schindler, Dr. med. Kunkel und Dr. K. Würzburger: Individual-Psychologie und Psychoanalyse in der Praxis. ● 19.20: H. Warschauer: Die kulturpessimistische Utopie. ● 20: Sonderveranstaltung: Sende-Spiele: „Robert der Teufel". Oper in drei Teilen. Musik von Giacomo Meyerbeer. Pers.: Robert, Herzog der Normandie; Bertram, sein Freund; Raimbaud, ein junger Landmann aus der Normandie; Isabelle, Prinzessin von Sizilien; Alice, ein Landmädchen aus der Normandie; Waffenherolde; Ritter; Hofdamen; Hofleute; Knappen; Landmädchen; Geister, Dämonen. Schauplatz: Palermo. Zeit: Im 13. Jahrhundert. ● Danach: Tanzmusik. Ben Berlin-Tanz-Orch. — Pause: Bildfunk.

Sparkasse der Stadt Herne
Hauptstelle: Rathaus, Fernsprecher: 51441, 51551
Reichsbank-Giro-Konto / Postscheck Dortmund 8099
Zweigstelle I: Herne-Sodingen, Fernsprecher 520 10
Reichsbank-Giro-Konto / Postscheck Dortmund 9326
Annahme von **Spareinlagen** bei täglicher Verzinsung / **Scheck- u. Kontokorrentverkehr** Kredite in laufender Rechnung / Vermietung von Schrankfächern / Ausgabe von Heimsparbüchsen
Reisekreditbriefe.

Zentrale für Orthopädie
Leuschner & Co.
Vinckestraße 7 **Herne** Telefon 50422
Chirurgie-Instrumente 3787a
Bandagen, Gummiwaren
Eigene Werkstätten im Hause. Herren- und Damenbedienung

Treuhandbüro Rudolf Hüls
Bahnhofstraße Nr. 83, II. Telefon Nr. 52510
Uebernehme: Einrichtung ordnungsmäßiger, betriebsbedingter Buchführung für Unternehmungen aller Art, Laufende Ueberwachung der Buchhaltung, Abschluß- und Bilanzarbeiten, Bearbeitung der Steuerangelegenheiten, Abwicklung von Zahlungsschwierigkeiten, Geschäftsgründungen gegen mäßiges, auch monatliches Honorar. — Persönliche Behandlung, strengste Verschwiegenheit. Verlangen Sie meinen kostenlosen Besuch.
Sprechstunden: 8—10 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachm.

z an Arbeitslosen

Aug. (Telegr.) Wie das „Tempo" haben 25 Personen mit gefälschten en die 25 stellenlosen Metallarbeitern ützungen abgehoben. Der Schwindel s die betreffenden Metallarbeiter ihre olen wollten und die Quittungskarten den werden konnten. Erst zwei Tage ie Quittungskarten mit den Unterllarbeiter, die keiner von ihnen ge-

Bad Mai—Oktob[illegible] Heilkräftige [illegible]für Thermalsole Nach[illegible] Badeschrift[illegible]

Haushaltun[illegible] der armen Dienstm[illegible] **n Aeskueb**
Gründliche Ausbil[illegible] allen Zweigen de[illegible] liche Weiterbildu[illegible] Großes, neues [illegible] Anlagen. — Pros[illegible]

Technikum Lemgo (Lippe) Ingenieur-Werkmeisterschule Maschinen - Brücken - Auto - Flugzeugbau Heizung - - - Lüftung - - - Elektrotechnik Elektrotechnik - Stark- Schwachstrom - Radio Bauschule: Hochbau, Tiefbau Architektur, Baukonstruktl, Eisen-Eisenbetonbau GEGRÜNDET 1901 LEHRPLÄNE FREI

Rennen am Solbad Raffelberg in Mülheim a. d. Ruhr
Sonntag, den 25. August, nachmittags 3 Uhr
u. a. Preis von Mülheim Ehrenpreis und 6000.-
u. a. Preis der Stadthalle Ehrenpreis und 3500.-
Mittwoch, den 28. August, nachmittags 3 Uhr
u. a. Duisburg-Jagd-Rennen Ehrenpreis u. 3500.-
Mülheim-Duisburger-Renn-Verein.
Straßenbahn-Verbindungen: ab Duisb[illegible] (Linie 2), ab Mülheim und Essen (Li[illegible] ab Oberhausen (Linie 1[illegible]

Empfehle Teppiche, Läu[illegible]
in großer, schöner Auswahl. F[illegible]
Polster-Wer[illegible] Polste[illegible]
für neue und aufzuarbeitende Polstern[illegible] Erinnerung. 3951a **A. Kelm, Kals**[illegible]

[illegible] ist neben der [illegible]rückgabe des dung der kommunistischen „Neuaktion gestellt. In seiner Polizei gestern abend eine Rei[illegible] hatte der Reichsaußenminister der kommunistischen Partei der Auffassung Ausdruck erfolgten Haussuchungen in[illegible]stage auch das Problem meisten Verhafteten. Die Polizeibehörde müsse. Frankreich wehrt Am 22. August abends wurden [illegible] offizielle Aufrollung der 12 Funktionäre des aufgelösten — natürlich unverbindverbundes festgenommen, die [illegible] die französische Politik botswidrig unter der Flagge Unterhaltungen zwischen Wanderbundes fortführten. [illegible] französischen Ministerdie Ausstellung von Posten vor [illegible] eines deutschen Memoschützen gesucht. Einer der Festgen[illegible] das bisher — was bei Gericht übergeben, während die [illegible] nicht vorgenommung im Laufe des heutigen Tages wieder entlassen wurden.

Verfehlungen eines Hauptkassierers.

□ **Hannover,** 23. Aug. (Telegr.) Die Prometheuswerke in Hannover, die sich mit der Herstellung explosionssicherer Tanks und Spezialmaschinen für die Kali- und chemische Industrie befassen, sind laut „Tempo" plötzlich in große Zahlungsschwierigkeiten geraten und haben das gerichtliche Vergleichsverfahren mit den Gläubigern beantragt. Die Werke sind, wie sie in einem Rundschreiben angeben, in die schlechte finanzielle Lage nicht etwa durch verfehlte Spekulationen oder schlechten Absatz geraten, sondern durch riesige Unterschlagungen ihres langjährigen Hauptkassierers Teichert.

Direktor Sauerbrey meldet sich

□ **Frankfurt** a. M., 23. Aug. (Telegr.) Das Rätsel um das Verschwinden des Direktors Sauerbrey der digt hat. [illegible]n Bank A.-G., die als Hauptbank der Die Ziel[illegible]llgemeinen Versicherungs-A.-G. ebenfalls findzuklachen ist, hat seine Lösung gefunden. In durchschauen [illegible]der bei der Schwester des Verschwundenen der Großen Re[illegible] teilt S. mit, daß er infolge der Vorleere fast ganz[illegible]letzten Tagen einen vollständigen Nervenkrieges stehen [illegible] erlitten habe. Um Ruhe zu finden, habe an Rhein und [illegible] Sanatorium begeben. Gleichzeitig teilt ganzen Welt, [illegible] sofort wiederkommen werde, sobald seine Wunsch erfüllt[illegible] arbeiten erlaubten. Der Brief ist aus

Der Lokomotivführer lebt

Ⓜ **Köln,** 25. Aug. (Telegr.) Der Lokomotivführer Nordhaus, der den bei Buir verunglückten Zug führte, ist nicht, wie irrtümlich gemeldet worden ist, seinen Verletzungen erlegen, sondern lebt. Es ist ihm ein Arm abgenommen worden, jedoch ist im Augenblick Lebensgefahr nicht vorhanden.

[illegible] auch mit dem Zweck um den Mast drehen.
Auf dem Flugplatz wird eine Patrouille von [illegible]ehn Flugzeugen bereitgehalten, die bei Annäherung [illegible]s „Graf Zeppelin" aufsteigen wird, um ihm den Weg [illegible]m Ankermast freizuhalten. Sie wird das Luftschiff bis [illegible]r erfolgten Verankerung in einer Entfernung von 500 Meter umkreisen und alle anderen Flugzeuge zwei Meilen

der anwesend, zum Teil sogar bis Köln geschafft. Die Verständigung mit den Verwundeten ist sehr schwer, da sie meist nur ihre Heimatsprache beherrschen. Es handelt sich zum überwiegenden Teil um Franzosen und Polen. Unter den französischen Fahrgästen befanden sich auch Mitglieder eines Pariser Schwimmklubs, die zu Wettkämpfen

Große Menschenmassen

strömen auf Autos, Motor- und Fahrrädern der Unfallstelle zu, die scharf abgesperrt ist. In dem benachbarten Düren feierte man am heutigen Sonntag Schützenfest, so daß in der Stadt lebhaftes Treiben herrschte. In Anbetracht des schweren Unglücks wurden alle Festlichkeiten in der Stadt eingestellt.

Im Gefäng

Der Schauplatz der
kanischen Gefängnis de

Und heute heißt es:

Auf zum Volkslieder-Abend der „Schrägen Sechs" im Stadtgarten. 4233a

Keiner darf fehlen.

Eintritt 50 Pfennig.

Heinrich Wiesmann

Sodingen / am Markt

/

Altbekannte Gaststätte

Gesellschafts-Zimmer

/

Ständig im Anstich:

Deutsch-Schlegel-Pilsner

4131a

Salten

...ungslos und die Luft ist ebenso verpestet.

Die Gefangenen von Auburn kennen keine Bew...gung. Sie bekommen keine Freistunden, keine Arbeit...stunden, keine Gymnastik. Zu elenden Skeletten abg...magert, hocken sie da Jahr um Jahr in ihrer Gruft u... erwarten das Ende, das ihnen eine Erlösung bedeute... Es gibt keine Möglichkeit, den Verfall des Geistes au... zuhalten. Denn nach der ersten Haftpsychose, die sich ... wütenden Tobsuchtsanfällen äußert und eine streng... Strafe nach sich zieht, gibt es nichts, was dem allmäh... lichen Siechtum an Körper und Geist steuern könnte. Se... dem Jahre 1826 (!) ist dieses Gebäude ohne baulich... Veränderung. Die Mauern sind meterdick wie Bollwerk... die Fenster sind wohl vergessen worden. Hygiene i... ein unbekannter Begriff. Da das Haus in einem Ta... liegt, gibt es auch keinen Schatten, und die sengend... Hitze gestaltet diese Zellen zu Bleikammern, wie wir s... mit Entsetzen in Venedig sehen. Die unerträgliche Hit... schmort die Insassen durch die Mauern hindurch, und an...

Zwischen Le...

Moderne Dressuren — Das Blond... Widersacher — Das...

Kaum eine andere Berufsart ist in unserer Phantasi... so unzertrennlich mit der Vorstellung höchster Gefahr ver... bunden, wie der Beruf des Tierbändigers. Män... ner und Frauen, die einem Nervenkitzel des Publikums... zuliebe, mit allen möglichen Bestien arbeiten, setzen ja... auch täglich ihr Leben erneut aufs Spiel, denn absolu... zuverlässig werden auch die bestdressierten Tiere nie. Der... geringste Anlaß, irgend ein tückischer Zufall kann ihre... naturgegebene Wildheit mit elementarer Gewalt hervor... brechen lassen, und wehe dem Dompteur, der in solchen... Momenten nicht kaltblütigste Ruhe bewahrt und versucht... dem Zwischenfall einen möglichst glimpflichen Ausgang zu... verschaffen.

Wenn man von der Dressur wilder Tiere spricht, hat schwer...

...väscht

...stopft

...dfreie Arbeit.

...und bringen.

...ügel!

...chtung.

...en 1.50

Junge Enten 1.45

Junge Suppenhühner 1.40

Heinr. Geck

Ruf 525 64.

4236

Personen-Fahrten

(6-sitzer Limousine), ferner Transporte jeder Art führt prompt und billig aus

R. Salk, Herne

Scharnhorststraße 41 : Ruf 523 13

Mayer

Ruf 52271

...höfener Str. 1

Einzelmöbel!

Kleiderschränke 1,- 2- und 3-türig, Bettstellen, Sofas, Chaiselongues, Küchenbüfetts, Eimerschränke, Herde, Flurgarderoben u. s. w., sowie sämtliche ander. Einzelmöbel erhalten Sie bei geringer An- u. Abzahlung im 3071a

Möbelhaus

Enker & Co.

Herne

Bahnhofstr. 111

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstraße 82

Lager Vinckestraße 4/6.

Glashandlung

Schaufenster-Verglasung.

Heute



Samstag

trümpfe Herrenartikel

Diese beiden Abteilungen werden in unserem Hause mit besonderer Sorgfalt gepflegt. Unsere werte Kundschaft weiß eine gute Qualität und die billigen Preise zu schätzen. Daher gibt man uns den Vorzug beim Einkauf dieser wichtigen Artikel und kommt Samstag zu uns.

GEBR. KAUFMANN

HERNE



IMI die wundervolle Arbeitserleichterung, die im Nu die Fett- und Speisenreste vom Geschirr fortspült, die alles mit herrlichem Glanz umgibt, darf in Ihrem Haushalt nicht fehlen! IMI ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. IMI ist so ergiebig, daß Sie nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer zu nehmen brauchen.

Sie haben Freude am Reinigen durch

IMI Henkels Spül- und Reinigungs-Mittel für Haus- und Küchengerät

Hergestellt in den Persil-Werken

Herren- u. Damen-Garderoben

werden tadellos gereinigt und gefärbt

Färberei Jork

Herne, Behrensstrasse 8.

Dauer-Wellen

die einzige richtige Haarbehandlung für Reise u. Sport erhalten Sie im

Salon Kessebohm

Neustr. 10, gegenüber dem Hansa-Haus.

Wer nicht inseriert ▲▲ gerät in Vergessenheit!

Kraftverstärker - Anlagen

für Gastwirtschaften, Cafés usw., sowie **Rundfunkgeräte** jeden Systems. Unverbindliche Vorführung durch

Julius Berke, Herne Spezialhaus für Elektrotechnik Bahnhofstr. 53 / Ruf 513 05

Der neue Ortsempfänger mit Röhren

kostet nur noch **36.50** Mark im

Radio- und Elektro-Spezialgeschäft Erich Steinbeck

Herne, Bismarckstraße 118, Telefon 51616

Führe von jetzt ab auch sämtliche elektrische Artikel.

Elektro-Haus Wilh. Poll

Telefon 50783. HERNE, Wilhelmstr. 5. Telefon 50783.

Ausführung elektr. Licht-, Kraft-, Telefon- und Signalanlagen. — Ankerwickelei. — Große

IBACH

PIANOS-FLÜGEL

ormvollendet, tonschön, dauerhaft sind ihren Preis immer wert

Gebr. Instrumente

Mietklaviere

Stimmungen

Reparaturen

IBACH

Heimat und Welt

die vielbegehrte illustrierte Wochenschrift, in modernem Kupfertiefdruck hergestellt, Großformat, gelangt heute mit **Nr. 34** an die Besteller zur Ausgabe.

Neubestellungen werden zu jeder Zeit in unserer Geschäftsstelle, neben dem Postamt, und von allen Botinnen angenommen.

Bestellschein

Unterzeichneter ist Abonnent des „Anzeigers" und bestellt die illustrierte Zeitschrift **„Heimat und Welt"**. Bezugspreis wöchentlich 7 Pfg. frei ins Haus gebracht.

Vor- u. Zuname: .....

Beruf: .....

Rundfunk-Programm vom 25. August bis 31. August.

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (453) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 15.30: Wirtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Sonntag, 25. Aug. 6.50: Selbstverteidigungskursus. ● 7.10: Olly Wirtz-Koort: Unterricht in der Stöße laute. ● 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. Städt. Orch. Trier. ● 9: Geläut vom St. Gereon, Köln. ● 9.05: Kathol. Morgenfeier. Redner: Pfarrer Henkel, Köln. St. Kunibert. Mitw.: Kirchenchor St. Laurentius Steele-Ruhr. Vl. Jansen (Orgel), A. Steinmann (Cello). ● 11: F. Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache. ● 11.35: Seemsee. ● 12: Dr. Rackenbach: Die Zeit im Buch. ● 12.30: Gesang im Freien. Ausf.: Volkschor Freiheit, Düsseldorf. ● 13: Konzert des Solo- und Doppelquartetts des Männergesangvereins „Mariendor", Eupen. Kleines Funkorch. ● 14.30: Funkliteratur. ● 14.50: Schach. ● 15.10: Fertigkeitsprüfungen für Kurzschriftler. ● 15.35: Steuerfunk. ● 16: B. Schönfeld: Moderne Bänkelsang. Intermezzo: Uebertr. aus dem Stadion Gladbed: D.-J. Leichtathletikmeisterschaften Rheinland—Westfalen. ● 18: Dr. Berger: Der heutige Stand der Tierseelenforschung. ● 18.25: Oberregierungsrat Dr. Canditt: Geschichte der preußischen Polizei. ● 18.50: H. van Ham: Wirtschaftssorgen des westdeutschen Grenzlandes. ● 19.15: Staatsarchivrat Dr. Weise: Bismarck und das Sozialistengesetz. ● 19.40: Die Anekdote. ● 20: Das Mädchen von Elizondo. Kom. Oper in 1 Aufzug von Offenbach. Verl.: Manuelita, eine junge Waise, Wirtin des Gasthauses „Zur Hoffnung" (Sopran); Pertigo, Wirt des Gasthauses „Zum Krobil (Baßbuffo); Miguel, ein junger Baske (Tenor). Handlung: Marktplatz des Dörfchens Elizondo im Baskenlande. — Der Musikfeind. Kom. Operette in 1 Akt von Rich. Genée. Verl.: Hammer, Rentier (Baßbuffo); Ida, seine Nichte (Sopran); Alfred Moll, Komponist (Tenor). Ort: Hammers Landhaus in der Nähe einer großen Stadt. ● Anschl.: Konzert. Kapellen: Schlabers und Herz.

Montag, 26. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. Städt. Orch. Hildesheim. ● 13.05: Konzert der Kapelle Robert. ● 15: Kinderspielstunde: Volkslieder und Märchen. ● 16.30: Frauenstunde: Hedwig Eichbauer: Frauenschulungsarbeit auf der Freusburg. ● 16.55: Jugendfunk: „Hagelschlag", aus „Uli, der Pächter" von Jeremias Gotthelf. — H. Raalch: Papierschnitt und Papierdruck. ● 17.35: Bad Rothenfelde: Konzert. ● 18.30: Ober-Reg.-Rat Dr. Canditt: Organisation der preuß. Polizei. ● 19.15: H. van Ham: Wirtschaftssorgen des westdeutschen Grenzlandes. ● 19.40: Prof. Dr. Ebner: Physik und Chemie bei den alten Kulturvölkern. ● 20: Militärkonzert des Reichsbundes ehem. Militärmusiker, Münster. Mitw.: Kiempt-Volalterzett. E. Schmidt-Carlén (Baßbariton), F. Rhode (Begleitung). Hadenberger: Deutsches Gebet. — Meyerbeer: Fantasie aus „Der Prophet". — Loewe: Odins Meeresritt. — Jensen: Alt-Heidelberg, du feine. — Suppé: Duo. zu „Die schöne Galathee". — Recling: Waldteufeleien, Walzerpotpourri. — Schein: Gesänge aus den „Waldliedern". — Abt: Posaunensolo: Gute Nacht, du mein herziges Kind. — Merkling-Gramert: Elsässische Bauerntänze. — Volkstümliche Lieder: Schulz: Der Freien; Liebeszauber. Tafellied (1723). — Märsche: Fabiani: Venezia-Marsch; Braune: Heldengruß; Meihner: Zum Stadle hinaus. ● Darauf: Konzert der Kapelle Heinz Elber.

Langenberg

Dienstag, 27. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. Städt. Orch. Hildesheim. ● 13.05: Konzert. Solisten: Else Zimmermann (Sopran), M. Lando (Tenor), Grape (Begleitung). ● 16: Kinderspielstunde: Mit Buntpapier und Schere. ● 17.05: Dr. Naß: Psychologie der Reklame. ● 17.35: Konzert der Kapelle Robert: Operettenmusik. ● 18.30: Hulda Pankok: Spanische Impressionen. ● 19.15: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. ● 19.35: H. van Ham: Wirtschaftssorgen des westdeutschen Grenzlandes. ● 20: Abendkonzert des Kleinen Funkorch. Weber: Duo. zu „Der Freischütz". — Liszt-Schule: Der Tanz in der Dorfschenke. — Biszanz: Glücksritter; Lustiger Marsch. — Saint-Saens: Melodien aus „Samson und Dalila". ● 21: Intermezzo: Uebertr. v. d. Salzburger Festspielen: Serenaden. Dirigent: Dr. Bernh. Baumgartner. Orch.: Wiener Philharmoniker. Mozart: Marsch D-dur; Serenade Nr. 7 D-dur. ● Anschl.: Fortsetzung des Abendkonzertes. — Niemann: Die Teekarawane, Charakterstück — Morena: Johann Strauß spielt auf, Potpourri.

Mittwoch, 28. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. Kurkapelle. ● 13.05: Konzert. Sol.: Lore Schröter (Sopran), Grape (Begleitung). ● 15: Kinderspielstunde: Das Haus in der Sonne. ● 16.30: Frauenstunde: Anna Heidermanns: Die Jubiläumstagung des Kathol. Deutschen Frauenbundes. ● 17.05: F. V. Brückner: Neues von Upton Sinclair. ● 17.35: Essen: Vesperkonzert des Gruga-Orch. ● 19.30: Hulda Pankok: Spanische Impressionen. ● 19.15: Dr. Gumbel: Arbeitslosenstatistik. ● 19.35: H. van Ham: Wirtschaftssorgen des westdeutschen Grenzlandes. ● 20: Abendmusik. Ausf.: Mitglieder des Städt. Orch. Düsseldorf. Boccherini: Duo. für 2 Violinen, 2 Violen, Cello, Baß, 2 Oboen, 2 Hörner und Fagott. — Wolf-Ferrari: Serenade für fünfstimmiges Streichorch. — Atterberg: Barocco, Suite Nr. 5. — Mozarts Sinfonie Nr. 23 D-dur. ● 21: Der heitere Mittwoch: Musik wird störend oft empfunden. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag, 29. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. Kurkapelle. ● 13.05: Konzert der Kapelle Robert. ● 15: Kinderspielstunde: Ferienfreuden. ● 16.30: Dr. Blume: Historisch-politische Lebensbilder. ● 17.05: H. Großjohann: Teutoburger Wald. ● 17.35: Konzert. ● 18.30: Hulda Pankok: Spanische Impressionen. ● 19.15: H. von Ham: Wirtschaftssorgen des westdeutschen Grenzlandes. ● 19.40: Dr. Loose: Weltwirtschaft der pflanzlichen Fette. ● 20: Stadthalle Elberfeld: Sommerkonzert des Städt. Orch. Elberfeld. Solist: J. Dratt (Bariton). ● Anschl.: Konzert. Kapelle Arthur Gröschler.

Freitag, 30. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. Städt. Orch. Trier. ● 13.05: Konzert. ● 15: Kinderspielstunde: Schallplatten. ● 17: Jugendfunk: Lob der Arbeit. Dichtungen von Lersch, Bröger, Barthel, Lessen u. a. — Lieder zur Laute nach Texten von Lersch, Michel Beder, Wolfa u. a., gesungen von R. Götz. ● 17.35: Hausmusik. Ausf.: H. Dünschede (Violine), H. Ebert (Klavier), R. Rohlfs-Zoll (Violine). ● 18.35: Stud.-Rat Brüls: Graf Arco zum 60. Geburtstag. ● 19.15: Dipl.-Volkswirt Bispinck: Die Kleinkraftmaschine im Dienste des Handwerks. ● 19.35: H. van Ham: Wirtschaftssorgen des westdeutschen Grenzlandes. ● 20: Volk und Heimat: Rheinisches Land. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Samstag, 31. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. Städt. Orch. Trier. ● 10.35: Arbeitsmarktberichte. ● 13.05: Konzert. ● 15: Kinderspielstunde. Spiel und Tanz im Freien. ● 16: Telegr.-Insp. Murbs: Ueber Lautsprecher und Lautsprechersystem. ● 16.30: Ad. Ugarsti: Humor der Weltliteratur. ● 16.55: Frauenstunde. Dr. Ilse Dalchow: Der internationale Frauenkongreß in Berlin. ● 17.15: Dr. Grotewahl: Polarflüge und Polartragödien der jüngsten Zeit. ● 17.35: Solbad Rastelberg: Konzert des Kurorchesters. ● 18.30: Dr. Reifferscheidt: Die Rückwirkungen des deutsch-französischen Handelsvertrages auf die deutsche Industrie. ● 18.50: Mitteilung der Interessengemeinschaft westd. Funkvereine. ● 19.15: Hauptgeschäftsführer Breddemann: Vom Werden der deutschen Sozialpolitik. ● 19.40: Herm. v. Ham: Wirtschaftssorgen des westdeutschen Grenzlandes. ● 20: Lustiger Abend. Kapelle Enfoldt. Intermezzo: Ottellos Erfolg. Lustspiel in einem Aufzug von Edm. Alex. Läutner. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz. — Intermezzo: Aus dem Kölner Stadion: Radrennen. Großer Preis von Köln.

Moderne

Kraftverstärker - Anlagen

...liebkosend prüften, ehe sie den Umherstehenden, die peinlich berührt waren, vorgelegt wurden.

Als der Fremde an meinen Tisch trat, spürte ich sofort, daß er zu jenen Menschen gehörte, die ein Uebermaß von Leid verdüstert hat. Sein bartloser Mund schien des Sprechens ungewohnt zu sein. Mühsam und

...die Vorrichter des Sprechers mehr auf als die Schnelligkeit seiner äußeren Erscheinung, zumal er nicht versäumte, den meisten Vorübergehenden einen guten Abend zu wünschen. Ohne Aufforderung sprach er dann von seinem Leben, das wohl reich an Erschütterungen gewesen war. Mir selbst ließ er nur zu kleinen Einwendungen Zeit. Im übrigen schien er sehr bedürfnislos zu sein. Meiner

...Schliff der Steine und wollte zweihundert Pfund zahlen. Der Fürst verlangte dreitausend, eine Summe, die der Grieche viel zu hoch fand. Er ging, ohne daß sie sich einigen konnten.

Am nächsten Tag erhielt Jussilow ein Schreiben, in dem Panapulos den Fürst bat, ihm zwecks eingehender Prüfung der Steine aufzusuchen.

...Dann als der Diener mit dem sonderbaren Angebot des Händlers zu seinem Herrn zurückkehrte und der nicht willens, den Schmuck für fünfzehnhundert Pfund zu verkaufen, neugierig das Paket öffnete, fand er oben auf dem Schmuck einen kleinen Zettel:

„Ich habe mir die Sache überlegt; ich will Ihnen 2500 Pfund für den Schmuck zahlen. Panapulos."

Furchtbares Autounglück bei Kamen

Mit ungeheurer Geschwindigkeit gegen einen Baum — 1 Toter, 6 Schwerverletzte

12 Personen verunglückt

Kamen (Westf.), 23. Aug. Heute nacht streifte der Lieferwagen des Klempnermeisters Fluhme aus Bergkamen auf der Heerener Straße einen Baum, wobei Kastenaufbau und Verdeck vollkommen zersplitterten. In dem Wagen befanden sich 12 Personen. Auf der Stelle getötet wurde der Klempner Dehner. Sechs weitere Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Sie erlitten schwere Schädelbrüche, Gehirnerschütterungen und Knochenbrüche und wurden sämtlich in das Kamener Krankenhaus eingeliefert. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. Der Wagen muß eine ungeheure Geschwindigkeit entwickelt haben, da er erst 90 Meter hinter der Unglücksstelle zum Stehen gebracht werden konnte.

Vögel ist wieder da

Ein eigenartiger Kampf mit Räubern.

Köln, 23. Aug. Das rätselhafte Verschwinden des ehemaligen Hüttendirektors Vögel, Essen, der seit der Nacht zum 15. August vermißt wurde, hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Vögel erschien am Freitag bei der Kölner Kriminalpolizei und gab an, daß er von Köln seine Geschäftsreise mit verändertem Programm nach Luxemburg und der Schweiz fortgeführt habe. Erst gestern habe er erfahren, daß er vermißt wurde. Ueber den Verlust seiner Papiere und der anderen Sachen, die seiner Zeit am Rhein gefunden wurden, und zu den Gerüchten eines Verbrechens Anlaß gaben, befragt, gibt Vögel an, daß er in der fraglichen Nacht nach einem Besuch in der Bastei, einem Restaurant am Rhein, etwa um 1 Uhr auf der Rheinpromenade am Niederländer Ufer etwa 200 Meter stromabwärts von der Bastei auf einer Bank gesessen habe. Dort sei er von zwei Männern überfallen und seiner Brieftasche beraubt worden. Der Polizei habe er aus geschäftlichen Gründen keine Anzeige gemacht. Wie Vögel angibt, hat er sich den Räubern gegenüber, die anscheinend wohlhabenden Schichten angehörten, mit seinem Schirm verteidigt und einem der Männer auch damit vermutlich am Kopf getroffen. Der Schlag mit dem Schirm soll sehr kräftig gewesen sein und möglicherweise dem Getroffenen eine Verletzung beigebracht haben. Der gestohlene Betrag soll sich auf 188 Mark belaufen. Ein weiterer Betrag, den Vögel in einer anderen Tasche untergebracht hatte, ist von den Räubern nicht gefunden worden. Eine nähere Beschreibung der Täter kann Vögel nicht angeben. Die Kriminalpolizei fahndet nunmehr nach den angeblichen Räubern, hat aber bisher noch keine Spur entdecken können.

30 Schweine verbrannt

Petershagen, 23. Aug. Um 12 Uhr hatte man bei dem Landwirt Kaiser begonnen, das Korn zu dreschen. Als dann um 5 Uhr ein Teil der Arbeiter beim Kaffeetrinken war, hörten sie plötzlich den Ruf „Feuer". Das Feuer war in der Scheune bei der Dreschmaschine entstanden. In wenigen Minuten stand die Scheune und das Stallgebäude in Flammen. Alle suchten das Mobilar zu retten, was bei den vielen Arbeitskräften auch gelang. Dabei hatte man in der Eile das Vieh vergessen. Erst als man das Schreien der Schweine hörte, versuchte man sie zu retten. Das gelang jedoch nur bei einem Teil. 15 fette Schweine, 3 Sauen, 12 Ferkel und ein Zuchtbulle kamen in den Flammen um. Die Feuerwehren konnten nichts ausrichten, da wegen der Dürre die Brunnen ausgetrocknet waren. Dem Dreschmaschinenbesitzer Schwick ist ein Schaden von 8000 Mark entstanden, da er die noch neue Dreschmaschine nicht versichert hatte. Dem Landwirt Kaiser ist sämtliches Heu und Stroh verbrannt, außerdem noch die Hälfte der Ernte. Als Brandursache nimmt man Heißlaufen der Dreschmaschine an.

Ein neues Gaunerstück

h Werl, 23. Aug. Noch in guter Erinnerung ist das kürzlich gemeldete Gaunerstück eines „Schupobeamten" in Hamm, und schon wieder wird ein ähnliches Stück aus Werl berichtet. Vor einiger Zeit mietete sich in der Walpurgisstraße ein Herr für drei Monate ein Zimmer, der sich als Vertreter der Firma Siemens & Halske ausgab. Er machte mit dem Vermieter aus, daß die gesamte Miete am Ende des ersten Monats bezahlt werden sollte. Durch seine Kleidung und sein Auftreten verstand er es, schnell das Vertrauen des Vermieters zu gewinnen und Anschluß an dessen Familie zu finden. Auch im Werler Kurhotel war der „Vertreter der großen deutschen Firma" ein gern gesehener Gast, wenn er auch alle seine Ausgaben „vorerst", wie er sagte, in Rechnung stellen ließ. Als er einmal „zufällig" kein Geld bei sich hatte, fand sich schnell jemand, der ihm einen Geldbetrag lieh. Der Gauner erzählte überall von einer großen Sache, die seine Firma hier plane, über die jedoch vorläufig noch nichts verlauten dürfe. Den Gewerbetreibenden, bei denen er seine Besorgungen erledigte, versprach er, sie beim Zustandekommen „der großen Sache" zu berücksichtigen. So war es ihm denn möglich, da die Leute ihm volles Vertrauen schenkten, seine Betrügereien fortzusetzen.

Der Gipfelpunkt der Betrügereien sollte jedoch noch kommen. Der Gauner kündigte nun für diese Tage den Besuch einiger Direktoren der Firma Siemens & Halske an, die persönlich die notwendigen Vorarbeiten für die „große Sache" in die Hand nehmen und erledigen wollten. An dem Tag, an dem die Direktoren eintreffen sollten, bestellte er im Kurhotel vier Zimmer und gleichfalls fünf Mittagessen. Ferner beorderte er einen Gepäckträger zum Bahnhof, der den Direktoren das Gepäck abnehmen sollte. Das Essen war zu der festgesetzten Stunde bereits fertig und die Suppenteller dampften schon, aber . . . . die Direktoren kamen nicht. Man schickte zu der Wohnung des Gauners, um sich bei ihm über den Verbleib derselben zu erkundigen. Doch dieser wurde nicht mehr angetroffen. Er war mit einem Male spurlos verschwunden, nachdem er dort sich längere Zeit erholt hatte, ohne auch nur einen Pfennig dafür zu bezahlen. Der Betrüger konnte bisher nicht ermittelt werden.

Versuchter Raubüberfall auf die Stationskasse.

h Blankenstein, 23. Aug. Mittwoch abend gegen 23 Uhr wurde auf die Fahrkartenausgabe in Blankenstein-Burg ein dreister Raubüberfall ausgeführt. Hier erschien plötzlich ein maskierter Mann, der dem dort allein anwesenden Schalterbeamten einen Revolver durch das Schalterfenster entgegenhielt. Die Tür zu dem Raum war verschlossen. Der Beamte blieb jedoch geistesgegenwärtig und griff selbst zu der bereitliegenden Waffe, aus der er drei Schreckschüsse abgab. Daraufhin mußte der Räuber flüchten, ohne daß ihm etwas in die Hände gefallen war. Die sofort benachrichtigte Polizei war bald im Stationsgebäude und nahm die Verfolgung des Räubers auf. Dieser konnte jedoch, da der Bahnhof um diese Zeit vollkommen menschenleer war, unerkannt entkommen.

„Land der Sowjets" fliegt nach Neuyork

Zum 2. Mal aufgestiegen

Kowno, 23. Aug. (Telegr.) Wie aus Moskau gemeldet wird, startete am Freitag früh um 3 Uhr Moskauer Zeit vom Moskauer Zentralflugplatz der Flieger Schestakow mit dem Flugzeug „Land der Sowjets" erneut zum Fluge Moskau—Neuyork. Er will denselben Weg wie beim ersten Versuch einschlagen.

Die deutschen Pfadfinder in Barcelona

Barcelona, 23. Aug. Spanien hat anläßlich der Weltausstellung in Barcelona ein internationales Pfadfindertreffen veranstaltet, das Mannschaften aus allen Teilen der Welt vereinigt. Als offizielle Vertretung des deutschen Reiches sind hier, im Gegensatz zum Weltpfadfindertreffen in England, die großen deutschen Pfadfinderbünde erschienen. Die aus den verschiedenen Bünden zusammengesetzte Mannschaft wurde vom deutschen Konsul und Vertretern der deutschen Kolonie empfangen. Sie hinterließ mit ihrem einheitlichen, schlichten und wohldisziplinierten Auftreten einen ausgezeichneten Eindruck. Am Mittwoch fand die feierliche Eröffnung in Anwesenheit des Vertreters des Königs, der Behörden und des diplomatischen Korps statt. Im Anschluß daran begaben sich die geladenen Gäste in die einzelnen Teile des Lagers, das sich in Terrassen hoch über Stadt und Meer und den Prachtgebäuden der Weltausstellung aufbaut. Die Besichtigung des deutschen Lagers rief bei den Besuchern wärmstes Interesse und große Begeisterung hervor. Die frisch gesungenen Lieder und das auf ungünstigem Lagergrund errichtete deutsche Lager mit seinem palmenverzierten Fahnenmast und seinem schmucken Lesezelt riefen immer von neuem den Beifall der zahlreich erschienenen Besucher hervor. Bei dem nachfolgenden Vorbeimarsch wurde die deutsche Mannschaft begeistert begrüßt. Die spanischen Zeitungen berichten ausführlich und heben das Auftreten der Deutschen besonders lobend hervor. In den nächsten Tagen finden Besichtigungen der Weltausstellung, Rundfahrten durchs Land und Wettkämpfe statt.

Besuch der Berliner Primaner am Quai d'Orsay

Paris, 23. Aug. (Telegr.) Für 50 Schüler höherer Berliner Lehranstalten, die nach fünfwöchiger Teilnahme an den Ferienkursen in Saint Omer und in Avalon wieder hier eingetroffen sind, wurde heute nachmittag kurz vor ihrer Rückreise nach Berlin ein Empfang im Außenministerium veranstaltet. Auf die herzlichen Begrüßungsworte des stellvertretenden Leiters der Kulturabteilung [illegible] französischer Sprache liegt etwa 500 Meter von der Station jährige Schüt[illegible] Auf der Strecke werden Gleisarbeiten vorgenommen, so daß der Verkehr auf ein Gleis umgeleitet werden mußte. De[illegible] motivführer hatte in Düren

Auf den letzten Platz besetzt.

schriftliche Weisung erhalten, auf dieser Strecke langsam zu fahren.

Augenzeugen berichten aber, daß die Stundengeschwindigkeit schätzungsweise 90 Kilometer betragen habe. Es müsse daher angenommen werden, daß der Lokomotivführer sich an die Weisung nicht gekehrt habe.

Die Unfallstelle selbst bietet ein

Bild grauenhafter Zerstörung und unbeschreiblichen Durcheinanders

Die Maschine, die aus den Schienen geworfen ist, liegt mit dem Tender neben der Strecke. Der Pack- und Postwagen sind eine 8 Meter hohe Böschung hinaufgeworfen und ineinandergeschachtelt. Der nächste Wagen, ein Wagen 2. Klasse, ist vollständig zertrümmert. Die folgenden wurden mehr oder weniger beschädigt, während der Schlafwagen quer über den Schienen steht. Man ist

mit Schweißapparaten dabei, die Türen zu öffnen.

Soweit dies nicht gelingt, werden die Dächer der Wagen aufgerissen und auf diese Weise die Toten und Verletzten geborgen. Sanitätswagen aus Köln und Aachen, über 60 Beamte und 100 Sanitäter, sowie die Bevölkerung der Umgebung beteiligen sich an der Hilfsaktion. Bekannt wird, daß der Lokomotivführer des verunglückten Zuges, eine Dienstfrau und ein Packmeister getötet wurden. Der Heizer rettete sich durch rechtzeitiges Abspringen.

Das Krankenhaus in Buir vermochte die Toten und Verletzten nicht alle aufzunehmen.

Die Leichtverletzten wurden daher in die Krankenhäuser der Umgegend, zum Teil sogar bis Köln geschafft. Die Verständigung mit den Verwundeten ist sehr schwer, da sie meist nur ihre Heimatsprache beherrschen. Es handelt sich zum überwiegenden Teil um Franzosen und Polen. Unter den französischen Fahrgästen befanden sich auch Mitglieder eines Pariser Schwimmklubs, die zu Wettkämpfen

Leichtverletzt:

[illegible]postsekretär, Köln, Jean Gasserwski [illegible]ein Peter Meyer, Obersekretär aus [illegible] Rudolf Meyer aus Reval, der einen [illegible]atenpaß der estländischen Repu[illegible]besitzt, eine Frau Romana Korramiewska, [illegible]wohnort unbekannt, eine Agathe Stadtnic aus [illegible]len, eine Frau Lume aus Berlin, Juli Kuna[illegible]ecic aus Przemill und Fräulein Margarethe Reman aus Schweden, sowie ein Rudolf Pelzer.

Nach den weiteren Ermittlungen der Reichsbahn beläuft sich die Zahl der bei der Entgleisung des D 23 Getöteten und Verwundeten

bis 5 Uhr nachmittags auf acht Tote, 17 Schwerverletzte und 25 Leichtverletzte.

Die Namen der noch nicht genannten Toten lauten: Paul Herrmann aus Neuyork, Grünfeld aus Warschau, Lucian Brugnot aus Paris und die Wartefrau Krause aus Berlin.

Unter den Schwerverletzten befinden sich die polnischen Staatsangehörigen R. Rachel, Beima Bloch, Wiera Pieprakiewicz und eine Helene Woicikocjka.

Die Liste der in dem Dürener Krankenhaus liegenden Schwerverletzten lautet: Jonne Kowal aus Trowbridge (auf der Reise von Amerika nach Dresden), Frau Lewtow aus Poitiers, Johann Kulik aus Warschau, Robin Scharfscher aus Warschau, Iminitoff aus Rußland.

Der Bevölkerung der Umgegend hat sich eine große Erregung bemächtigt.

Große Menschenmassen

strömen auf Autos, Motor- und Fahrrädern der Unfallstelle zu, die scharf abgesperrt ist. In dem benachbarten Düren feierte man am heutigen Sonntag Schützenfest, so daß in der Stadt lebhaftes Treiben herrschte. In Anbetracht des schweren Unglücks wurden alle Festlichkeiten in der Stadt eingestellt.

Hand[illegible]

[illegible]elt.
Nebel.
Luftschiff
vermindern.

Veränderte Kohlentarife [illegible] Reichsbahn

eilte der Funk-

Berlin, 23. Aug. (Telegr.) Amit amerikanischen bekanntlich neue Tarifbestimmungen[illegible]anden und von diesen bahn in Kraft, die u. a. den [illegible] stimmte Kohlensorten im Ve[illegible]gsvorbereitungen aufheben. Der Ausnahmeta[illegible]habe. Dr. Eckener kündigte ten Sendungen, wenn [illegible] des Tiefdruckgebietes im Golf bracht und bei der W[illegible] gezwungen werde, den beabbezeichnet waren. [illegible]euen Tarifbestimmuch in Seattle aufzugeben. lichen Kohlen, [illegible] würde das Luftschiff die amerikanische stimmungen [illegible]er Gegend von San Francisco nahmeta[illegible] Kohlen schwa[illegible] di[illegible]

[illegible]ungsmanöver in Los Angeles

Los Angeles, 25. Aug. (Telegr.) Die für Hilfeleistung bei der bevorstehenden Landung des „Graf Zeppelin" bestimmte Bodenmannschaft nahm heute unter Leitung des Vertreters der Zeppelinwerft, von Meister, Uebungen vor. Von Meister bezeichnete den neuerrichteten Ankermast, der inmitten einer kreisförmigen Betonfläche von 35 Meter Durchmesser steht, als geradezu ideal für die Handhabung des Luftschiffes. Der „Graf Zeppelin" wird mit seiner Nase am Ankermast befestigt, während seine hinterste Gondel auf einem Gestell steht, das mit Gummirädern versehen ist. Das Luftschiff wird sich also mit dem Winde um den Mast drehen.

Auf dem Flugplatz wird eine Patrouille von zehn Flugzeugen bereitgehalten, die bei Annäherung des „Graf Zeppelin" aufsteigen wird, um ihm den Weg zum Ankermast freizuhalten. Sie wird das Luftschiff bis zur erfolgten Verankerung in einer Entfernung von 500 Meter umfliegen und alle anderen Flugzeuge zwei Meilen

Hochwasserkatastrophe in Uesküb

Schlimmste Ueberschwemmung seit Menschengedenken

Budapest, 24. Aug. (Telegr.) Wie der „Pester Lloyd" erfährt, ging gestern abend über Uesküb ein furchtbarer Wolkenbruch nieder, der in einer halben Stunde eine riesige Ueberschwemmung anrichtete. Der Wardar und seine Nebenflüsse stiegen um 1½ Meter und traten über die Ufer. Ein ganzer Stadtteil wurde zerstört.

Mehr als 50 Personen wurden von den Fluten weggerissen.

Der riesige Umfang der Katastrophe konnte erst heute früh erkannt werden. Allein in einem Vorort Uesküebs wurden 800 obdachlose Familien gezählt. Seit Menschengedenken ist dies die größte Hochwasserkatastrophe, die jemals Uesküeb heimgesucht hat. Der Schaden wird auf mehr als 100 Millionen Dinar geschätzt.

*

Fährunglück in Rußland

Kowno, 23. Aug. (Telegr.) Wie aus Moskau gemeldet wird, kenterte bei einer Ueberquerung des Dnjepr bei Kamenki infolge Ueberfüllung eine Fähre mit 36 Arbeitern. Zwölf Arbeiter konnten schwimmend das Ufer erreichen, während weitere zehn Arbeiter durch herbeieilende Boote aus dem Wasser gezogen werden konnten. 14 Arbeiter werden noch vermißt.

Verschulden des Fahrdienstleiters von Loifarn

Wien, 23. Aug. (Telegr.) Wie die Blätter zu der Katastrophe auf der Tauernbahn erfahren, wurde festgestellt, daß der Triester D-Zug von Schwarzach-St. Veit nach Gastein mit einer Verspätung von 8 Minuten um 11,37 Uhr abgelassen worden ist. Da die Bahn eingleisig ist, hat der Fahrdienstleiter von Schwarzach-St. Veit selbstverständlich kein Signal „Freie Bahn" abgegeben. Trotz dieses Umstandes hat der Fahrdienstleiter von Loifarn den Prager Personenzug, ohne sich zu überzeugen, ob die Bahn frei sei, abgefertigt. Der Fahrdienstleiter von Loifarn, den die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, hat sich bei seiner Vernehmung vor der Gendarmerie mit Ueberarbeitung entschuldigt.

Auto in einen Kanal gestürzt

Montreal, 23. Aug. (Telegr.) Ein Auto mit fünf Insassen stürzte nach einem Zusammenstoß mit einem anderen Auto in den St.-Lorenz[illegible] [illegible]verunglückte über das [illegible]en wurden die Schule, das [illegible]be Aufsicht gestellt, französ[illegible]chtet, die Bevölkerung mit [illegible]den Deutschen in brutaler [illegible] Boden für ein Frankreich [illegible] zu ebnen.
[illegible]nd eingesetzte Regie[illegible]em Versailler Vertrag in [illegible]das Wohl der Bevölkerung [illegible]r Abstimmung als Treu[illegible]ie Franzosen schran[illegible]and Kulturpropa[illegible]er keine deutsche Abwehr[illegible]ngsbestrebungen und steht [illegible]eiten der Franzosen.
[illegible] im Haag ist neben der [illegible] Polizei gestern abend eine Re[illegible]D. hatte der Reichsaußen[illegible]nären der kommunistischen Par[illegible] der Auffassung Ausdruck [illegible] erfolgten Haussuchungen [illegible]isfrage auch das Problem [illegible]meisten Verhafteten. Die Polizeidi[illegible] müsse. Frankreich wehrt [illegible]Am 22. August abends wurden [illegible] offizielle Aufrollung der [illegible]12 Funktionäre des aufgelösten [illegible]— natürlich unverbind[illegible]erbundes festgenommen, die [illegible] die französische Politik [illegible]botswidrig unter der Fla[illegible]Unterhaltungen zwischen [illegible]Wanderbundes führten. [illegible]m französischen Minister[illegible]die Ausstellung von Posten vor [illegible]g eines deutschen Memo[illegible]schützen gesucht. Einer der Festge[illegible]das bisher — was bei [illegible]Gericht übergeben, während die [illegible]Verhandlung im Laufe des heutigen Tages wieder entlassen wurden.

Bandenterror in Mexik[illegible]

San Juan überfallen

Neuyork, 23. Aug. (Telegr.) Wie Assoziated Preß [illegible]s Mexiko meldet, haben Reisende, die in der Stadt Torreon in Coahuila aus San Juan de Guadalupe eingetroffen sind, berichtet, daß am vergangenen Samstag San Juan von Banditen überfallen worden ist, die zum Teil in Automobilen, zum Teil zu Fuß in die Stadt eindrangen. Der Leiter der Polizei und verschiedene Bürger der Stadt wurden im Kampf mit den Banditen getötet. Die Urheber des Ueberfalls haben sich nicht nur zahlreicher Plünderungen schuldig gemacht, sondern ihrem Schreckensregiment die Krone aufgesetzt, indem sie die Insassen des Gefängnisses losließen.

*

Gefesselt, bestohlen, ins Wasser geworfen

Berlin, 23. Aug. (Telegr.) Wie die „B. Z." meldet, wurde am Donnerstagabend ein frecher Raubüberfall auf den Gartenarchitekten Emil Schubert in Wilmersdorf verübt. Schubert wurde an seinem Arbeitstisch in einem Gartenhäuschen von zwei Männern überfallen. Die Verbrecher fesselten ihn und nahmen dem Wehrlosen die Brieftasche mit 155 Mk. Inhalt und die goldene Uhr mit Kette weg. Dann schleppten sie ihn in den Garten und warfen ihn in ein Wasserbassin. Erst nach vieler Mühe gelang es Schubert, den Knebel aus seinem Munde zu bekommen, so daß er um Hilfe rufen konnte. Einige Arbeiter, die die Rufe hörten, konnten den völlig Erschöpften schließlich aus seiner qualvollen Lage befreien. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Der Raubüberfall ist durch das

Verschwinden des Betroffenen

noch rätselhafter geworden. Sch[illegible] Morgen wie gewöhnlich, auf sein[illegible] Er ist dort auch von Angestellten worden, war dann aber plötzlich ve[illegible] nicht wieder auf.

3-Monats-Morator[illegible] Frankfurter Al[illegible]

Berlin, 23. Aug. (Telegr.) [illegible]lungen über die Schuldenabwick[illegible] Allgemeinen Versicherungs-A.-G., [illegible]: Diskonto-Gesellschaft geführt wur[illegible] nach Warschau bepositiven Ergebnis geführt. Lau[illegible]der Fahrt von Marhaben fast sämtliche größeren Gläubiger, wtow aus deutschen als auch die ausländischen, ei[illegible]löckannt, ein monatigen Moratorium zug[illegible]kannt, ein Zugnicht alle Gläubigervertreter mit [illegible]of in Berlin, eine machten versehen waren, [illegible], sowie ihr Kind, das leicht

Betrug an Arbeitslosen

Berlin, 23. Aug. (Telegr.) Wie das „Tempo" aus Kassel meldet, haben 25 Personen mit gefälschten Arbeitslosenausweisen die 25 stellenlosen Metallarbeitern zustehenden Unterstützungen abgehoben. Der Schwindel wurde aufgedeckt, als die betreffenden Metallarbeiter ihre Unterstützungen abholen wollten und die Quittungskarten zunächst nicht gefunden werden konnten. Erst zwei Tage später fand man die Quittungskarten mit den Unterschriften der Metallarbeiter, die keiner von ihnen geleistet haben wollte.

Kommunisten-Ve[illegible] Münch[illegible]

München, 23. Aug. (Telegr.) [illegible] die Rückgabe des [illegible]dung der kommunistischen „Neuen [illegible] gestellt. In seiner [illegible]Polizei gestern abend eine [illegible] hatte der Reichsaußen[illegible]nären der kommunistischen Par[illegible] der Auffassung Ausdruck [illegible] erfolgten Haussuchungen [illegible]isfrage auch das Problem [illegible]meisten Verhafteten. Die Polizeidi[illegible] müsse. Frankreich wehrt [illegible]Am 22. August abends wurden [illegible] offizielle Aufrollung der [illegible]12 Funktionäre des aufgelösten [illegible]— natürlich unverbind[illegible]erbundes festgenommen, die [illegible] die französische Politik [illegible]botswidrig unter der Fla[illegible]Unterhaltungen zwischen [illegible]Wanderbundes fortführten. [illegible]m französischen Minister[illegible]die Ausstellung von Posten vor [illegible]g eines deutschen Memo[illegible]schützen gesucht. Einer der Festge[illegible]das bisher — was bei [illegible]Gericht übergeben, während die [illegible]Verhandlung im Laufe des heutigen Tages wieder entlassen wurden.

Verfehlungen eines Hauptkassierers.

Hannover, 23. Aug. (Telegr.) Die Prometheuswerke in Hannover, die sich mit der Herstellung explosionssicherer Tanks und Spezialmaschinen für die Kali- und chemische Industrie befassen, sind laut „Tempo" plötzlich in große Zahlungsschwierigkeiten geraten und haben das gerichtliche Vergleichsverfahren mit den Gläubigern beantragt. Die Werke sind, wie sie in einem Rundschreiben angeben, in die schlechte finanzielle Lage nicht etwa durch verfehlte Spekulationen oder schlechten Absatz geraten, sondern durch riesige Unterschlagungen ihres langjährigen Hauptkassierers Teichert.

Direktor Sauerbrey meldet sich

Frankfurt a. M., 23. Aug. (Telegr.) Das Rätsel um das Verschwinden des Direktors Sauerbrey der [illegible]digt hat. [illegible]en Bank A.-G., die als Hauptbank der Die Zielallgemeinen Versicherungs-A.-G. ebenfalls [illegible]findzuklaschen ist, hat seine Lösung gefunden. In durchschauen [illegible]der bei der Schwester des Verschwundenen der Großen Re[illegible], teilt S. mit, daß er infolge der Vor-Heere fast ganz[illegible]letzten Tagen einen vollständigen Nervenkrieges stehen d[illegible] erlitten habe. Um Ruhe zu finden, habe am Rhein und [illegible] Sanatorium begeben. Gleichzeitig teilt ganzen Welt, [illegible] sofort wiederkommen werde, sobald seine Wunsch erfüllt [illegible] arbeiten erlaubten. Der Brief ist aus hand annektiert[illegible]gesandt, enthält aber keine näheren Anunzweifelhaft [illegible]n Aufenthalt Sauerbreys.
Plan verhinde[illegible]
über den Rahl[illegible]k in der indischen Gel[illegible]
in den Brenny[illegible] industrie
Die damalig[illegible]
reich haben bei[illegible]
Hände gehabt. 23. Aug. (Telegr.) 10 000 Arbeitnehmer

Denkschrift, die den alliierten Vertretern auf der Friedenskonferenz zugestellt wurde und die die Grundlage für die Saarverhandlungen bilden sollte, war die französische These so zusammengefaßt, daß Frankreich unter den Gesichtspunkten der Restitution und der Reparation das Saargebiet zu fordern berechtigt sei. Diese Denkschrift strotzte von Unwahrheiten. Aber der deutsche Vertragspartner war ja bei den „Friedens"-Verhandlungen nicht zugelassen. So konnte Clemenceau dem amerikanischen Präsidenten auch das Märchen von den 150 000 Saarfranzosen glaubhaft machen, auf deren Gefühle man Rücksicht nehmen müsse.

Hätte Frankreich aber andererseits nur einen „Ersatz für die Zerstörung der Kohlengruben in Nordfrankreich" und eine Anzahlung auf die Deutschland auferlegte Wiederherstellung haben wollen, — wie das im Versailler Vertrag dargestellt ist —, dann wären die getroffenen Zollbestimmungen, die Einsetzung einer „Völkerbundsregierung" und die Anordnung einer Volksabstimmung zum mindesten überflüssig gewesen, zumal deutscherseits mehr als ausreichende Sicherungen für die Kohlenlieferungen angeboten worden sind. Kurz gesagt: dann hätte über Gebiet und Bevölkerung nicht als „Zugabe der Kohle" verfügt werden dürfen.

Die Tatsache, daß rund 800 000 Deutsche an der Saar fremder Willkür preisgegeben sind, stellt an sich keine Besonderheit der Friedensbedingungen

18 Schwerverletzte

Köln, 25. Aug. (Telegr.) Die Zahl der Schwerverletzten bei dem Eisenbahnunglück von Buir hat sich auf 18 erhöht. Neben Frau Maria Ginko aus Posen ist auch deren Kind als schwerverletzt zu melden, ebenso Lucien Brugnot aus Paris. Im Hospital zu Köln haben folgende vier Schwerverletzte Aufnahme gefunden: Reimar Bloch, Wiera Pieprakiewicz, Helene Woicikodska und Rachel Reindsinn, sämtlich aus Polen.

Der Lokomotivführer lebt

Köln, 25. Aug. (Telegr.) Der Lokomotivführer Nordhaus, der den bei Buir verunglückten Zug führte, ist nicht, wie irrtümlich gemeldet worden ist, seinen Verletzungen erlegen, sondern lebt. Es ist ihm ein Arm abgerissen worden, jedoch ist im Augenblick Lebensgefahr nicht vorhanden

Hanomag
2800 Mark.
Adler-Favorit u. Standard-6
4 und 6 Zylinder, 4- und 6sitzig, von 4950 Mark an.
Kostenlose Probefahrt durch
Stahlhacke & Trenczek,
Neustraße 18.

Gebrauchte Pianos
auch gegen kleine Raten abzugeben unter Garantie.
Roth & Junius
Piano-Fabrik
Hagen i.-W. 204
Bahnhofstr. 29.

Kaufe, evtl. gegen Kasse, nur gut erhaltenes
Klavier
Offerten unter M. S. 451 an den Herner **Anzeiger.**

Altbekannte Ga
Gesellschafts-Z
Ständig im Ar
Deutsch-Schlegel

Salten
...und die
Die Gefangenen von
...ung. Sie bekommen
...stunden, keine Gymnast
...magert, hocken sie da
...erwarten das Ende, d
Es gibt keine Möglich
...zuhalten. Denn nach
...wütenden Tobsuchtsanf
Strafe nach sich zieht.
...lichen Siechtum an Kör
...dem Jahre 1826 (!)
Veränderung. Die Ma

Limousinen-Aufsatz
für Hanomag, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. B. R. 455 an den Herner **Anzeiger.**

Bettstelle
mit Matratze und
Zimmerofen
zu verkaufen. 4247a
Baumstraße 24.

Wagenräder
für Flachwagen und Geschäftswagen,
Wagenscheren u. Karrenbäume
billig zu verkaufen.
Herne, Leibnizstr. 5 4242a

Gebrauchte Möbel
wegen Umzug billig zu verkaufen. 4250a
Herne-Sodingen, Mont-Cenisstr. 262 1. Etage.

Möbl. Zimmer
...pultrums
...en, setzen je
...denn absolu
...ere nie. De
...kann ihre
...walt hervor
...er in solchen
...und versucht
Ausgang zu
...spricht bei schwer
...igel!
...hlachtung.
...en 1.50
Junge Enten . . . 1.45
Junge Suppenhühner 1.40
Heinr. Geck
Ruf 525 64.
...ei...
...n Kopf
...genden Zwischen
...lica Mousa, eine
...Bahn
...schon
...liche 3
...erregen
...nzukon
...einem
...vorge
...Kopfb
...lich ein
...ftenma
...nblick
...uschelig
...pard in
4203a

Café Feldkämper
Der Treffpunkt der guten Gesellschaft.
Mittwoch, Samstag und Sonntag
Tanz
Kein Preisaufschlag.

Billige böhmische Bettfedern
Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein kg graue, geschliss. Mk. 3.-, halbweiße Mk. 4.-, weiße Mk. 5.-, bess. Mk. 6.-, 7.-, daunenweiche Mk. 8.-, 10.-, beste Sorte Mk. 12.-, 14.-, weiß, ungeschliss. Mk. 7.50, 9.50, best. Sorte Mk. 11.-. — Versand portofrei, zollfrei gegen Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 169, bei Pilsen, Böhmen.**

Für den Verkauf von Singer Nähmaschinen ein
tüchtiger Verkaufsagent
gegen feste Spesenvergütung und Provision für Herne und Umgegend ges.
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft, Herne, Bahnhofstraße 9 a. 2355b

Kaufmänn. Privatunterricht
H. J. Vogel
kaufm. Privatlehrer
Herne, Bochumer Straße 23

Buchführung	Deutsch
...hopp., amerik.)	Rechnen
deutsch...graphie	Schönschreiben
...pflanzu...	
Städt. ...schreiben	Rundschrift
Konzert. ...perfekt	

Lehrling
mit guter Schulbildung, für Kontor und Lager zum 1. September gesucht.
Selbstgeschriebene Angebote erbeten unter **K. S. 457** an d. Herner **Anzeiger**

Junge, angehende
Verkäuferin
für Lebensmittel u. Expedition zum 1. August 1929 gesucht.
Schriftl. Angebote unt. L T 458 an den Herner **Anzeiger.**

Die Aussage
die ich gegen Fräulein Kirst, Herne, Landwehrweg 13, gemacht habe, nehme ich hiermit zurück.
Gust. Dominik, Landwehrweg 21. 4253a

Damen und Herren
für neue Reisetätigkeit gesucht. Zu melden bei
W. Lawrenz Herne,
v. d. Heydtstr. 21
Zu melden nachm. von 17—20 Uhr.

In Herne, Nähe der Zeche Julia gelegenes, schön., massives
Wohnhaus
mit Anbau, Stallungen, schön. Hausgarten u. Gartenland sowie großem Hofraum, gut geeignet für Geschäftszwecke, billig zu verkaufen. Vermittler verbeten.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.** 4220a

In ruhigem Hause, abgeschlossene
5-Zimmer-Wohnung
mit Veranda, I. Etg., nur an ruhige Familie per 1. Sept. zu vermieten. Wohnung muß v. Mieter in Ordnung gesetzt werden.
Grüne Anmeldekarte bezw. Tauschgenehmigung Bedingung.
Offerten unter L. B. 450 an den Herner **Anzeiger.**

Je eine 5- u. 6-Zimmer-Neubauwohnung
zum 1. Januar 1930 zu vermieten. Grüne Karte erforderlich.
Off. unt. C T 456 an den Herner **Anzeiger.**

Freundl. 4219a
möbl. Zimmer
bei guter Familie, in ruhigem Neubau, zum 1. oder 15. 9. zu vermieten.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Gut 4182a
möbl. Zimmer
sofort oder später zu vermieten.
Neustraße 75.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 2434a
Wilhelmstr. 25.

Leeres Zimmer
an alleinst. Herrn od. Dame zu vermieten.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.** 4251a

Modernes
Ladenlokal
mit Heizung, für jedes Spezialgeschäft geeignet, im Mittelpunkt der Stadt, direkt Nähe der Bahnhofstraße, per 1. Okt. zu vermieten.
Off. u. **A. P. 454** an den Herner **Anzeiger.**

Ein fahrbereiter
Ciclon
sofort gesucht. 2440b
B. Korsthoff, Albachten i. W.

(6-sitzer Limousine), ferner Transporte jeder Art führt prompt und billig aus
R. Salk, Herne
Scharnhorststraße 41 : Ruf 523 13

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstraße 82
Lager Winckelstraße 4/6.
Glashandlung
Schaufenster-Verglasung.



PIANOS-FLÜGEL
ormvollendet, ton-schön, dauerhaft sind ihren Preis immer wert
Gebr. Instrumente
Mietklaviere
Stimmungen
Reparaturen
IBACH

Motorräder
...Mu...
Hamm, 300 ccm 8 PS...affo); Ida, seine Nichte (Sopran): Alfred
...Moll, K... Mk. 840.- ...Ort: Hammers Landhaus in der Nähe
einer groß... ...Anschl.: Konzert. Kapellen: Schlabers
und Herz.

Montag, 26. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. Städt. Orch. Hildesheim. ● 13.05: Konzert der Kapelle Kobert. ● 15: Kinderspielstunde: Volkslieder und Märchen. ● 16.30: Frauenstunde: Hedwig Eichbauer: Frauenschulungsarbeit auf der Freusburg. ● 16.55: Jugendfunk: „Hagelschlag", aus „Uli, der Pächter" von Jeremias Gotthelf. — H. Raalch: Papierschnitt und Papierdruck. ● 17.35: Bad Rothenfelde: Konzert. ● 18.30: Ober-Reg.-Rat Dr. Canditt: Organisation der preuß. Polizei. ● 19.15: H. van Ham: Wirtschaftssorgen des westdeutschen Grenzlandes. ● 19.40: Prof. Dr. Ebner: Physik und Chemie bei den alten Kulturvölkern. ● 20: Militärkonzert des Reichsbundes ehem. Militärmusiker, Münster. Mitw.: Klempt-Vokalterzett, E. Schmidt-Caplen (Bahbariton), F. Rhode (Begleitung). Hadenberger: Deutsches Gebet. — Meyerbeer: Fantasie aus „Der Prophet". — Loewe: Odins Meeresritt. — Jensen: Alt-Heidelberg, du feine — Suppé: Ouv. zu „Die schöne Galathee". — Redling: Waldteufeleien, Walzerpotpourri. — Schein: Gesänge aus den „Waldliedern". — Abt: Posaunensolo: Gute Nacht, du mein herziges Kind. — Merkling-Grawert: Elsässische Bauerntänze. — Volkstümliche Lieder: Schulz: Der Freien; Liebeszauber. Tafellied (1723) — Märsche: Fabiani: Venezia-Marsch; Braune: Heldengruß; Meihner: Zum Städle hinaus. ● Darauf: Konzert der Kapelle Heinz Elber.

Langenberg

Dienstag, 27. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. Städt. Orch. Hildesheim. ● 13.05: Konzert. Solisten: Dr. Weise: Bismarck und das So... Die Anekdote. ● 20: Das Mädchen ...er in 1 Aufzug von Offenbach. Pers.: ...aise, Wirtin des Gasthauses „Zur Hoffn... ...o, Wirt des Gasthauses „Zum Kro... ...el, ein junger Basle (Tenor). Handlung: ...ns Elizondo im Baskenlande. — Der ...tte in 1 Akt von Rich. Genée. Pers.: ...affo); Ida, seine Nichte (Sopran): Alfred ...Ort: Hammers Landhaus in der Nähe ...Anschl.: Konzert. Kapellen: Schlabers ...ler

Elektro-Haus Wilh. Poll
Telefon 50785. HERNE, Wilhelmstr. 5 Telefon 50785.
Ausführung elektr. Licht-, Kraft-, Telefon- und Signalanlagen. — Ankerwickelei. — Große ...batterien.


Kanarienhähne von 10.- M. an, fest im Gesang, **Wellensittiche** St. 6.50 **Senegalfinken** St. 2.25 **China-Nachtigallen, billige Vogelbauer,** bestes Futter sowie Tauben...tikel finden Sie bei
...n, Zoologische Handlung
Herne, Neustraße 24

Buke 91

Moderne
Kraftverstärker-Anlagen

Heimat und Welt

die vielbegehrte illustrierte Wochenschrift, in modernem Kupfertiefdruck hergestellt, Großformat, gelangt heute mit **Nr. 34** an die Besteller zur Ausgabe.

Neubestellungen werden zu jeder Zeit in unserer Geschäftsstelle, neben dem Postamt, und von allen Botinnen angenommen.

Bestellschein

Unterzeichneter ist Abonnent des „Anzeigers" und bestellt die illustrierte Zeitschrift **„Heimat und Welt".** Bezugspreis wöchentlich 7 Pfg. frei ins Haus gebracht.

Vor- u. Zuname: .....

Beruf: .....

...liebkosend prüften, ehe sie den Umherstehenden, die peinlich berührt waren, vorgelegt wurden.

Als der Fremde an meinen Tisch trat, spürte ich sofort, daß er zu jenen Menschen gehörte, die ein Uebermaß von Leid verdüstert hat. Sein bartloser Mund schien des Sprechens ungewohnt zu sein. Mühsam und die Vorlichtern des Sprechers mehr auf als die Schnelligkeit seiner äußeren Erscheinung, zumal er nicht versäumte, den meisten Vorübergehenden einen guten Abend zu wünschen. Ohne Aufforderung sprach er dann von seinem Leben, das wohl reich an Erschütterungen gewesen war. Mir selbst ließ er nur zu kleinen Einwendungen Zeit. Im übrigen schien er sehr bedürfnislos zu sein. Meiner

Schliff der Steine und wollte zwölfhundert Pfund zahlen." Der Fürst verlangte dreitausend, eine Summe, die der Grieche viel zu hoch fand. Er ging, ohne daß sie sich einigen konnten.

Am nächsten Tag erhielt Juffilow ein Schreiben, in dem Panapulos den Fürst bat, ihm zwecks eingehender Prüfung der Steine aufzusuchen.

...Diener mit dem sonderbaren Angebot des Händlers zu seinem Herrn zurückkehrte und der nicht willens, den Schmuck für fünfzehnhundert Pfund zu verkaufen, neugierig das Paket öffnete, fand er oben auf dem Schmuck einen kleinen Zettel:

„Ich habe mir die Sache überlegt; ich will Ihnen 2500 Pfund für den Schmuck zahlen. Panapulos."